Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

Eigene Vertretungen

10 Rpf. im Einzelverkauf

Ahaus: vom-Delden-Straße 6, Fernsprecher Nr. 430; Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 85, Fernsprecher Nr. 444; Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher Nr. 3247; Borken: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121; Borghorst: Emsdettener Straße 6, Fernsprecher Nr. 222; Burgsteinfurt: Bahnhofstraße 78, Fernsprecher Nr. 232; Coesfeld: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher Nr. 394; Dülmen: Adolf-Hitler-Straße 55, Fernsprecher Nr. 578; Emsdetten: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 376; Greven: Münsterstraße 1, Fernsprecher Nr. 225; Gronau: Adolf-Hitler-Str. 36, Fernsprecher Nr. 260; Ibbenbüren: Adolf-Hitler-Str. 7, Fernsprecher Nr. 345; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz 11, Fernsprecher Nr. 516; Lüdinghausen: Markt, Fernsprecher Nr. 338; Ochtrup: Bahnhofstr. 18, Fernsprecher Nr. 305; Rheine: Bahnhofstr. 2, Fernsprecher Nr. 2352; Warendorf: Oststraße 34, Fernsprecher Nr. 561; Wesel: Hindenburg 4, Fernsprecher Nr. 444

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Bohlenhofmarkt 8/14, Fernsprech-Sammel-Nr. 2 42 81. Hauptschriftleitung: Münster i. W., Salzstraße 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2.30 RM, Ausgabe B (mit illustrierter Wochenschau) 2.45 RM monatlich einschl. Zustellungsgebühr und Postzustellungsgebühren. Bei Postbezug einschl. 34.5 bis 28 Rpf. (im Durchschnitt 26.25 Rpf.) Postzeitungsgebühren zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Die Westfälische Tageszeitung erscheint 7mal wöchentl. morgens. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpf., für Familienanzeigen 10 Rpf., für Stellengesuche 10 Rpf. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1.30 RM, bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm 13.00 RM, bis zu 35 Gramm 15.00 RM, bis zu 50 Gramm 17.00 RM ohne Nachlässe. Für Doppelausgaben besondere Preislisten. Postscheckkonto: RS in Nr. 421 14

89. Jahrgang — Sonntag, den 3. November 1940 — Nummer 302

„Eine ordentliche Blitznacht"

Welle auf Welle deutscher und italienischer Verbände über London — Schwere Fabrikschäden widerlegen die Lügen der Londoner Illusionsberichte

Stockholm, 2. November.

Auch in der Nacht zum Sonnabend hämmerten die deutschen Vergeltungsschläge im laufenden Einsatz auf die britische Hauptstadt und andere kriegswichtige Zentren Englands. Wie Reuter meldet, sei schon im Laufe des Freitag dreimal Luftalarm in London gewesen und eine „gewisse Anzahl" von Bomben geworfen worden. Auch aus den Provinzgebieten von der Ost-, Nordost-, Süd- und Südostküste sowie aus den Midlands, aus dem Mersey-Gebiet und von der Ostküste Schottlands seien feindliche Angriffe gemeldet worden.

„Stockholms Tidningen" meldet dazu, daß im Laufe des Freitag Welle auf Welle deutscher und italienischer Fliegerverbände über London erschienen seien und ungeheure Bombenlasten abgeworfen hätten. In dem gleichen Bericht wendet sich das schwedische Blatt sehr scharf gegen die lügenhafte Verdrehung der Tatbestände durch die amtliche Verlautbarung. Ein solches Beispiel von Verschleierungsversuchen leistet sich der amtliche Bericht auch wieder über die Angriffe in der Nacht zum Sonnabend. In der Verlautbarung des Luftfahrtministeriums heißt es nämlich: „Obgleich die feindlichen Luftangriffe ausgedehnter(!) als in den letzten Nächten waren, wurden sie nicht im großen Maßstab(!) durchgeführt. Eine Anzahl deutscher Bomber machte einen neuen Angriff auf die britische Hauptstadt in den ersten Morgenstunden. Die Angriffe waren hauptsächlich gegen den Südosten, das Londoner Gebiet eingeschlossen, gerichtet. Eine Anzahl Bomben wurde auch in einem Gebiet Ost-Schottlands abgeworfen sowie auf zwei Städte in den Midlands und auf einige Gebiete am Mersey."

Es ist typisch für den Stil der amtlichen Berichte, im Nebensatz genau das Gegenteil von dem zu sagen, was im Hauptsatz festgestellt wurde.

Diesen Verschleierungsversuchen gegenüber meldet der Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda", daß die Nacht zum Sonnabend eine wirkliche Überraschung, eine ordentliche Blitznacht, geworden sei. Schwere Bomber seien in großer Zahl über London erschienen. Ununterbrochen hätte man Bombenexplosionen gehört.

Die schweren Schäden, die industrielle Betriebe in London erlitten haben, werden indirekt auch in einer Schilderung angedeutet, die der Londoner Korrespondent der „Yorkshire Post" über eine Besichtigungsfahrt gibt. Zweck dieses Berichtes sollte sein, im Rahmen der Illusionskampagne den Engländern einzureden, daß die entstandenen Schäden verhältnismäßig schnell wieder repariert werden könnten.

So erwähnt der Korrespondent, daß ein Kabelwerk schwer unter einer feindlichen Aktion gelitten habe, trotzdem aber weiterarbeite. Dies Werk sei „typisch für ganze Scharen von Betrieben, von denen viele noch weit mehr mitgenommen wurden". Ein Textilgroßfabrikant, dessen „Londoner Büro und Lagerhaus zerstört worden sind", habe erzählt, wie er die Verluste durch Betriebe in Nordengland wieder ausgeglichen habe. Dann sprach der Bericht von einer „Fabrik an der Themse", die „in drei Wochen achtmal von jeder nur irgendwie bekannten Art von Bomben getroffen worden ist". Vier Gebäude der Fabrik seien zerstört, in denen sich Vorräte von Rohmaterial befanden, und der Hauptgenerator sei außer Betrieb gesetzt worden.

Bezeichnend ist auch die folgende Schilderung, die wörtlich zitiert sei, da sie charakteristisch für diesen Bericht ist: „Die Betriebsleitung eines anderen Werkes", so heißt es, „das fast völlig zerstört ist (!), berichtete, daß innerhalb von dreißig Stunden die Produktion für Exportzwecke (also nur diese!) auf eine andere Fabrik im Norden Englands übertragen wurde, wo die Herstellung vollkommen aufrechterhalten wird."

Ferner geht aus dem interessanten Bericht hervor, daß 20 Betriebe der Londoner Schwer- und Leichtindustrie der Londoner Handelskammer mitgeteilt haben, daß sie „infolge Schäden durch feindliche Einwirkung ihren Sitz verlegt haben".

Auch Sonnabend keine Ruhe

Beträchtliche Schäden in Südostengland

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 3. November.

Letzte englische Berichte erwähnen Vorstöße deutscher Fliegerverbände gegen Südostengland am Sonnabend und hierbei Angriffe auf eine Südoststadt, wobei beträchtlicher Materialschaden entstanden sei. Von den sonstigen deutschen Angriffen ist in London nicht mehr die Rede; die Beschönigungs- und Schweigetaktik hat einen neuen Höhepunkt erreicht. Von den Schäden, die deutsche Bombenangriffe in der letzten Zeit innerhalb Londons hervorgerufen haben, werden einige weitere eingestanden. Der Kensington-Palast wird als beschädigt gemeldet; das Schloß sei durch Bomben auf das Dach stark mitgenommen worden und auch eine Reihe königlicher Gemächer hätte Schäden erlitten.

In Ermangelung militärischer Hilfe für Griechenland hat der Oberbürgermeister von London mit Unterstützung der „Times" einen Aufruf zur Schaffung eines „Hilfsfond für Griechenland" erlassen. Das englische Klingelbeutelwesen ist Klasse! In der ganzen Welt lassen die Engländer für die notleidenden Londoner und für ihre Flugzeugproduktion sammeln, aber während sie für ihre eigenen Zwecke hausieren gehen, wollen sie durch Aufstellung eines „Hilfsfond zur Linderung der Kriegsleiden Griechenlands" die Verantwortung für diese von ihnen selbst verschuldete Kriegsausweitung schamhaft von sich abwälzen.

Schiff auf Schiff versank

Einzelheiten zu den erfolgreichen Aktionen der deutschen Luftwaffe gegen feindliche Geleitzüge

Berlin, 2. November.

Zu den im OKW.-Bericht gemeldeten Bombardierungen britischer Geleitzüge erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Verbände deutscher Sturzkampfflieger vom Baumuster Ju 87 waren in den Nachmittagsstunden des 1. November gegen zwei durch Aufklärer festgestellte Geleitzüge eingesetzt worden. Ein Teil dieser Flugzeuge griff im Seegebiet vor der Themsemündung, ein anderer vor Dover je einen Geleitzug an. Trotz des starken Abwehrfeuers von den Kriegs- und Handelsschiffen und der aufsteigenden englischen Jäger kamen alle Flugzeuge zum Abwurf und trafen vor der Themsemündung in der Gegend von Sheerneß zwei Handelsschiffe von je etwa 6000 BRT., zwei Handelsschiffe von je etwa 4000 BRT., ein Handelsschiff von etwa 2000 BRT. und zwei kleinere Kriegsschiffe von 1000 Tonnen. Auf einigen Schiffen entstanden Brände, andere erhielten Schlagseite. Bald sah man, wie Schiff auf Schiff in den Fluten verschwand. Darüber hinaus wurden aus demselben Geleitzug noch einige weitere Schiffe, darunter ein Kreuzer, durch Volltreffer schwer beschädigt und dürften für einen weiteren Einsatz zunächst nicht mehr in Frage kommen.

Vor Dover entstand auf einem Handelsschiff von etwa 5000 BRT. nach dem Abwurf einer Bombe mittleren Kalibers eine heftige Stichflamme, die in Kürze das Absinken des Schiffes zur Folge hatte. Auf einem anderen Frachter desselben Geleitzuges konnte erkannt werden, wie das Deck vom Wasser überspült wurde. Einige weitere Schiffe wurden derart getroffen, daß bezweifelt werden muß, ob sie noch den Hafen erreicht haben.

Im Seegebiet vor der Küste von Norfolk in der Gegend von Great Yarmouth belegte, wie wir bereits in allen Einzelheiten meldeten, ein einziges deutsches Kampfflugzeug einen feindlichen Geleitzug mit Bomben. Ein Zerstörer, zwei Handelsschiffe von je 6000 und ein Handelsschiff von 2000 BRT. sanken, und einige weitere Schiffe erhielten schwere Beschädigungen.

Britische Flughäfen zertrümmert

Bombenhagel über England bei Tag und bei Nacht

Berlin, 2. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe setzte ihre Vergeltungsangriffe auf London fort. Am frühen Morgen sowie am Abend griffen einzelne Kampfflugzeuge wieder britische Flughäfen an. Dabei setzten sie Hallen und Betriebsstofflager in Brand und zerstörten mehrere Flugzeuge am Boden. Weitere Angriffe richteten sich gegen Hafen- und Fabrikanlagen Südenglands, wobei es vor allem in Portsmouth gelang, ein Großkraftwerk schwer zu treffen.

Sturzkampfflugzeuge unternahmen im Laufe des Tages Angriffe auf drei Geleitzüge vor der englischen Südostküste. Dabei wurden 13 Schiffe von insgesamt 47 000 BRT versenkt, 9 weitere beschädigt. Bei Great Yarmouth versenkte die Besatzung einer Heinkel 111 im kühnen Tiefangriff einen Zerstörer und drei Frachtschiffe aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Vor Dover nahmen Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine einen feindlichen Geleitzug unter wirksames Feuer und zersprengten ihn. Volltreffer waren zu beobachten. Die Schiffe flüchteten in den Hafen von Dover, wohin sie beschossen wurden.

Feindliche Küstenbatterien gaben auf unsere Küstenbefestigungen einige Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Das Feuer wurde erwidert, bis der Gegner schwieg.

Im Laufe des Tages kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Die Vergeltungsflüge auf London nahmen in der Nacht wieder stärkeren Umfang an. Hier und in den Industrieanlagen von Birmingham und Coventry sowie im Hafen von Liverpool entstanden zahlreiche neue Brände. Heftige Angriffe richteten sich auch gegen eine Anzahl schottischer Industrie- und Hafenplätze.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Bei ihren Einflügen nach Holland und in das Reichsgebiet griffen britische Flieger wieder wie gewöhnlich in erster Linie nichtmilitärische Ziele an. In Amsterdam wurde ein Lazarett getroffen und dabei neunzehn Soldaten getötet und zwanzig schwer verletzt. An anderer Stelle wurden weitere sieben Holländer getötet.

Bei dem Versuch, die Reichshauptstadt anzugreifen, wurden die meisten feindlichen Flugzeuge durch die starke Abwehr nach Norden und Süden abgedrängt. Einzelne Flugzeuge, denen es gelang, das Weichbild Berlins in großer Höhe zu überfliegen, warfen Spreng- und Brandbomben auf Wohn- und Siedlungsgelände ab, wobei mehrere Häuser beschädigt und ein Sägewerk in Brand gesetzt wurde. Auf das Virchow-Krankenhaus fielen erneut Brandbomben. Durch den tatkräftigen Einsatz des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des zivilen Luftschutzes gelang es, entstehende Dachstuhlbrände schnell zu löschen. Es sind mehrere Tote und Verletzte zu beklagen.

Der Gegner verlor gestern im Luftkampf zehn Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Major Galland schoß seinen 50. Gegner ab.

Vormarsch im Kalamas-Tal

Stärkster Einsatz der italienischen Luftwaffe — Erfolgreicher Vorstoß in Ostafrika

Rom, 2. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Griechenland sind die Aktionen unserer Truppen im Kalamas-Tal in Richtung auf Glanina und bei den Pindus-Höhen im Gange. Unsere Luftwaffe bombardierte gestern tagsüber das Militärarsenal von Salamis und die dort im Hafen liegenden Schiffe, militärische Ziele bei Korfu, wobei starke Explosionen und Brände entstanden und Truppenlager bei Soipero mit sichtlichem Erfolg, ferner den Bahnhof von Larissa, wo ein Zug getroffen wurde, den Kanal von Korinth, die Bahnlinie Korinth—Athen, die an verschiedenen Punkten unterbrochen wurde und in zwei aufeinanderfolgenden Weisen Saloniki. Bei Zusammenstößen mit gegnerischen Jagdfliegern wurde wahrscheinlich ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Im mittleren Mittelmeer bestanden zwei Marine-Erkundungsflugzeuge einen Kampf mit drei feindlichen Jägern, von denen zwei abgeschossen wurden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt. Unsere Jagdflieger haben ein englisches viermotoriges Flugboot vom Typ Sunderland in Flammen abgeschossen. Ein weiteres Sunderlandflugboot ist auf der Höhe von Malta schwer getroffen worden.

In Ostafrika griffen feindliche Patrouillen unter dem Schutz von Panzerwagen einen unserer Grenzposten im Gebiet von Tessenei an. Sie wurden prompt zurückgeschlagen. Eine unserer Kolonnen besetzte nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes bei Cassala die Höhen des Scinsceb-Gebirges, die die Sudanebene beherrschen.

Während eines Luftangriffes auf den Flughafen Roseires wurden zwei englische Jagdflugzeuge vom Gloster-Typ abgeschossen. Der Feind hat bei Luftangriffen einige Punkte der Bahnlinie Adele—Aiscia mit geringstem Schaden bombardiert.

Im Ägäischen Meer wurden Truppen, die in der Landung auf Kreta begriffen waren, von unseren Flugformationen mit deutlich erkennbaren Ergebnissen bombardiert und mit MG-Feuer angegriffen. Dabei wurden auch einige Dampfer getroffen, Hafenanlagen und Vorratslager beschädigt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Feuertaufe albanischer Truppen

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 3. Nov.

Dem Kriegsbericht des Telegrafo zufolge befindet sich eine Schlacht zwischen italienischen und griechischen Truppen in Nordgriechenland in vollem Gange.

Die regulären albanischen Truppen empfingen ihre Feuertaufe bei der Einnahme von Kalabaki, das von den Griechen hartnäckig verteidigt wurde. Alle Vormarschwege und Brücken sind durch elektrische Minenfelder gefährdet. An der Küstenstraße wurden die Minen von den Griechen an den Ueberhängen derart angebracht, daß die Straße nach dem Sprengen durch die abstürzenden Gesteinsmassen verschüttet wurde. Durch die ununterbrochenen Regenfälle und den starken Verkehr der Motorfahrzeuge der italienischen Truppen sind die Straßen zu Schlammbändern geworden. Auf der stark ansteigenden Straße nach Jannina mußten die Lastkraftwagen von den Truppen geschoben werden. Die Truppen bildeten lange Reihen auf der Straßenseite und beförderten von Hand zu Hand Steine, um so schnellstens die ersten Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen.

Schwerste Kaliber auf Malta

Rom, 2. November.

Zwei starke von Jagdgeschwadern begleitete Formationen schwerer italienischer Bomber haben, einer Meldung der Stefani zufolge, in den frühen Nachmittagsstunden des Sonnabends die Anlagen des Flughafens Micabba sowie den Flottenstützpunkt von Malta angegriffen. Es handelte sich, wie der Sonderberichterstatter ausdrücklich feststellt, in bezug auf die Zahl der eingesetzten Flugzeuge um die bedeutsamste italienische Luftaktion seit Kriegsbeginn, an der rund 100 Jäger und Bomber mit Bomben schwersten Kalibers sowie Brandbomben teilnahmen.

Verwüstungen, Zerstörungen und Brände waren die Folge des Großangriffes, durch den die im Wiederaufbau befindlichen Anlagen des Flugplatzes Micabba sowie die Hafenanlage des Flottenstützpunktes von Malta außerordentlich beträchtliche Schäden erlitten.

Nun schon alte Zeitungen!

Stockholm, 2. November.

Amtlich wird in London an die Hausfrauen der Appell gerichtet, alte Zeitungen aufzuheben. Diese alten Zeitungen lieferten wertvolles Rohmaterial. Das „reiche England", das für die Maßnahmen Deutschlands nur ein höhnisches, mitleidiges Lächeln übrig hatte, richtet heute SOS-Rufe an seine Bevölkerung, um dem täglich drückenderen Rohstoffmangel wenigstens in etwa abzuhelfen.

England in der Zange

Tl. „Mit den Waffen unserer Armeen und dem Glauben unserer Völker wird uns niemals mehr der Sieg entrissen." Dieser Satz aus dem Danktelegramm des Führers an den Duce steht wie ein Ausrufungszeichen hinter den Besprechungen von Florenz. Er enthält die beiden Faktoren, die gerade durch ihre Ergänzung den Enderfolg der Achse unvermeidlich machen, nämlich neben der materiellen Rüstung die noch größere Macht des revolutionären Geistes, von dem unsere beiden Völker beseelt sind. Man braucht sich nur die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Woche zu vergegenwärtigen, um zu erkennen, daß es in der Tat die überlegene Geistigkeit der deutsch-italienischen Kriegführung ist, welche einen Erfolg nach dem andern hervorruft. Hätte beispielsweise der Führer in seinen Unterredungen mit Laval und Pétain nur das erdrückende Uebergewicht unserer Waffenmacht sprechen lassen, ähnlich wie es der Zufallssieger Clémenceau 1919 in brutalem Haß getan hat, so wäre wahrscheinlich auf einen Erfolg dieser Besprechungen nicht zu hoffen. Dem Sieger von 1940 liegt es nicht, den zu Boden geschlagenen Gegner zu erniedrigen und zu demütigen. Frankreich hat den Krieg gewollt, begonnen und — verloren. Es muß ihn daher bezahlen. Gut. Aber wenn es in seiner Niederlage Männer findet und an die Spitze des Staates stellt, die ein besseres Verständnis für die notwendige Neuordnung unseres Erdteils besitzen, dann wollen wir in diesem Augenblick nicht das Prinzip verleugnen, die Mitarbeit aller aufbauwilligen Kräfte anzunehmen. Denn nur der Geist eines höheren Verantwortungsbewußtseins, als ihn die plutokratischen Westmächte in ihrem hemmungslosen Egoismus jemals besessen haben, kann Europa endlich solidarisch machen. Und diese Solidarität herbeizuführen, ist letztlich das große Ziel des gegenwärtigen Kampfes, nachdem der öde Materialismus der Friedensmacher von Versailles den geplagten Kontinent zu einem von Bajonettträgern bewachten Zuchthaus der Völker gemacht hatte.

Für England ist diese fortschreitende Solidarität der Kontinentalvölker ein unheimliches Phänomen, eben weil die Londoner Kriegsgewinnler sich gar nicht vorstellen können, daß die von einem neuen Lebensideal ausstrahlende geistige Kraft größer sei als die Wirkung britischer Bestechungsgelder oder britischer Flottendemonstrationen. Das englische Rätselraten um die Begegnung Hitler-Pétain hält noch immer an, was nur ein Zeichen für die in Albion herrschende Nervosität und Verwirrung ist. Tatsache aber bleibt, daß nunmehr auf dem ganzen Kontinent kein größeres Land mehr vorhanden ist, das sich noch einmal als Glacis der britischen Kriegspolitik benutzen lassen möchte. Nur das kleine Griechenland, von einer anglophilen Menschenkaste regiert, mußte sich noch ins Verderben führen lassen. Es bildete den letzten Stützpunkt, den England außer seinen eigenen Zwingburgen wie Gibraltar und Malta in Europa noch besaß. Wieder wie im Weltkrieg gedachte der Hasardeur Churchill hier einen Ansatzpunkt zu finden, von dem er über die Balkanhalbinsel hinweg gegen die Mittelmächte operieren könnte. Nicht umsonst war kürzlich in der englischen Presse soviel die Rede von künftigen „Offensiven gegen das Festland", nicht umsonst ließ sich die Athener Regierung die „Garantie" Englands gefallen, nicht umsonst konnten sich britische Agenten und britische Kriegsschiffe im griechischen Hoheitsgebiet wie zu Hause bewegen. Das altehrwürdige Hellas sollte der englischen Kriegsausweitungspolitik den Boden bereiten und ihr zu einem letzten Triumph verhelfen. Das faschistische Italien ist diesem schändlichen Plan zuvorgekommen.

Es war also eine Fehlrechnung, die sich der feiste Lügenlord über den strategischen Gebrauch des griechischen Territoriums aufgemacht hat. Aber die Fehlrechnung geht noch weiter, sie betrifft den ganzen Raum des Mittelmeers. Es gab von Anfang an in dieser Angelegenheit zwei Meinungsrichtungen bei den Engländern. Die eine trat dafür ein, daß sofort bei Kriegsausbruch das gesamte Mittelmeer geräumt und die britische Empireverteidigung auf das Dreieck Aden—Südafrika—Indien zurückverlegt werden müsse; die andere dagegen sah in den Positionen des östlichen Mittelmeeres die Hauptwiderstandslinie, deren Behauptung fast noch wichtiger sei als die Verteidigung des Mutterlandes selbst. Churchill hat sich für den zweiten Plan entschieden und bis zuletzt die See- und Landstreitkräfte im und am östlichen Mittelmeer mit allen Mitteln, selbst auf Kosten der Heimatinsel verstärkt. Er wird nun auch die Konsequenzen seiner Handlungsweise in Betracht ziehen müssen. Denn die Italiener lassen keinen Zweifel darüber, daß sie gerade in der Verdrängung Englands aus dem Mittelmeer ihre nächstliegende und wichtigste Aufgabe erblicken. Schon beginnt die strategische Zange, die einerseits von Libyen, andererseits von der griechischen Inselwelt her angesetzt wird, zu kneifen und zu drücken. Was Churchill sich

Fortsetzung auf der 2. Seite

Die Bürgen unseres Sieges

Reichsmarschall Göring: Tapferkeit der Front und pflichttreue Arbeit der Heimat helfen das Werk des Führers vollenden

Berlin, 3. November.

Zum neuen Auftrag des Führers erließ Reichsmarschall Göring folgenden Appell:

Nach der Entscheidung des Führers wird der Vierjahresplan für die Dauer von weiteren vier Jahren fortgeführt. Vor uns liegt eine neue Zeitspanne schöpferischer Arbeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Wir beginnen sie in geschichtlicher Stunde und in dem stolzen Bewußtsein, auf den großen Erfolgen aufbauen zu können, die wir aus eigener Kraft in den vergangenen Jahren erzielt haben.

Was seit dem Herbst 1936 wirtschaftlich erreicht worden ist, hat meinen Erwartungen entsprochen, ja, sie zum Teil übertroffen. Ich habe damals alle Volksgenossen zur Mitarbeit am Vierjahresplan aufgerufen, und alle sind sie meinem Rufe freudig gefolgt. Auf Hof und Acker, in Zechen und Hütten, in Fabriken und Werkstätten, in Konstruktionsbüros und Laboratorien haben alle Werktätigen, Wirtschafts- und Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter, in gemeinsamer Anstrengung Hervorragendes geleistet und das gigantische Aufbauwerk nach Kräften gefördert. In zäher Arbeit hat der Bauer das Brot gesichert. Auch die Hausfrauen und die deutsche Jugend haben zu ihrem Teil am Vierjahresplan mitgeholfen. Wir haben die Erzeugung von [illegible] und besonders die Produktion von [illegible] aller Art beträchtlich gesteigert, neue Herstellungs- und Verarbeitungsmethoden eingeführt und [illegible] ausgedehnte Industrieanlagen errichtet. [illegible] ist die Reichsverteidigung. [illegible] Arbeitseinsatz und die Rohstoffversorgung von Jahr zu Jahr [illegible] Anforderungen gestellt hat, [illegible] verstärkt worden. [illegible] dem einzelnen verlangen [illegible] er en und niemals enttäuscht worden. So bewegt mich heute, nach Ablauf der ersten vier Jahre, ein Gefühl tiefen und herzlichen Dankes an alle schaffenden Volksgenossen. Besonders danke ich allen meinen Mitarbeitern, die mich bei der Durchführung des mir vom Führer erteilten Auftrages tatkräftig unterstützt haben.

Was wir in rastloser Arbeit nach dem Willen des Führers und in Durchführung des von ihm entworfenen Vierjahresplanes aufbauten hat im Krieg seine Feuerprobe bestanden. Alle Hoffnungen unserer Feinde, Deutschland mit den Mitteln heimtückischer Blockade niederzuringen, sind trügerisch gewesen und werden es auch in Zukunft bleiben. Die Fundamente der deutschen Wirtschaft stehen fest und sind nicht zu zerstören.

Vierjahresplan und Kriegswirtschaft bilden eine Einheit, straff ausgerichtet nach den Erfordernissen schicksalgestaltenden deutschen Freiheitskampfes. Eine leistungsfähige Wirtschaft ist genau so unentbehrlich wie ein scharfes Schwert. Ich vertraue auch für die Zukunft auf den deutschen Menschen, auf seine Einsicht, seine Treue, seinen guten Willen und seine Fähigkeiten. In dem weltbewegenden Geschehen der letzten Zeit hat er sich stets bewährt. Er wird auch den kommenden großen Aufgaben gewachsen sein und die unvermeidbaren Schwierigkeiten des Alltags meistern.

Aus dem Glauben und der Liebe zum Führer schöpfen wir die Kraft zum höchsten Einsatz und begeisterter Tat! Die Tapferkeit des Soldaten an der Front und die pflichttreue Arbeit der Heimat helfen ihm den Sieg erreichen und sein herrliches Werk vollenden.

Göring,
Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Hauptquartier, den 31. Oktober 1940.

Balladen gegen Bombenlärm

Auch die merkwürdigste „Schutzmaßnahme", die die Churchillregierung gegen die deutschen Vergeltungsangriffe auf London getroffen hat, scheint sich als sinnlos zu erweisen. Wenigstens setzte sich vor kurzem ein Leser der „Picture Post" mit den von Amts wegen verteilten Ohrentropfen auseinander, die die Londoner vor dem Lärm der deutschen Bombenangriffe schützen sollen. Er meint, daß sie zuviel Geräusch durchließen und gibt deshalb die folgende Patentlösung: „Man singe, so laut man kann, wenn man die Tropfen in den Ohren hat. Der Lärm, den man dann im Kopf empfindet, macht einen völlig taub." Wenn jemand gegen diese Methode etwas einzuwenden habe, dann empfehle er ihm das leise Summen patriotischer Balladen, das alle Geräusche — „mit Ausnahme der allerstärksten Einschläge" — unter Garantie ausschalte.

Mit dieser Garantie scheint es uns ebenso faul zu stehen wie mit denen, die England freigebig an gewisse Staaten austeilte. Es ist unglaubhaft, daß z. B. das leise Summen des schönen und patriotischen Liedes: „Wir wollen unsere Wäsche an der Siegfriedlinie aufhängen" über die trostlose und lärmvolle Wirklichkeit hinweghilft. Auch das Schädelbrummen, das mit dem ersten Eisenbart-Rezept anempfohlen wird, würde man wohl angenehmer mit Whisky bekommen, der doch im „reichen" England zu haben sein sollte. Ja, das alles — selbst die Ohrentropfen — sind Sorgen, die die Londoner Kriegshetzer den Engländern eingebrockt haben, weil sie bei den Reden des Führers in den vergangenen Jahren auf den Ohren gesessen haben. Nun, wo die Vergeltung geräuschvoll marschiert, sollen sich alle daraufsetzen.

Verbrecher niedrigsten Schlages

Neuer ruchloser Anschlag auf die Reichshauptstadt — Bomben auf Wohnviertel, Krankenhaus und Friedhof

Berlin, 2. November.

Wieder stehen wir vor der erschütternden Tatsache, daß einige Berliner der verbrecherischen englischen Kriegführung zum Opfer gefallen sind. Hier und dort entstanden einige Dachstuhlbrände, die jedoch dank dem entschlossenen und vorbildlichen Einsatz von Selbstschutzkräften und der Feuerschutzpolizei nicht erst zur Entwicklung kommen konnten und in kurzer Zeit erstickt wurden.

Mit tiefstem Abscheu muß man auch diesmal die Feststellung treffen, daß das weltbekannte Rudolf-Virchow-Krankenhaus erneut von den britischen Gangstern zum willkommenen Angriffsobjekt gemacht worden ist. Wie schon bei den früheren verabscheuungswürdigen Ueberfällen auf diese Krankenanstalt hatten die nächtlichen Piraten zunächst durch Abwerfen von Leuchtbomben ihr Ziel genauestens ausgemacht und dann mehrere Brandbomben niedersausen lassen, die auf das Dach des Schwesternhauses fielen. Glücklicherweise waren sofort Selbstschutzkräfte zur Stelle, die die Brandbomben kurz entschlossen in den Garten warfen, so daß sie kein Unheil anrichten konnten.

Außer diesem nächtlichen „Angriff" auf Kranke und Gebrechliche kann die Royal Air Force erneut den traurigen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, auch wieder einen Friedhof bombardiert zu haben, der mitten in einem dicht besiedelten Wohnbezirk, fernab von jedem militärischen oder wehrwirtschaftlichen Ziel liegt. Eine Sprengbombe zerriß die steinerne Friedhofsmauer und zerstörte in weitem Umfang Denkmäler und liebevoll gepflegte Grabhügel.

Das also sind auch in der vergangenen Nacht wieder die „Ziele" der britischen Verbrecher gewesen. An ihrer „Kriegstaktik", der Terrorisierung der Zivilbevölkerung, hat sich nichts geändert. Aufs Neue haben sie durch ihr nächtliches Banditenstück bewiesen, was sie sind und was sie schon immer waren: Verbrecher allerniedrigsten Schlages, die vor keiner Gewalttat, keinem Mord an Frauen und Kindern zurückschrecken. Doch das Gesindel an der Themse möge dessen gewiß sein:

Was es dem deutschen Volk angetan hat, wird tausendfältige furchtbare Vergeltung finden!

Es war kein Zufall!

Bombardierung von Lazaretten als planmäßige „militärische Aktion"

Amsterdam, 2. November.

Bei dem im OKW-Bericht vom Sonnabend gemeldeten feigen britischen Luftüberfall auf Amsterdamer Wohnviertel wurde bekanntlich durch englische Bomben der Flügel eines holländischen Krankenhauses getroffen, in dem sich zur Zeit ein deutsches Lazarett befindet. 19 Tote und 20 Schwerverletzte forderte dieses neueste Bubenstück der RAF.

Jetzt wird hierzu zusätzlich eine Tatsache bekannt, die die niederträchtige Handlungsweise der Engländer noch in einem ganz besonderen Lichte erscheinen läßt. Vor einigen Wochen ist genau an der gleichen Stelle ein ähnlicher Angriff versucht worden, der allerdings glücklicherweise fehlgeschlagen ist. Es ergibt sich hieraus der zwingende Schluß, daß es sich bei dem Ueberfall auf das deutsche Lazarett nicht um einen Zufall handelte, sondern um eine absichtliche und planmäßige „militärische Aktion".

Der verwundete oder kranke Soldat gilt nach den Bestimmungen der Genfer Konvention und den Moralbegriffen aller Kulturvölker als unverletzlich. Es ist den von dem Obergangster Churchill ausgesandten Nachtpiraten vorbehalten geblieben, planmäßig und absichtlich diese hilflosen Menschen zum Objekt einer „militärischen Aktion" zu machen, genau so wie die Frauen, Kinder und Greise in Deutschland und den Ländern der früheren „Verbündeten", die immer wieder den Mordgelüsten dieser Banditen zum Opfer fallen, die den Namen eines ehrlichen Soldaten nicht mehr verdienen. Die Vergeltung auch für diese neueste britische Niedertracht wird nicht auf sich warten lassen. Sie verkörpert sich in jeder einzelnen der zahlreichen Bomben, die bei den pausenlosen Tag- und Nachtangriffen auf die britische Insel niederprasseln — bis die Welt von dem Pesthauch des verbrecherischen plutokratischen Systems befreit sein wird.

Britische Perfidie

England terrorisiert ehemalige französische Waffengefährten

Genf, 2. November.

Aus Vichy wird gemeldet: Berichte, die von der französischen Elfenbeinküste eingetroffen sind, werfen erneut ein Schlaglicht auf die Brutalität, mit der die Engländer ihre einstigen französischen Waffengefährten behandeln.

In der benachbarten englischen Kolonie Goldküste sind nach dem Waffenstillstand eine Reihe von französischen Soldaten, Angehörige der Kolonialinfanterie und der Marine, interniert worden, als sie sich weigerten, mit de Gaulle gemeinsame Sache zu machen. Diese Gefangenen waren hinter Stacheldraht und in unwürdigen Verhältnissen untergebracht. In den letzten Wochen ist es zu verschiedenen Ausbruchsversuchen der terrorisierten Gefangenen gekommen. Mehreren von ihnen, darunter einigen Offizieren, gelang es, sich auf französisches Gebiet zu retten. Auch einige französische Eingeborenen-Schützen, die unter Anwendung von List und Gewalt nach der englischen Kolonie gebracht worden waren, sind wieder auf französisches Gebiet zurückgeflüchtet, wobei es mehrfach zu bewaffneten Zusammenstößen mit englischem Militär kam.

Typisch englischer Bluff

Westausgang des Kanals und Bucht von Biscaya durch Minen gesperrt?

Berlin, 2. November.

Die britische Admiralität gab Freitagabend im englischen Nachrichtendienst bekannt, daß der westliche Zugang zum englischen Kanal und die Bucht von Biscaya durch englische Minen gesperrt worden seien. Die Schiffahrt werde gewarnt, diese minierten Zonen zu durchfahren.

Die großspurige Mitteilung der britischen Admiralität ist nichts anderes als ein typisch englischer Bluff. Gewiß ist es möglich und sogar wahrscheinlich, daß in den weiten Seegebieten, die sich vom Westausgang des Kanals nach der Biscaya erstrecken, englische Minen liegen, aber von einer Sperre kann deswegen noch lange keine Rede sein. Um derartige Minensperren wirksam werden zu lassen, bedarf es erklärlicherweise riesiger Mengen von Minen. Hier liegt jedoch die Hauptschwierigkeit, die sich den zweifellos vorhandenen Absichten der Engländer in dieser Hinsicht entgegenstellt. Der Mangel an Rohstoffen, den England durch den erfolgreichen Handelskrieg der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe immer stärker fühlt, läßt einen solchen Masseneinsatz von Minen einfach nicht zu. Dazu kommt die laufende Minenräumtätigkeit auf deutscher Seite, die die Unterhaltung solcher riesiger Sperrgebiete auf die Dauer unmöglich machen.

Der Gedanke liegt im übrigen nahe, daß es sich bei dieser neuesten Illusionsmache um eine Art Antwort auf die in letzter Zeit besonders erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote handelt, für die das britische Volk und auch die Weltöffentlichkeit offenbar ein Pflaster erhalten sollen.

Im Dienste Englands in den Tod

Newyork, 2. November.

Die ständig wachsenden Erfolge der deutschen Seekriegführung in allen Meeren werden durch nachstehende Verlustmeldungen englischer oder in britischen Diensten fahrender Handelsschiffe schlagartig beleuchtet:

Wie Reuter aus Ottawa meldet, ist das britische Handelsschiff „Eurymedon" (6223 BRT) versenkt worden. Der kanadische Marineminister Mac Donald teilte mit, daß ein kanadischer Zerstörer die Ueberlebenden des Schiffes gerettet habe. Der Minister gab nicht bekannt, wann und wo das Schiff versenkt wurde, erklärte aber, das Schiff sei noch drei Tage lang flott geblieben, nachdem es von zwei Torpedos getroffen worden sei, die 34 Personen getötet hätten. Mac Donald teilte gleichzeitig mit, daß derselbe Zerstörer Fahrgäste des englischen Schiffes „Sularia" (5802 BRT) an Bord genommen habe, das ebenfalls torpediert und binnen zwölf Minuten gesunken sei.

Newyorker Schiffahrtskreise gaben bekannt, daß der britische Frachter „Matheran" (7653 BRT) im Atlantik durch eine „feindliche Aktion" versenkt wurde.

Dieselben Kreise melden ferner, das norwegische Kohlenschiff „Cubano" (5810 BRT), das auf der Fahrt von England nach Kanada war, sei durch ein Unterseeboot versenkt worden. Zwei Besatzungsmitglieder werden vermißt.

Das Seeregister Newyork verzeichnete schließlich folgende Schiffsverluste: Der belgische 2588 BRT-Frachter „Princeß Maria Pia" wurde auf der Fahrt von Norfolk nach Liverpool torpediert und der norwegische 5008 BRT-Frachter „Morviken" ist auf der Fahrt von Kapstadt nach Kalkutta seit zwei Monaten überfällig.

Schleppdampfer für Überseedienst

Gerichtsverhandlung bestätigt den englischen Schiffsraummangel

Genf, 2. November.

Bezeichnend für den englischen Schiffsraummangel ist ein Gerichtsbericht im „Glasgow Herald" über eine Verhandlung gegen 12 schottische Seeleute vor dem Schöffengericht. **Die 12 Seeleute hatten sich geweigert, weiter auf einem kleinen Schleppdampfer Dienst zu tun, als dieser nicht mehr für die Küstenschiffahrt, sondern für Überseefahrten über den Atlantik eingesetzt werden sollte.** Sie stellten sich auf Grund früherer Erfahrungen bei schwerer See auf den Standpunkt, daß das Schiff viel zu klein und zu seeuntüchtig sei, um für solche Fahrten verwandt zu werden. Das Gericht erkannte im gewissen Umfang die Richtigkeit ihrer Meinung an, verhängte aber trotzdem gegen die Seeleute eine Geldstrafe wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften zur Verteidigung des britischen Reiches.

USA verstärken Stützpunkte

Von unserem ständigen Vertreter

ev Kopenhagen, 3. Nov.

Nach Meldungen aus Florida haben insgesamt acht Torpedobootsjäger nach der Einnahme von Proviant und Munition in den letzten Tagen Keywest mit versiegelter Order verlassen. Wie das Blatt „Miami Herald" dazu erfährt, handelt es sich um die Zusammenziehung amerikanischer Marinekräfte bei Santa Lucia, einem der von den Vereinigten Staaten soeben erst von England erworbenen Stützpunkte im karibischen Meer. Der Marineminister in Washington hat es bisher abgelehnt, sich über die Angelegenheit zu äußern.

Wie aus Newyork bekannt wird, hat der Dampfer „Washington" am Freitag den Hafen von San Pedro mit Truppenverstärkungen für den fernen Osten verlassen. Es befinden sich rund 1000 Offiziere und Mannschaften, ebensoviel Arbeiter, sowie Artillerie an Bord. Sie sind für Hawai und die Philippinen bestimmt.

Die Bombardierung Salonikis

Italiens Sperber griffen an — Hafen schwer getroffen — Explosionen und Brände — Schwache griechische Abwehr

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 3. Nov.

Saloniki, der zweitgrößte Hafen Griechenlands nach dem Piräus, hatte, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet, durch einen energisch durchgeführten Luftangriff italienischer Langstreckenbomber schwer für die Torheiten der Politik Athens zu büßen.

Die Bomberstaffel, ein Sperbertyp der italienischen Bombergruppe „La Disperata", der Graf Ciano als Fliegermajor angehört, erschien in zwei aufeinanderfolgenden Wellen über der Levantestadt und bombardierte den Hafen, seine militärischen Anlagen und die große Funkstation systematisch. Der Hafen, der sehr moderne Anlagen auf Grund der Tatsache aufweist, daß Saloniki 1917 abbrannte und neu aufgebaut wurde, war schweren Zerstörungen ausgesetzt. Heftige Explosionen und Brände zeigten den Erfolg der italienischen Bomber. Ebenso hatte der Luftstützpunkt von Saloniki, wo griechische Jagdstaffeln und Marineflugzeuge stationiert sind, schwer zu leiden. Es kann angenommen werden, daß zahlreiche griechische Flugzeuge am Boden zerstört wurden. Infolge der schweren Zerstörungen sahen sich die Griechen gezwungen, Jäger einzusetzen, um die italienischen Verbände abzudrängen. Sie hatten jedoch die Rechnung ohne die italienischen Jagdflugzeuge gemacht, die in erheblicher Anzahl die Bomber sicherten. Ein griechisches Jagdflugzeug wurde abgeschossen. Die italienischen Bomber setzten im Schutze der Jäger ihr Vernichtungswerk fort, um ungeschädigt ihre Ausgangsstellungen wieder zu erreichen. Die Entfernung Italien—Saloniki beträgt in der Luft etwa 800 Kilometer; von Südalbanien sind bis Saloniki 200 Kilometer zurückzulegen.

Saloniki weist eine Bevölkerungsziffer von über einer halben Million auf, von denen mindestens 100000 Juden sein dürften.

Bomben zerschlagen feindliche Linien

Italiens Luftwaffe beim Vormarsch der Truppen im Nordepirus — Die siegreiche Luftschlacht in Aegypten

Rom, 2. November.

Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" veröffentlicht einen Sonderbericht über die heftigen Bombenangriffe der italienischen Luftwaffe auf militärische Anlagen, Baracken und Depots der Griechen in Kalamas, Angriffe zu denen wegen des schwierigen Gebirgsgeländes und der unvorstellbar schlechten Wetterverhältnisse eiserne Nerven, hervorragende fliegerische Technik und vor allem erprobte Maschinen notwendig seien. Bomber aller Kaliber hätten die feindlichen Linien in Kalamas stark zerschlagen. Auch über die Angriffe der italienischen Luftwaffe auf die entfernteren Ziele in Griechenland gibt der Sonderbericht interessante Einzelheiten:

Ueber die Hafenanlagen von Patras ging ein fast halbstündiger Bombenregen nieder, der den westlichen Teil des Hafens in ein Trümmer- und Sprengtrichterfeld verwandelte. Brandbomben auf Docks und so weiter vervollständigten das Zerstörungswerk. Die Brände wurden durch den heftigen Wind immer wieder neu angefacht. An den Kais lagen mehrere besetzte Truppentransporter. Desgleichen wurde der Kanal von Korinth an verschiedenen Stellen durch Bombentreffer stark beschädigt, was von großer strategischer Bedeutung ist, denn eine Störung der Kanalverbindung vom Aegäischen zum Jonischen Meer würde die griechischen Schiffe und Transporter zwingen, den großen Umweg um den ganzen Peleponnes zu machen.

Ein Sonderberichterstatter desselben Blattes bringt Einzelheiten über den großen italienischen Luftsieg in Aegypten, bei dem 17 englische Flugzeuge mit Sicherheit und zwei weitere wahrscheinlich abgeschossen wurden, während nur zwei italienische Bomber und ein Jäger verlorengingen. Hatten die letzten Tage auf Grund der überaus schlechten Witterungslage nur eine geringe Tätigkeit der Luftwaffe gebracht, so unternahmen die italienischen Flieger am letzten Oktober bei klarem Himmel sofort eine ganze Reihe von Angriffen gegen die strategisch wichtigen Punkte bei und östlich Marsa Matruk. Der Angriff der ersten Formation galt der Eisenbahn Marsa Matruk—Alexandra, die zwei Kilometer südöstlich von Gmunden, trotz lebhaften Feuers der Flak, erfolgreich angegriffen wurde, wobei zwei englische Jäger nach kurzem Luftkampf die Flucht ergriffen. Eine zweite Formation griff den Eisenbahnknotenpunkt El Uala erfolgreich an. Bei den folgenden Luftkämpfen wurden vier Jäger abgeschossen, wobei allerdings auch zwei italienische Bomber, darunter einer durch einen Treffer der Flak, verlorengingen, doch konnten sich zwei Flieger mit Fallschirmen retten.

Eine dritte Bomberformation hatte sich den Flugplatz von Bir Kenayi zum Ziel genommen, mußte aber den Weg dorthin durch heftige Kämpfe mit feindlichen Jägern ertrotzen, von denen drei sicher und einer wahrscheinlich abgeschossen wurden, bevor sie ihren Angriff gegen den Flugplatz durchführen konnten.

Mußten die begleitenden italienischen Jagdflugzeuge bisher kaum eingreifen, so trafen sie gegen 13 Uhr auf starke englische Jagdeinheiten, die sie so oft zum Kampf stellten, der im Verhältnis von 10:1 einen glänzenden Sieg für die italienische Luftwaffe brachte. Ein einziger italienischer Jäger ging hierbei verloren, während der Pilot einen Gloster anschoß, dann mit ihm zusammenstieß und beide gemeinsam in die Tiefe sausten.

Metaxas entledigte sich der Warner

Hohe Offiziere in Griechenland verhaftet

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 3. Nov.

Nach italienischen Informationen, die ein bezeichnendes Licht auf die innerpolitische Lage in Griechenland werfen, ereigneten sich im September schwere Gegensätze zwischen einer einflußreichen Gruppe hoher griechischer Offiziere und Politiker und Ministerpräsident Metaxas, in deren Verlauf Metaxas die Offiziere und Politiker schließlich verhaften ließ. Die Gruppe hatte mehrfach versucht, Metaxas klarzumachen, daß seine Politik mit der englischen Garantie und den griechischen Neutralitätsbrüchen zugunsten Englands angesichts der Nähe der italienischen Militärmacht verhängnisvoll werden müsse. Diese Vorstellungen wurden von Metaxas scharf zurückgewiesen. Die Offiziere und Politiker der Gruppe überreichten daraufhin dem König eine Denkschrift mit der Bitte, die griechische Politik auf weniger gefährliche Bahnen zu lenken. Der griechische König übergab die Denkschrift an Metaxas, der die Unterzeichner unverzüglich verhaftete.

Trotzdem sind die inneren Widerstände gegen die Politik Metaxas weder in Kreisen des griechischen Hofes noch der Regierung, am allerwenigsten aber in der Bevölkerung selbst gebrochen. Die Gegensätze zwischen Metaxas und dem Gouverneur von Athen, General Kotzias, sind dafür bezeichnend. Die griechischen Konzentrationslager auf den Inseln im Aegäischen Meer verzeichnen dementsprechend in diesen Tagen starke Zugänge.

Schreckenstaten griechischer Banden

Blutrache im Gebiet von Konispoli

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 3. November.

Von den Schreckenstaten griechischer Mordbanden werden folgende Einzelheiten aus Konispoli gemeldet: Gegenüber dem Gebäude der Unterpräfektur in Konispoli erhebt sich ein großer Maulbeerbaum, der von den griechischen Mörderbanden als Hinrichtungsstätte ihrer unschuldigen Opfer benutzt wurde. Innerhalb von drei Tagen wurden von diesen Banden 20 Albaner ermordet, die mit dem Kopfe nach unten in die Zweige des Baumes gehängt wurden. Zahlreiche Häuser wurden durch die von den Banden gelegten Brände eingeäschert bei schweigender Duldung durch die griechischen Behörden. In dem gesamten Gebiet besteht eine erbitterte Feindschaft zwischen Griechen und Albanern. Die Blutrache war bis zum Einmarsch der italienischen Truppen im Gebiet von Konispoli in voller Geltung. Der Führer bei der Durchführung des Gesetzes der Berge gegen die Griechen war der später von den Griechen ermordete albanische Minderheitenführer Daud Hodscha.

England in der Zange

Fortsetzung von der 1. Seite

immer gewünscht hat, einen Entscheidungskampf im Mittelmeer, soll ihm werden.

Wenn aber der Diktator Albions geglaubt hat, die Verlagerung des Schwergewichts der Kriegführung nach Afrika und den vorderen Orient werde die Lage an der Nordsee- und Kanalfront entlasten, so war das eine bittere Selbsttäuschung. Die Zermürbung der britischen Widerstandskraft auf der Insel schreitet unaufhaltsam vorwärts. Durch Nebel und Kälte kaum gehindert, den britischen Scheinwerfern und Flakgeschützen Trotz bietend, fliegen die Verbände unserer Kampfflugzeuge in gleichbleibender Stärke, aber mit taktisch wechselnden Aufgaben nach England und vernichten ein militärisches Objekt nach dem anderen. Welches Ausmaß die Zerstörungen beispielsweise in London schon angenommen haben, wird indirekt durch die Tatsache beleuchtet, daß die amerikanische diplomatische Vertretung ihren Landsleuten dringend empfohlen hat, die Themsestadt zu verlassen. Es ist eben lebensgefährlich, heute in London zu wohnen. Aber es ist nicht weniger lebensgefährlich, in den übrigen Städten oder in den Dörfern Englands zu wohnen. Denn der Mangel an Nahrungsmitteln und sonstigen lebenswichtigen Gegenständen des täglichen Gebrauchs wird nun von Tag zu Tag fühlbarer. Die deutschen U-Boote tun ihre Pflicht und mehr als ihre Pflicht. Der Warenstrom aus Uebersee wird immer dünner und immer kostspieliger. Daran kann auch die Präsidentenwahl in USA, mag sie ausgehen wie sie will, nicht das geringste ändern.

Englische Abteilungen zerschlagen

Erfolgreicher Kleinkrieg in der Marmarica

Von unserem ständigen Vertreter

Dr. v. L. Rom, 3. November.

Nach wochenlangem erbitterten Kleinkrieg in der Marmaricasteppe südlich und östlich von Sidi Barani können nach Ansicht der dem italienischen Kriegsministerium nahestehenden Zeitschrift „Force armate" die von dem englischen Oberkommando entsandten Panzerverbände und Abteilungen motorisierter Artillerie und Infanterie zum größten Teil als zersprengt und zerschlagen gelten. In keinem Falle gelang es den Engländern, ihr taktisches Ziel zu verwirklichen und in den Rücken der italienischen Truppen zwecks Störung der Nachschublinien einzudringen.

„Force armate" bestätigt, daß entsprechend den englischen Truppenverstärkungen in Aegypten von italienischer Seite gleichfalls Verstärkungen vorgenommen wurden, so daß die zahlenmäßige Ueberlegenheit der italienischen Armee gegen die Engländer in Westägypten weiter gesichert ist. Ein ausschlaggebender Faktor sei dies jedoch nicht, da im Wüstenkrieg nicht so sehr die Zahl, als die genaue Kenntnis der besonderen afrikanischen Verhältnisse zähle. Auch in dieser Beziehung verfügten die italienischen Truppen über die weitaus längere Erfahrung und Gewöhnung.

Der Sonnabend reicht nicht aus

Luftalarme erschweren die Wochenendeinkäufe englischer Hausfrauen

Stockholm, 2. November.

In einem Appell an die Arbeitgeber Englands heißt es am Freitag, die Arbeiter sollten den Wochenlohn bereits am Donnerstag und nicht wie bisher am Freitag ausgezahlt erhalten. Es sei nämlich schwierig für die englischen Hausfrauen, noch Freitagabend einzukaufen. Infolge häufiger Luftalarme würden die Einkäufe mehrmals unterbrochen, so daß der Sonnabend allein nicht ausreiche. Die englische Hausfrau müsse unter den gegenwärtigen Verhältnissen zwei Tage zu ihrer Verfügung haben, um die Wocheneinkäufe für die Familie zu erledigen.

Verlag: **Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.).** Verlagsleiter: **Erich Frintrop** (z. Zt. im Felde), i. V. **Arthur Petsch.** Hauptschriftleiter: **Dr. Anton Eickhoff** (z. Zt. im Felde); Stellvertreter **Karl Kuhl.** Verantwortliche Schriftleiter: Politik: **Karl Kuhl;** Politische Nachrichten und Vermischtes: **Dr. Eugen Wagner;** Bewegung und Provinz: **Max Hiemisch** (z. Zt. im Felde), i. V. **August Hollweg;** Volkstum, Kunst und Unterhaltung: **Wilhelm Vernekohl;** Stadtanzeiger: **Peter Jurascheck;** Kommunalpolitik: **Otto Peffer** (z. Zt. im Felde); Sport: **Alfred Strobel** (z. Zt. im Felde), i. V. **Peter Jurascheck;** Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: **Clemens Hülsbusch;** Anzeigenleiter: **Horst Enters** (z. Zt. Wehrmacht), i. V. **Hans Wollmaier.** Sämtlich in Münster. Druck: **Aschendorffsche Buchdruckerei.** Zur Zeit ist **Preisliste Nr. 1 vom 1. Juli 1940 gültig.**

Umwege des Herzens

ROMAN VON H. G. HANSEN

(6 Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt ging voran. Bruchhausen gestattete dem Gefangenen noch einen kurzen Abschied von Frau und Kindern. Dann nahm er ihn am Arm. „Kommen Sie, die Zeit drängt."

Der kleine Trupp schritt die Dorfstraße hinunter. Voran gingen der Staatsanwalt und der Kriminalrat. Hinter ihnen folgten zwei Polizeibeamte mit Korn in der Mitte. Den Schluß bildete ein dritter Beamter in Uniform.

Als sie in dem kleinen Saal des Gasthauses eintrafen, befanden sich dort schon die Teilnehmer zweier anderer Haussuchungen und berichteten, daß ihre Mühe vergeblich gewesen sei.

„Wir bleiben hier, bis alle Meldungen eingegangen sind", entschied Doktor Fecht. „Und jetzt wollen wir einmal den Verhafteten vernehmen."

Der Wirt stellte sein Wohnzimmer zur Verfügung, in dem Fecht, Bruchhausen, der Protokollführer des Staatsanwalts und ein Kriminalbeamter Platz nahmen. Der Gefangene saß in der Mitte des Raumes.

Nachdem die Personalien festgestellt waren, aus denen hervorging, daß Gustav Korn vierundfünfzig Jahre alt, verheiratet und Vater von sechs Kindern war, leitete der Staatsanwalt die Vernehmung ein.

„Wo waren Sie gestern nacht zwischen vier und sechs Uhr?"

„Ich bin um fünf aufgestanden und habe mich angezogen. Dann habe ich im Stall die Kuh gefüttert und gemolken."

„Wann haben Sie den Stall wieder verlassen?"

„Mit der Kuh war ich um sechs fertig. Dann kamen die Kaninchen, die Schweine und die Hühner an die Reihe."

„Haben Sie dafür einen Zeugen?"

„Nein, wo sollte der denn herkommen?"

„Schlafen Sie mit Ihrer Frau in einem Zimmer?"

„Ja. Aber sie merkt nichts davon, wenn ich aufstehe."

„Also hat Ihre Frau auch heute früh nicht gemerkt, daß Sie bis fünf Uhr geschlafen haben und dann aufgestanden sind?"

„Nein."

„Wann sind Ihre Frau und Ihre Kinder aufgestanden?"

„So gegen sieben. Sonntags schläft meine Frau immer ein bißchen länger als in der Woche."

„Waren Sie beim Aufstehen Ihrer Frau mit allen Arbeiten in den Ställen fertig?"

„Nein, noch nicht. Die Hühner hatte ich schon herausgelassen und den Schweinestall reingemacht. Aber das Schweinefutter kocht meine Frau selbst, und für die Kaninchen mußte ich noch Grünfutter schneiden."

„Woher haben Sie das Gewehr?"

„Das ist noch aus dem Kriege."

„Im Kriege hatte man doch nicht solche Waffen. Der Karabiner ist umgearbeitet."

„Ja, vor ein paar Jahren habe ich ihn umarbeiten lassen."

„Wer hat das gemacht?"

„Ein Waffenschmied in Berlin. Er ist jetzt tot."

„Wozu brauchten Sie das Gewehr?"

„Ich habe früher mal gewildert."

„Wann haben Sie es zuletzt in der Hand gehabt?"

„Das ist schon lange her. Vielleicht vor zwei oder drei Jahren."

„Der Zustand der Waffe ist aber so einwandfrei, daß das sicher nicht zutrifft."

„Das Gewehr ist eben gut eingefettet und lag sicher vor Feuchtigkeit."

„Die Untersuchung durch den Sachverständigen wird das ergeben."

„Ich habe noch niemand erschossen, am allerwenigsten heute morgen den Herrn Kühlitz. Ich nicht. Wer weiß, wer das getan hat." Korn brachte das seelenruhig hervor. Über den Verlust der Waffe und die Folgen dieser Entdeckung hatte er sich schon getröstet. Und er glaubte nicht im geringsten daran, daß ihm tatsächlich wegen Mordes Gefahr drohe.

Der Staatsanwalt unterhielt sich leise mit dem Kriminalrat und wandte sich dann an den Polizeibeamten. „Bringen Sie Korn in den Saal und lassen Sie den Ortsbauernführer holen."

Als die beiden das Zimmer verlassen hatten, meinte Bruchhausen: „Ich kann mir nicht helfen, Herr Staatsanwalt, der Mann hat anscheinend ein sauberes Gewissen. Wenn er wirklich den Mord begangen hätte, würde er jetzt nicht so ruhig sein."

„Ich hatte schon Fälle erstaunlicher Selbstbeherrschung bei Mördern. Der Augenschein trügt."

„Möglich."

Minuten vergingen. Dann kam der Beamte mit dem Ortsbauernführer herein.

„Hier ist Herr Rahl, Erbhofbauer und Ortsbauernführer."

Fecht und Bruchhausen nannten ihre Namen.

„Herr Rahl, ich habe eine Bitte an Sie. Von dem Mord wissen Sie zweifellos. Bei der Haussuchung im Gehöft Korns fanden wir eine Waffe, wie sie beim Mord gebraucht wurde. Nach dem Urteil des Sachverständigen stammt die Kugel, mit der Herr Kühlitz erschossen wurde, aus einem solchen Gewehr. Doktor Fecht wiederholte die Angaben des Verdächtigen über dessen Arbeit in der Zeit von fünf bis sieben Uhr morgens. „Bitte, suchen Sie das Anwesen auf und beurteilen Sie, welche Zeit man zur Durchführung der eben genannten Arbeiten braucht. Der Frau und den Kindern bitte ich nichts von dem Zweck Ihres Besuches zu sagen. Ich werde Ihnen einen Beamten mitgeben."

Der Erbhofbauer machte sich sofort auf den Weg. Inzwischen ließen sich Fecht und Bruchhausen von den übrigen eingetroffenen Haussuchungskommissionen erklären, daß nirgends etwas Verdächtiges gefunden worden war.

Eine halbe Stunde nach seinem Weggehen kam der Ortsbauernführer zurück. Sein Bericht war knapp und klar. „Das Besorgen der Kuh nimmt fünfundzwanzig bis dreißig Minuten Zeit in Anspruch. Das Hühnerherauslassen bedarf überhaupt keiner Zeit, weil nur die Klappe zum Stall hochgezogen werden muß. Den Schweinestall kann man gemütlich in zehn Minuten reinmachen. Hochgeschätzt hat also Korn für alles, was er getan hat, einschließlich des Ankleidens eine Stunde und zehn Minuten gebraucht. Er ist hier auf dem Gut als flotter Arbeiter bekannt, so daß ich ihm normalerweise bestens fünfundfünfzig bis sechzig Minuten Zeit für die Erledigung geben würde. Ich würde mich verpflichten, in drei viertel Stunden fertig zu sein, wenn ich flott zupacke."

„Ich danke Ihnen, Herr Rahl." Der Staatsanwalt schüttelte ihm die Hand. „Und nun bringen Sie mir mal Korn wieder herein", wandte er sich an den Gendarmen.

Als der Verhaftete Platz genommen hatte, erklärte Doktor Fecht ihm sachlich: „Lügen haben kurze Beine, Korn. Nach dem Gutachten des Ortsbauernführers, der bei Ihnen zu Hause sich alles angesehen hat, brauchten Sie für Ihre Morgenarbeit in den Ställen bestenfalls eine Stunde und zehn Minuten, bei flotter Arbeit sogar nur fünfundvierzig bis fünfzig Minuten. Wo also haben Sie die übrige Stunde verbracht?"

Korn ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Ich habe doch keinen Akkord arbeiten müssen. Da ich Zeit hatte, habe ich gemütlich gearbeitet. Ein paarmal habe ich mir zwischendurch die Pfeife gestopft und dann auch mal nach dem Wetter gesehen."

„Also steht eines fest, daß Sie, vorausgesetzt, daß Ihre Zeitangabe bezüglich des Aufstehens überhaupt wahr ist, über wenigstens eine Stunde, zwischen fünf und sechs Uhr heute früh, keine Rechenschaft ablegen können. Der Mord ist vor sechs Uhr erfolgt, vielleicht zwischen vier und fünf, vielleicht zwischen fünf und sechs Uhr. Sie haben Zeit genug gehabt, den Schuß anzubringen. Die Tatstelle liegt nur knapp zwei Kilometer von Ihrem Hause entfernt, für einen rüstigen Fußgänger ein Weg von sechzehn bis achtzehn Minuten, bleiben fünfundzwanzig Minuten für die Tat."

Jetzt wurde Korn zum erstenmal aufgeregt. „Das ist nicht wahr, ich habe keinen Mord begangen. Ich war ja gar nicht dort im Revier. Ich habe doch nur nach ein paar Hasenschlingen gesehen, die ich gelegt hatte."

„Aha." Doktor Fecht fixierte ihn scharf. „Warum haben Sie uns denn belogen?"

„Weil ich nicht zugeben wollte, daß ich Schlingen gelegt hatte."

„Sie sind verhaftet und werden nach Berlin ins Untersuchungsgefängnis übergeführt."

Dann ging alles in hastender Eile. Korn wurden Handfesseln angelegt, und eine Viertelstunde später befanden sich die Berliner Beamten auf dem Rückwege.

*

Die Ermittlungen in Berlin gingen nicht so schnell vorwärts wie an der Mordstelle. Erst am Montagnachmittag konnte Kriminalrat Bruchhausen dem Staatsanwalt den ersten Bericht vorlegen.

Darin wurde gesagt, daß die Untersuchung in der Wohnung des Ermordeten keinerlei Momente zutage gefördert hatte, die mit dem Mord in Zusammenhang gebracht werden konnten. Von Interesse war lediglich, daß Kühlitz oft Damenbesuch gehabt hatte. Irgendwelche schriftlichen Hinweise auf die Persönlichkeit dieser Besucherinnen waren nicht aufzufinden gewesen.

Bruchhausen bemerkte dazu: „Verwunderlich ist es bei einem Mann wie Kühlitz nicht, daß er viele Damenbekanntschaften pflegte. Er war ein ausgesprochener Frauentyp, hat eine Menge Schlager komponiert, war Kapellmeister in einem guten Operettentheater und ist wie alle Männer dieses Schlages von zudringlichen Frauen und Mädchen sicher mehr als häufig belästigt worden. Er dürfte meist leichtes Spiel gehabt haben. Das alles fällt nicht aus dem gewohnten Rahmen. Trotzdem ist es durchaus möglich, daß der Mord im Zusammenhang mit einer solchen Weiberaffäre steht. Eifersucht, Ehedrama oder so etwa."

„Möglich, ja." Fecht nickte. „Aber wahrscheinlich nein. Wer von den betrogenen Ehegatten, hintergangenen Verlobten und Liebhabern, getäuschten Vätern oder ähnlichen sollte denn ausgerechnet die Rache für einen Betrug im Jagdrevier ausgeübt haben? Es spräche doch gegen jede Erfahrung, wenn ein Berliner Mann ausgerechnet dreißig Kilometer weit fahren würde, um in einem Wald Kühlitz aufzulauern. Dazu kommt noch, daß es ein merkwürdiges Zusammentreffen von Umständen gewesen wäre, wenn solch ein Rachedurstiger gleichzeitig Kenntnis davon gehabt hätte, daß und wo Kühlitz ein Revier gepachtet hatte, und daß er an diesem Sonntagmorgen dort weilte. Nach den Angaben seiner Haushälterin hat er ihr seinen Entschluß, zur Jagd zu gehen, erst am Tage vor dem Mord, mittags zwischen ein und zwei Uhr, mitgeteilt. Er ist abends nach elf Uhr vom Tehater aus direkt dorthin gefahren. Ich denke, solche Kombinationen sind etwas reichlich konstruiert."

„Das alles habe ich mir ebenfalls überlegt. Aber ich möchte doch die Möglichkeit nicht aus dem Auge lassen. Im Papierkorb des Ermordeten ist dieser Brief gefunden worden. Danach hat wenigstens ein Mensch sicher davon gewußt, daß Kühlitz im Revier weilte."

Bruchhausen legte dem Staatsanwalt einen Papierbogen auf den Tisch. Es war der Brief, den Hannes Koßmann am Sonnabendvormittag seinem Freunde geschickt hatte. Fecht las aufmerksam den Brief durch.

(Fortsetzung folgt.)

Erzählte Kleinigkeiten

Zu Friedrich dem Großen kam einmal ein Offizier mit einer Siegesnachricht. Der König stellte ihm dafür eine Gnade in Aussicht, und der Offizier erbat sich einen hohen Orden.

„Aber eigentlich ist Er noch zu jung dazu!" sagte der König lächelnd.

„In dem Regiment, dem anzugehören ich die Ehre habe, pflegt man nicht lange zu leben, Majestät!" erwiederte der Offizier keck.

Er bekam den Orden.

*

Johannes Brahms hatte das Pech, bei einer [illegible] sellschaft mit einer sehr geschwätzigen Dame zu[illegible] zukommen. Sie belästigte den Meister mit [illegible] lichen Fragen und wollte schließlich sogar n[illegible] wie das Komponieren denn vor sich gehe.

„Bevor Sie komponieren, denken [illegible] darüber nach, was und wie Sie kom[illegible] sie am Ende eines längeren [illegible] eine nicht gelinde Wut auf die [illegible] sagte giftig:

„Darf ich mir eine [illegible] Frau? Bevor Sie [illegible] darüber nach, wa[illegible]

Stein in Englands Schachspiel

Das Gesicht Griechenlands — Exponent antiitalienischer Politik — Aus der Geschichte nichts gelernt

Politisch ist das südlichste Balkanland, seitdem es ein selbständiges Griechenland gibt, ein Stein im englischen Schachspiel. Und dabei hat es im letzten Jahrhundert griechischer Geschichte genügend Spuren gegeben, die Englands wirkliche Haltung gegenüber Athen beweisen.

Wir erinnern uns an den britischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Elgin, der sich vom Sultan die Genehmigung erwirkte, die Akropolis abbrechen und ihre schönsten Stücke „ausführen" zu dürfen! Auf dem Berliner Kongreß von 1878 besetzte England Zypern, und nicht minder ließ die britische Diplomatie, wenn ihr das Verhältnis zur Türkei wichtiger erschien, auch sonst die Griechen im Stich, so im Krieg mit der Türkei 1897 und 1922. Englands Verhalten gegenüber Griechenland im Weltkrieg ist bekannt; dank Venizelos wurde der griechische König von den Engländern verjagt und das Land in den Krieg getrieben, nachdem Saloniki schon lange vorher besetzt worden war, von den an den Dardanellen gelegenen Inseln ganz zu schweigen. Die Pariser Vorstadt„frieden" gaben den Griechen Nordepirus, wodurch Albanien zerstückelt wurde, und Westthrazien, womit Bulgarien den Zugang zum Aegäischen Meer verlor ...

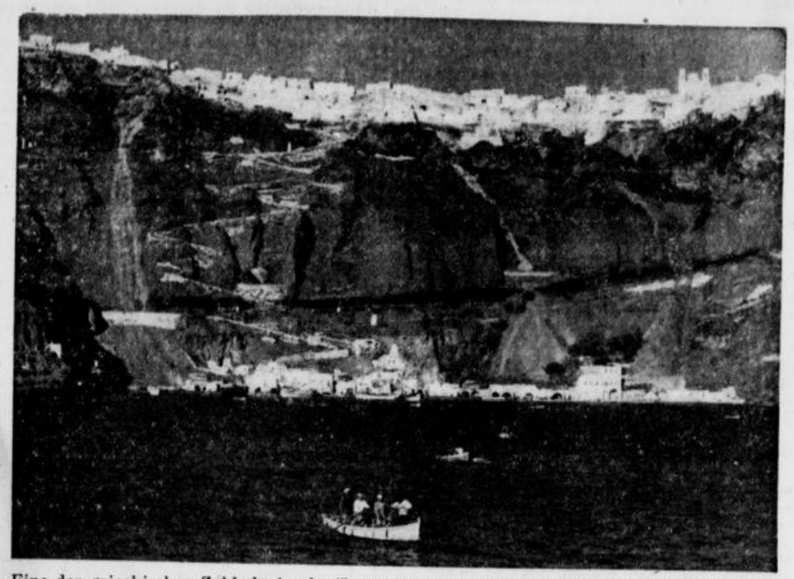
Um die Sicherung Smyrnas und Südwest-Kleinasiens kam es 1922 zum großen Krieg mit den Türken unter Kemal Pascha; Athen wurde, von den Engländern völlig preisgegeben, vernichtend geschlagen, es verlor alle Besitzungen in Kleinasien und mit Hilfe eines Komplottes zwischen London und Venizelos sogar seine Dynastie. Um so mehr wurde Griechenland zu einer britischen Kolonie. Als 1923 eine italienische Grenzfestsetzungskommission an der albanisch-griechischen Grenze überfallen und General Tellini ermordet wurde, kam es zum Korfukonflikt; die von den Italienern bombardierte und besetzte Insel mußte aber wieder herausgegeben werden, weil Englands Mittelmeerflotte mit Gegenaktionen drohte. Seither war Korfu, nicht anders als Kephalonia, Kreta und manche andere Insel, praktisch ein den Engländern offenstehender Marine- und Luftstützpunkt, Korfu gegen Südostitalien, Kreta gegen Rhodus und den Dodekanes.

Parteiwirrwarr zerklüftete Griechenland vollends, bis Metaxas ans Ruder kam, das Königshaus wieder einsetzte und mit Hilfe des Ausnahmezustandes alle Parteien auflöste, ohne jedoch ihr unterirdisches Wirken ausschalten zu können. Ebensowenig hat er es vermocht, das Land außenpolitisch so auszurichten, wie es natürlich und sinnvoll gewesen wäre. Nach dem Konflikt von 1926 mit Bulgarien setzte Athen seine außenpolitischen Hoffnungen außer auf England weitgehend auf eine Verständigung mit der Türkei, und zugleich näherte es sich weiter den Ländern der Kleinen Entente. Hieraus erwuchs schließlich der Balkanpakt von 1934, der jedoch bald an Bedeutung verlor, bis er heute wenigstens tatsächlich zerfallen ist. Das enge Verhältnis schließlich zu England, das unverändert fortbestand, führte im Frühjahr 1939 zur Londoner „Garantie" für Griechenland, deren Folgen gegenwärtig klar zutage liegen:

Ständig ein Exponent antiitalienischer Politik, in Genf wie im Sanktionskrieg und in Albanien, hat Griechenland alle Bemühungen, ihm die Pflichten eines neutralen Landes klarzumachen, hochmütig zurückgewiesen; es hat sich zum Träger kriegerischer Absichten Englands herabgewürdigt; und jetzt erntet es, was alle Trabanten Londons ernten — Worte, die den Verrat der verbündeten Engländer nur notdürftig tarnen und die verdiente Strafe für fehlerhaftes Doppelspiel und törichte Verblendung.

Die wirtschaftspolitische Situation Griechenlands ist seit langem nicht sehr günstig gewesen, da stets die Ausfuhren von den Einfuhren erheblich übertroffen wurden. Daß das durchweg arme Land dieses Problem weitestgehend gemeistert hat, lag einmal an den sehr hohen und regelmäßigen Ueberweisungen, die von den Griechen in Uebersee in die Heimat zurückflossen, zum andern an den Erträgnissen der Schiffahrt. Griechenland steht mit etwa 700 Schiffen und rund 2 Millionen BRT. zwar an neunter Stelle in der Weltrangliste der Handelsschiffahrt, doch waren diese Schiffe stets die ältesten „Kähne" und liefen und laufen durchweg auf Trampfahrt, was eine erhebliche Abhängigkeit von England bedeutete. Heute besteht Englands erste Hilfe für Griechenland denn auch in dem Griff nach dieser Handelsflotte.

Die Friedensstärke des griechischen Heeres, das auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht beruht, beträgt rund 85 000 Mann, die Kriegsstärke vielleicht 4—500 000 Mann. Die Luftwaffe steht erst in ihren Anfängen und umfaßt höchstens 120—150 Flugzeuge verschiedener Stärken und Systeme. Auch die Flotte ist schwach, obgleich Griechenland eine strategisch sehr bedeutsame Stellung als Brückenkopf zum östlichen Mittelmeer einnimmt. Mit einem Personalbestand von etwa 10 000 Offizieren und Matrosen verfügt das Land über folgende, großenteils veraltete Einheiten: 1 Panzerkreuzer, 8 Zerstörer und 13 Torpedoboote, 6 U-Boote, 4 Minenleger und 2 Minensucher, 2 Torpedomotorboote und 1 U-Boot-Mutterschiff. Die sogenannte Metaxaslinie endlich, die nach dem Muster der Maginotlinie Griechenlands Norden gegen Bulgarien und Albanien sichern soll, ist noch keineswegs fertig und gerade heute von durchaus problematischem Wert. F. Z.



Eine der griechischen Zykladeninseln (Santorin), die am Eingang des Aegaeischen Meeres eine beherrschende Stellung einnehmen — Aufnahme: Dr. Henke

Griechenlands außenwirtschaftliche Stellung

Zur untenstehenden Karte

Griechenland, das neueste Opfer des englischen Intrigenspiels, unterscheidet sich in wesentlichen Zügen seiner Wirtschaftsstruktur von den anderen Staaten des europäischen Südostens. Das Land ist zum größeren Teil gebirgig, nur etwa 15 v. H. des Bodens sind für Ackerbau geeignet. Infolgedessen findet hier auch nur etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung ihr Auskommen in der Landwirtschaft, während mehr als 15 v. H. in Großstädten leben. Die griechische Landwirtschaft erntet aber nicht genug, um die Ernährung des Landes sicherstellen zu können. Auch für viehwirtschaftliche Erzeugung besteht ein Einfuhrbedarf. Griechenland ist der größte europäische Tabakanbauer und Exporteur (obwohl nur 3,5 v. H. der Anbaufläche mit Tabak bestellt werden). Griechenland erzeugt ferner in bedeutenden Mengen Korinthen, Sultaninen und Oliven.

Die griechische Industrie ist in den wichtigsten Zweigen soweit entwickelt, daß etwa 75 bis 80 v. H. des inländischen Industriewarenbedarfs aus der heimischen Erzeugung gedeckt werden können, allerdings größtenteils auf der Grundlage ausländischer Rohstoffe, von denen insonderheit Kohle, Holz, Eisen und auch Textilfasern eingeführt werden müssen, wenn auch der griechische Baumwollanbau sich in den letzten Jahren in allmählicher Aufwärtsentwicklung befand. An Bodenschätzen finden sich verschiedene Metallerze, deren Ausbeutung sich teilweise in den Anfängen befindet und noch in stärkerem Maße ausbaufähig ist. Die geförderten Erze werden so gut wie restlos ausgeführt. Die reichen Wasserkräfte harren noch der Nutzung.



(Zeichnung Betkowsky-Scherl-M.)

Stimmen zum Tage

„Das Unglück Griechenlands liegt darin, daß Churchill seit dem Weltkrieg die fixe Idee hat, den Kontinent mit einer Schlacht im Donautal zu erobern."
(„Gazetta del Popolo", Turin.)

*

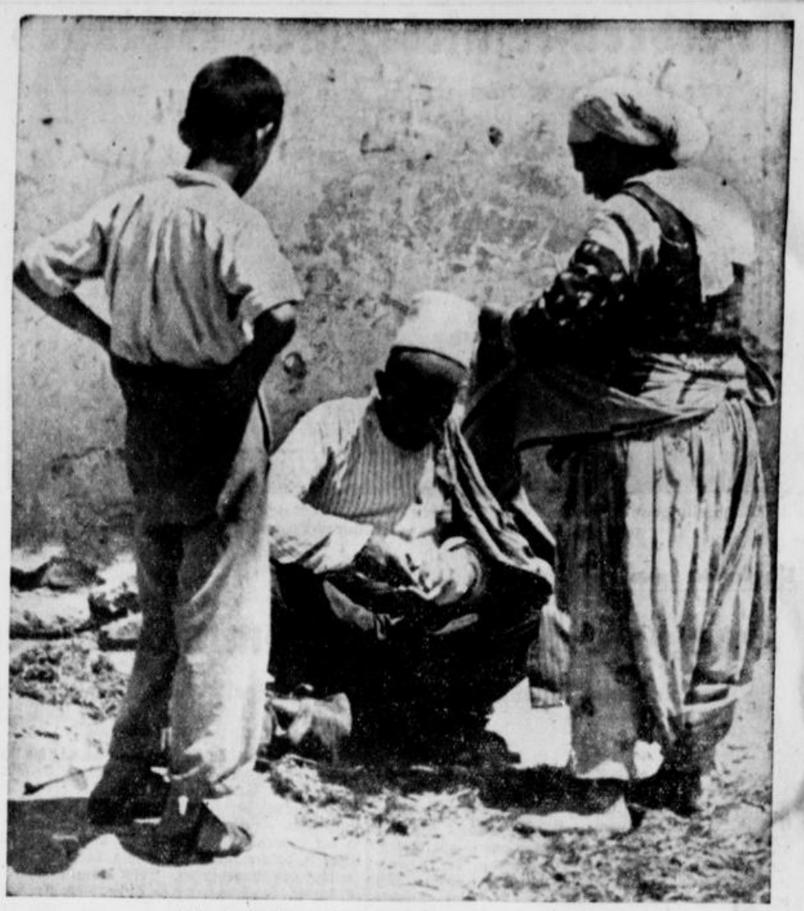
„Wenn man kämpft, nicht um den Krieg zu „überleben", sondern um zu leben und alle Völker in einer gerechten Ordnung leben zu lassen, hat man enorm viel Arbeit, wie sie den Vertretern eines abgetakelten Weltreiches heute schon unbekannt ist."
(„Lavoro Fazsista", Rom.)

*

„Der einzige Unterschied zwischen dem Fall Norwegens und dem Fall Griechenlands besteht darin, daß Oslo seinen Irrtum am eigentlichen Beginn des Krieges beging, als es noch Illusionen über die Macht Englands und Frankreichs geben konnte, Griechenland hingegen begeht seinen Irrtum nach 14 Monaten europäischen Krieges, da keine Illusion mehr möglich ist — weder über die militärische Macht der Achse noch über den Kriegsausgang."
(„Popolo d'Italia", Mailand.)

*

„Mehr als je dürfen die beiden Achsenmächte überzeugt sein, daß die Probleme des Krieges und des europäischen Wiederaufbaus der vereinbarten Lösung nahe sind, mehr als je fühlen sie sich in ihren Kriegsaufgaben, im Verständnis der beiderseitigen Rechte und der Notwendigkeiten des erneuerten Europa einander verbunden."
(Gayda im „Giornale d'Italia".)



Albanische Bauernfamilie in Nordgriechenland — Aufnahme: Dr. Henke

Esel gegen Elefant

Vor der amerikanischen Präsidentenwahl am 5. November — Die Bestimmungen der USA-Verfassung

Das Parteisymbol der USA-Demokraten, also der Partei Roosevelts, ist der Esel, das der Republikaner, die Wilkie aufgestellt haben, der Elefant. Der Tag der Präsidentenwahl sieht diese beiden Tiersymbole in Höchstform, um sportlich zu reden.

Die USA-Verfassung vom 17. September 1787 bestimmt den Präsidenten zum alleinigen Träger der vollziehenden Gewalt, der Exekutive. Dagegen hat der Kongreß, der aus 96 Senatoren und 435 Mitgliedern des Repräsentantenhauses besteht, die Gesetzgebung, die Legislative, während das Oberste Bundesgericht die Rechtsprechung wahrt. Die drei Unterscheidungen sind von dem demokratischen Mißtrauen gegen jede einzelne Gewalt und deren Ausübung getragen. Der Präsident hat kein Aufsichtsrecht über den Kongreß, und dieser darf den Präsidenten nicht wegen politischer Maßnahmen zur Rechenschaft ziehen. Nun geht die Wahl des Präsidenten nicht etwa vom Volke aus. Das wäre zu sehr demokratisch.

Am ersten Dienstag jedes Schaltjahres im Monat November, also am 5. November 1940, muß der Präsident neu gewählt werden. Dabei wählt jeder einzelne Staat durch seine Bürger sog. Wahlmänner, Elektors, und zwar in der Anzahl der von ihm gewählten Senatoren, in jedem Bundesstaat zwei, und der gewählten Repräsentanten. Die endgültige Entscheidung über den Präsidenten fällt jedoch erst im Januar nächsten Jahres, wenn die Wahlmänner den Präsidenten zu küren haben. Die einfache Stimmenmehrheit entscheidet, und da die Wahlmänner gewöhnlich einer der beiden Parteien angehören, ist das Wahlergebnis des November wohl entscheidend, wenn auch der Präsident durchaus nur die Minderheit der angegebenen Wählerstimmen, also der Urwähler, auf sich zu vereinen braucht. Die Hauptsache ist, daß die Wahlmänner für ihn stimmen. Die Demokraten, die unter dem Zeichen des Esels kämpfen, hatten ursprünglich im Süden ihre Stärke. Sie waren Verfechter der Sklaverei, während der industrielle Norden unter Lincoln republikanisch war. Seitdem haben sich die Grenzen etwas verschoben. Die erbittertsten Kämpfe toben erfahrungsgemäß in New-York, Pennsylvanien mit Chicago, Illinois und Texas, weil diese Staaten infolge ihrer Bevölkerungsdichte mehr Elektoren, und zwar mehr Mitglieder zum Repräsentantenhaus stellen als der ganze Osten und ein Teil des zentralen Landes mit seinen 22 Staaten.

Am Tage der Wahl des Präsidenten oder vielmehr der Wahlmänner für die Nationalversammlung, die dann den Präsidenten zu wählen hat, wählt das Volk außerdem in direkter Wahl ein Drittel der ausscheidenden Mitglieder der beiden Kammern neu. Das macht den ganzen Vorgang noch komplizierter. Die jetzige Präsidentenwahl steht insofern unter einem neuen Zeichen, als sich zum erstenmal ein Präsident, nämlich Roosevelt, entgegen der durch George Washington eingeführten Tradition zum drittenmal zur Wahl stellt. In der Verfassung ist aber nichts enthalten, das eine dritte Wahl untersagt.



Die Stammzigarette 11 Pf

MURATTI Privat CIGARETTEN



Eine gelungene Aufnahme vom Abfeuern eines unserer schweren Eisenbahngeschütze an der französischen Küste (PK-Andres-Presse-Bild-Zentrale-M.)

Berichte von der Front

Das zweite Ich des Kommandanten

Zur Auszeichnung des Leitenden Ingenieurs eines U-Bootes mit dem Ritterkreuz

PK . . . . im November.

Wer in diesen Tagen seine Zeitung aufschlug, las von der Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes an den Oberleutnant (Ing.) Gerd Suhren, Leitenden Ingenieur eines Unterseebootes. Mancher wird sich gefragt haben, wenige aber nur gewußt haben, welche Rolle der Leitende Ingenieur, in der Kriegsmarine kurz „L. I." genannt, an Bord spielt. Das technische Personal eines U-Bootes ist eine Auslese bestgeschulter Männer; ihr Kopf und Führer, militärisch sowohl wie technisch und vor allem auch charakterlich-menschlich ist der L. I., der Leitende Ingenieur, der für das einwandfreie Funktionieren des Bootes allein verantwortlich ist.

In ihm vereinigt sich die genaueste Kenntnis, das präsisteste Wissen um alle Einzelheiten des Bootes, aber nicht genug damit, daß er denkbar bestes Fachwissen haben muß, auch ausgeprägteste Führereigenschaften werden von ihm verlangt: Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, blitzschnelle und trotz ihrer Schnelligkeit unbedingt richtige Entscheidungen, ein Herz für seine Männer, denen er Vorbild sein muß wie jeder Offizier und über dies hinaus noch die vielleicht schwerste Forderung, sich so stark in seinen einzigen Vorgesetzten an Bord, den Kommandanten, hineinzufühlen, so sehr sein zuverlässigster Freund zu sein, daß dieser sich blindlings auf seinen L. I. verläßt und weiß: was mein L. I. macht, ist so, als hätte ich es selbst getan.

Die „Ehe" zwischen Kommandant und L. I. verbürgt den Angriffserfolg

Ist eine solche „Ehe" zwischen Kommandant und L. I. an und für sich schon für alle Schiffe das Ideale, auf dem U-Boot ist sie die Voraussetzung für den Erfolg. Der Kommandant befiehlt, fährt, bestimmt Kurs, Verhalten, Angriffstaktik, sieht als einziger während des Angriffs am Sehrohr und schießt. Unter ihm, gleichsam ein Teil seiner selbst, seine Hand in der Zentrale, steht der L. I. Von seinem Können hängt in hohem Maße der Erfolg, überhaupt der ganze Verlauf des Angriffs ab. Beim Angriff unter Wasser ist der L. I. Tiefensteuerleiter. Er überwacht in der Zentrale die beiden Tiefenrudergänger und gibt ihnen die Befehle, nach denen sie ihre Ruder legen (die Tiefensteuerorgane betätigen). Von ihm hängt es ab, daß das Boot die richtige Tiefe hält.

Dabei kann er nicht auf Anweisungen des Kommandanten warten, er muß vielmehr vorführend wissen, was der Kommandant braucht und Befehle überflüssig machen, die sonst Sekunden später an ihn ergehen würden. Er muß ein sehr feines Gefühl für das Boot haben, dafür, ob es in diesem oder im nächsten Augenblick durch Einwirkung des Seegangs durch Veränderung der Wassertemperatur oder des Salzgehaltes im Wasser eine Neigung zum Steigen oder zum Sinken bekommt, dafür, daß die Tiefensteuerung möglichst schwankungslos das Boot auf der befohlenen Tiefe hält. Läßt er das Boot im entscheidenden Augenblick so tief sacken, daß die Sehrohrspitze unter Wasser kommt, so kann der Kommandant nicht sehen, folglich nicht sicher schießen, und der Angriff geht fehl. Läßt er es zu hoch hinaussteigen, besteht die Gefahr, daß der Gegner das Boot sieht und seinerseits zum Angriff mit Wasserbomben oder Fliegerbomben übergeht.

Ist dann der Schuß gefallen und einer oder mehrere Torpedos laufen auf ihr Ziel zu, so strebt das Boot, um ihr Gewicht erleichtert, mit aller Kraft nach oben. Dann muß der L. I. verhindern, daß das Boot dazu kommt, die Oberfläche zu durchbrechen und so den Standort des Angreifers zu verraten. Es gibt dafür verschiedene Mittel; der L. I. ist dafür verantwortlich, daß sie rechtzeitig und mit genügender Wirkung angewandt werden. Unerschütterliche Ruhe und Klarheit müssen von ihm ausgehen, an dem während des Angriffes die Augen der Männer hängen. Seine Haltung bestimmt die ihrige.

Wasserbomben! Das Schicksal des Bootes in der Hand des L. I.

Folgt nun ein Gegenangriff der feindlichen Kriegsschiffe, Zerstörer, U-Jäger oder Bewacher, so liegt es am L. I. und seinem Personal, das Boot so gut im Stand zu haben, daß es mit größtmöglicher Geräuschlosigkeit fährt. Im Boot hört man den Gegner nahen, berstend krachen die Liebesgaben des Feindes, die Wasserbomben. Liegen sie weit genug vom Boot entfernt, ist alles gut, liegen sie aber nahebei, entsteht aller möglicher Schaden: Meßinstrumente versagen, Gläser und Glühbirnen zerspringen, aus der Dunkelheit laufen von einzelnen Stellen des Bootes Schadensmeldungen ein. Dann ist der L. I. der Mann, von dem in diesen schweren Augenblicken die klaren, richtigen Anweisungen zur Bekämpfung der Schäden erwartet und auch gegeben werden. Von ihm hängt es in solchen Augenblicken ab, ob das Boot verloren geht oder nicht, von ihm, ob es mit Bordmitteln wieder voll kriegstüchtig gemacht werden kann oder auch nur soweit fahrfähig, daß es der Kommandant zur Reparatur in die Heimat bringen kann.

Reparaturen während einer Feindunternehmung

Immer einmal wieder kommt es auch während einer Feindunternehmung aus irgendwelchen Gründen zu einer größeren Betriebsstörung: Ein Dieselmotor fällt aus durch Kolben- oder Zylinderbruch, es läuft ein Lager aus oder ähnliches. Muß nun das Boot umkehren die Unternehmung abbrechen, seine Aale (Torpedos) unverschossen wieder in die Heimat bringen? — Vom L. I., von seinem Verantwortungsbewußtsein, seinen Fähigkeiten, seiner Findigkeit, seiner und der Tüchtigkeit seiner Männer hängt es ab, welche Entschlüsse der Kommandant auf Grund der neuen Lage fassen kann, die ihm der L. I. macht. Von dieser Meldung, die ihm allein maßgeblich ist, macht der Kommandant seine weiteren Entschlüsse abhängig. Und dann geht der L. I. mit seinen Männern an die Arbeit, nein, richtiger gesagt in den Kampf; denn oft muß in den engen Räumen unter den denkbar schwierigsten Arbeitsverhältnissen, mit immerhin doch nur beschränktem Werkzeug, in Oeldunst, Hitze und schlechter, sauerstoffarmer Luft eine Reparatur durchgeführt werden, die nur geschafft werden kann, weil der L. I. und seine Männer mit verbissenem Eifer und aller Findigkeit und Zähigkeit die Lösung erzwingen, die es dem Boot erlaubt, seine Operation fortzusetzen.

Immer wieder kehren Boote heim, vor deren beschädigten Anlagen die Fachleute an Land kopfschüttelnd und staunend stehen und fragen: wie habt ihr es fertiggebracht, mit dem Boot in diesem Zustand die Unternehmung bis zum Ende durchzuführen? Wie habt ihr es gemacht, diese Apparatur mit dieser Beschädigung wieder zum Funktionieren zu bringen? Was habt ihr nur veranlaßt, das Boot ohne diese Apparatur betriebsfähig und gar frontfähig zu halten? Und immer ist die Antwort: Wir haben mit Bordmitteln repariert, was ging, und uns im übrigen geholfen.

Kürzlich sagte ein heimgekehrter Kommandant, indem er auf das ihm neu verliehene Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz tippte: „L. I.", zwei Zacken davon gehören Ihnen. Und nun ist in diesen Tagen zum ersten Male der Leitende Ingenieur eines Unterseebootes vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Diese Auszeichnung ist nicht nur die Anerkennung der Leistungen eines einzelnen, sie trifft zugleich den „L. I." als solchen, das zweite Ich des Kommandanten. Alle die Obermaschinisten, Maschinisten, Maschinenmaate und Heizer der Unteren Bootswaffe ehrt dies Ritterkreuz, das dem Tüchtigsten, Vorbildlichsten von ihnen, dem Oberleutnant (Ing.) Suhren, Leitenden Ingenieur eines Unterseebootes, verliehen wurde.

Kriegsberichter Dr. Wolfgang Frank



Stolz wehen die Siegeswimpel über dem Unterseeboot, und jeder von ihnen zeigt die Tonnenanzahl des versenkten Schiffes an (PK-Dietrich-Scherl-M.)

Stukas auf U-Bootjagd

Englisches U-Boot bei Le Havre vernichtet — Oelfleck als Verräter

dnb . . . . . im November (PK)

Noch nie hatten die Männer im Aufklärer ihre Maschine so verwünscht, wie in jener Mittagsstunde. Hätten sie heute doch nur eine Anzahl Bomben bei sich gehabt, es wäre der schönste Augenblick ihres Lebens gewesen. Denn wenige hundert Meter unter ihnen zog sich im schmutzig-grauen Wasser des Kanals eine schmale weiße Spur von Luftblasen hin. Das mußte ein U-Boot sein, ein Engländer, der sich hier, nur ein paar Kilometer von der französischen Kanalküste bei Le Havre entfernt, auf Lauer gelegt hatte. Doch hier half kein langes Ueberlegen, rasches Handeln war höchstes Gebot. Schon hatte nämlich auch der Feind den über ihm kreisenden Aufklärer entdeckt und versucht, durch Gewinnung größerer Tiefen dem nahen Verderben zu entrinnen.

Endlich Arbeit für die Stukas

Der Funkspruch der Besatzung des Aufklärers hatte die Bereitschaftsstaffel der Stukas alarmiert. Herrgott, das war endlich etwas für die Männer. Seit Tagen lagen sie schon hier immer zur Untätigkeit verurteilt, da sich der Brite nicht zeigen wollte, nur nachts im Schutze der Dunkelheit kam er immer, um, eingedenk der Tradition der „Königlichen Luftwaffe", die Wohnhäuser der französischen Zivilbevölkerung, Krankenhäuser und Lazarette mit Bomben zu belegen. Das sollte ihm nun vergolten werden! Minuten verstrichen noch bei den letzten Startvorbereitungen. Noch einmal wurde ein kurzer Blick auf die Karte geworfen, dann hob sich eine Maschine nach der anderen vom Boden, schraubte sich in die Höhe und verschwand westwärts dem Meere zu. Die Staffel des Hauptmannes N. ging ran an den Feind!

Küstenartillerie greift ein

Auch die Küstenartillerie war von dem Vorhandensein des englischen U-Bootes benachrichtigt worden und hatte daraufhin das Feuer auf die angegebene Stelle eröffnet. Salve auf Salve fuhr aus den Rohren, zischend schlug Granate um Granate beim Gegner ein. Doch der Brite war sich der Gefahr, die ihm drohte, bewußt geworden. Der weiße, von der Schraube aufgeworfene Schaumstreifen, der das fahrende Boot verraten hatte, war verschwunden. Die Stukas des Hauptmannes N. hatten mittlerweile die richtige Angriffshöhe gewonnen. Nicht lange brauchten sie nach dem verborgenen Feind zu suchen. Der Aufklärer Ju kreiste noch immer unentwegt über seinem Standort, seine Besatzung wies den Stuka-Männern den Weg. Von Land aus flogen die Stukas den Schlupfwinkel des Bootes an. Längst waren die Sturzfluabremsen ausgefahren, länost befand sich an Bord der Maschinen alles klar zum Sturz, da wurde im Bodenfenster der Führermaschine auch schon ein dunkler Fleck, stecknadelkopfgroß, sichtbar. Minuten nur dauerte es, dann war das Vernichtungswerk getan. Als erster stellt dann Staffelkapitän Hauptmann N. seine Maschine auf den Kopf. Mit ohrenbetäubendem Lärm stürzt die Stuka in die Tiefe. Ein Druck auf den Knopf, die Bombe ist ausgelöst, und schon zieht die Ju 87 wieder mit wildem Aufbrausen jäh in die Höhe. Und hinter dem Staffelkapitän folgen in kurzen Abständen die beiden Katschmarecks, die beiden Kettenhunde des Hauptmannes N. Im Sturz rast Flugzeug auf Flugzeug dem winzigen Oelfleck zu. Mit jeder Maschine aber nimmt eine Tod und Verderben bringende Bombe den Weg in die Tiefe, die, wenn die Stuka bereits wieder abgefangen ist und größeren Höhen zustrebt, unter Wasser das Werk der Vernichtung vollendet.

Bomben mitten ins Ziel

Bereits die erste Bombe war gut gelegen. Dicht neben dem Boot fiel sie, eine Wasserfontäne aufpeitschend, in die See. Augenblicke später, bevor noch die restlichen Bomben die Wasseroberfläche erreicht hatten, wuchs ein grau-grüner Fleck in die Breite und nahm immer größere Formen an. Die nächsten und letzten Bomben bohrten sich mitten in eine große Zielscheibe von ungefähr 40 Metern Durchmesser. Luftblasen stiegen auf, dumpfe Explosionsgeräusche drangen aus der Tiefe empor, Eisenrohre und Balken wirbelten wild in den aufgewühlten Wassern herum. Hier konnte kein Zweifel mehr bestehen. Das feindliche U-Boot würde den Meeresgrund wohl nie mehr verlassen. Der Brite hatte seinen Versuch, die deutsche Schiffahrt im Kanal zu stören und das schon sehr ramponierte Ansehen des „Meerbeherrschenden Albions" etwas aufzufrischen, mit seiner Vernichtung bezahlen müssen.

In den späten Nachmittagsstunden flog Hauptmann N. noch einmal über die Stelle, an der einige Zeit vorher seine Staffel „gearbeitet" hatte. Die Flut war der Ebbe gewichen, der Wasserspiegel hatte sich um Meter gesenkt. Noch immer drangen die großen Mengen Oel an die Meeresoberfläche, brodelten Luftblasen aus der Tiefe herauf. Nun konnte man auch am Grund deutlich die dunklen Umrisse des versenkten U-Bootes sich abheben sehen. Und das genügt! Churchill mag noch lange das Boot zum einsatzbereiten Bestand seiner Marine rechnen. Wir wissen es besser:

Es liegt unschädlich gemacht am Meeresgrund bei Le Havre, und seine Torpedos werden nie mehr die deutsche Kanalschiffahrt bedrohen!

Kriegsberichter Erich Knorzinger



Kapitänleutnant Scheppke an Bord seines Schiffes, mit dem er bereits mehrere erfolgreiche Fahrten durchführte (PK-Dietrich-Scherl-M.)

25 englische Nachtbomber vernichtet

Die Zerstörung war das Werk einer halben Minute

dnb . . . . im November (PK)

Schon seit Tagen spürten wir alle, daß etwas Besonderes in der Luft lag. Nachmittags kam dann endlich der erwartete Startbefehl. Die Männer unserer Staffel blickten sich verständnisvoll an: Angriff auf einen englischen Nachtflughafen. Angriff auf startbereite englische Maschinen, die noch in der gleichen Nacht ihre Überfälle auf das Ruhrgebiet oder auf die Reichshauptstadt vollführen sollten.

Jede Kette hat ihr Ziel, ihr eigenes Ziel, ihren Feindflughafen, den sie zerstören soll. Im Fluge geht es über den Kanal, dann über englisches Land nach B. Zuweilen sind auf den Straßen Kraftwagen oder Truppentransporte sichtbar. Obwohl sie diesmal nicht auf dem „Programm" stehen, werden sie mitgenommen. Das blitzschnelle Auftauchen der deutschen Maschinen hat sie alle so völlig überrascht, daß sie an Abwehr gar nicht denken oder viel zu spät hinter den deutschen Maschinen herschießen.

Kurze Zeit später ist das befohlene Ziel schon erreicht. Gleich hinter dem Wald nach der Bahnabzweigung muß es liegen. Jetzt taucht auch schon der Beobachtungsturm des Flughafens auf. Die erste Maschine nimmt ihn unter Feuer. Dann rast sie auf die Flugzeughallen und Unterkünfte zu. Bis jetzt schießen die Engländer noch nicht. Also kamen wir völlig überraschend. Erst als die Bomben gefallen sind und eine schwarze Rauchwolke den Erfolg unserer Bomben anzeigt, beginnen sie mit allen Kalibern auf uns zu schießen.

Inzwischen sind auch die anderen beiden Maschinen der Kette heran. Die Flak schießt nun von allen Seiten. Zuerst auf die erste Maschine, die inzwischen etwas hochgezogen hat, um das Ausmaß der Zerstörung besser zu überblicken. Dann fliegen die roten Bälle der Zwei- und Vier-Zentimeter-Flak auf die anderen beiden Maschinen zu. Die drücken noch tiefer herunter, um dem rasenden Feuer zu entgehen. In niedrigster Höhe geht es über den Platz hinweg. Die Besatzungen spähen nach den startbereiten Maschinen Dort hinten stehen sie. Getarnt. Aber aus so geringer Höhe für jeden erkennbar. Für Augenblicke heben sich unsere Maschinen etwas vom Boden ab, um über die Engländer hinwegzukommen und etwas Spielraum für den Bombenwurf zu haben. Dann verschwinden sie hinter der nächsten Bodenwelle.

Als der Staffelkapitän dann auf einem deutschen Einsatzhafen an der Kanalküste die Erfolgsmeldungen entgegennimmt, werden als Ergebnis dieser einen Kette 25 vernichtete oder schwer beschädigte englische Kampfmaschinen festgestellt. 25 Nachtbomber, die gerade zum Start gegen Deutschland aufgefahren waren, die Maschinen in den Hallen nicht gerechnet.

Kriegsberichter Herbert Hartmann

Luftwaffe fördert das Segelfliegen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat sich von dem Höheren Fliegerausbildungskommando die Erfahrungen melden lassen, die mit Segelfliegern in der Ausbildung zu Flugzeugführer gemacht worden sind. Die Meldungen besagen eindeutig, daß der Segelflug als Vorschulung für den Motorflug sich bewährt hat und durchweg gute Ergebnisse mit Schülern aus dieser Ausbildung gezeitigt wurden. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ordnet daher an, daß alle Kommandodienststellen dem Segelflug vollstes Verständnis und Unterstützung entgegenzubringen haben.

In einer besonderen Verfügung werden die Luftgaukommandos ermächtigt, mit sofortiger Wirkung auf Antrag der Dienststelle Segelfluglehrer für den Bereich der Luftwaffe zu ernennen. Erfahrene Segelfluglehrer der Luftwaffe sind in ausreichender Zahl zu Segelflugsachverständigen zu erkennen.

Neue italienische Flugzeugkonstruktionen

In der italienischen Luftwaffe werden nach Angaben des Blattes „Le Vie dell'Aria" in kürzester Zeit neue Flugzeugtypen zum Einsatz gelangen. Neben die Jagdmaschinen des Typs „Falken" (CR 42), „Pfeile" (G 50) und „Blitze" (MC 200) werden neue Jäger mit höherer Geschwindigkeit, stärkerer Bewaffnung und größerem Aktionsradius treten. Noch schneller, bis zu 800 km, werden die Maschinen fliegen, an denen die italienischen Konstrukteure zur Zeit arbeiten. Die bereits im Serienbau hergestellten neuen Bomber werden um etwa 100 Stundenkilometer schneller sein als die gegenwärtig zur Verfügung stehenden Typen „Sperber" (S 79), „Störche" (RB 20) und „Möven" (Cant Z 1007 B), und auch in den anderen Konstruktionsmerkmalen wichtige Verbesserungen aufweisen. Endlich wird binnen kurzem ein neuer Sturzkampftyp eingesetzt werden, mit dem schon sehr zufriedenstellende Versuchsflüge vorgenommen wurden.

Dokumente des Ostens

Ein neues Geschichtsbuch von Herbert Kranz

Es hat seinen eigenen Reiz, eine Geschichte zu lesen, die nicht von einem rückschauenden Historiker, sondern von den jeweiligen Zeitgenossen geschrieben wurde. Gewiß, der Historiker, der Wissenschaftler legt dem Leser das fertig verarbeitete Material vor, er ordnet, sichtet und verarbeitet die Quellen und betrachtet die einzelnen Ereignisse und den Gesamtablauf auf zeitlichem Abstand und von seinem eigenen Blickpunkt aus; eine Geschichte, die aus Zeugnissen der Zeitgenossen zusammengetragen wurde, muß solcher Vorzüge notwendig ermangeln, aber sie führt dafür unmittelbar zu den Quellen, die in all ihrer Ursprünglichkeit, Lebhaftigkeit und Sprunghaftigkeit offenbar werden, und sie beschäftigt die Phantasie, indem sie die aufbauende und ordnende Tätigkeit, die sonst dem Historiker vorbehalten bleibt, dem Leser selbst zuschiebt.

Ein solches Buch ist soeben im Societäts-Verlag Frankfurt a. M. unter dem Titel „Zeugnis der Zeiten" erschienen. In dem stattlichen, gut ausgestatteten und mit zahlreichen zeitgenössischen Bildern versehenen Bande hat Herbert Kranz Urkunden, Dokumente, Selbstdarstellungen aus der Geschichte des deutschen Ostens zusammengetragen und mit erläuternden Zwischentexten verbunden. Da finden sich in buntem Durcheinander etwa Stücke aus alten Chroniken, Tagebüchern und Lebenserinnerungen, ferner Verordnungen, Protokolle, Zeitungsausschnitte, Parlamentsreden, Streitschriften und Aufrufe; da spricht die Geschichte des Ostens in all ihrem Hin und Her, Auf und Ab, in allen ihren Episoden, Zwischen- und Wechselfällen den Leser ganz unmittelbar an, und was gewöhnlich nüchtern-sachliche Darstellung bleibt, wird hier zur dramatisch gesteigerten Entwicklung, so die Pestepidemie, von der Ostpreußen am Anfang des 18. Jahrhunderts verheert wurde; sie entstand durch die aus polnischen Diensten mitgebrachten Kleider eines Wachtmeisters — die Einwanderung der Salzburger in Ostpreußen und die Russenzeit der Provinz während des Siebenjährigen Krieges. Augenzeugen sind es, die den steten Verfall Polens bezeugen — „die Eingeborenen dieser Landschaft waren ärmer, niedergeschlagener und elender als irgendein Volk", schreibt der Engländer Coxe im Jahre 1778 — Augenzeugen berichten über die Tätigkeit deutscher Kolonisatoren im polnischen Raum, wir finden die königliche Verfügung, nach der Westpreußen dem Königreich Preußen eingegliedert wird, und den amtlichen Bericht aus der Zeit der Übernahme: „. . . in den Städten mußte man einige Fuß tief graben, um unter Schmutz und Unrat das Straßenpflaster wiederzufinden"; wir sehen aus den königlichen Kabinettsordres, wie sehr es dem Lande an den einfachsten Lebensvoraussetzungen mangelt, und erkennen die immer rege Fürsorge des Königs, „teutsche Schulmeister", Ärzte, Glashütten, Fichten und Pappeln und neue Siedler in das neue Gebiet zu schaffen.

Halb vergessene Vorgänge treten wieder in den Vordergrund, etwa die Entdeckung der berüchtigten „Königinhofer Handschrift", die eine Art tschechisches Nibelungenlied darstellen sollte und erst sechzig Jahre später durch Masaryk, den nachmaligen „Präsidenten", als Fälschung nachgewiesen wurde. Ohne jene klägliche Episode, während deren das deutsche Biedermeier sich in romantischer Verzückung für den „polnischen Freiheitskampf" begeisterte, und dann die polnischen immerwährenden Verschwörungen und Aufstände zwischen den Jahren 1830 und 1863, unter deren Dokumenten etwa ein Rezept zur Anfertigung der „bekannten Bomben" auffällt, das das „Londoner Revolutionskomitee" übermittelt — schon damals saßen die unruhestiftenden Emigranten zumeist in London — und so führen die Zeugnisse der Zeitgenossen bis in die jüngst vergangenen Jahre, um mit der Rückwanderung der Baltendeutschen ins Reich zu schließen.

Wer die rund 450 Seiten des Bandes gelesen hat, hat die Geschichte des deutschen Ostens von den ersten chronikhaften Bekundungen des Jordanus bis zum Jahre 1940 gleichsam als Augenzeuge miterlebt. Hierbei ist immer wieder klar geworden, wie eng das Schicksal des Ostraums mit dem des Reiches seit je verbunden gewesen ist: seit Jahrhunderten sind alle kolonisatorischen Kräfte, die der Osten brauchte, aus dem Reich gekommen, und wenn das Reich schwach oder falsch ausgerichtet war, verfiel auch der Osten und versank unfehlbar in Unruhe und Aufstände. Daß sich diese Zeiten nicht wiederholen werden, sondern daß der Osten einer befriedeten und deutschen Zukunft entgegengeht, dafür bürgt der Wille des Führers.

Gerhard Bohlmann

Vom Erlebnis deutscher Dichtung

Betrachtung wesentlicher neuer Bücher

Im Großdeutschen Reich von Bruno Brehm. Luser-Verlag, Wien. Preis 0,80 RM.

Bruno Brehm erzählt von seiner Liebe zur alten Stadt Wien, die er in allen Einzelheiten kennt, von der Stellung der Ostmark im Großdeutschen Reich, vom Kampf der Soldaten an den Fronten, die er selbst im schwersten Ringen hat besuchen können, und der Menschen in der Heimat. Seine Worte werden zur großen Vision, wie er von der deutschen Seele zu sprechen beginnt und dem Volke seine erhabene Mission vor Augen hält, die ihm vom Schicksal durch die Jahrhunderte vorgezeichnet ist, bis sich jetzt ihr Vollstrecker in der Gestalt unseres Führers für die Ehre und das Ansehen seiner Nation in der Welt einsetzt. Ergriffen und mit herzlicher Anteilnahme liest man dieses wertvolle Buch.

Scholle und Schicksal von Max Halbe. Verlag Das Bergland-Buch, Innsbruck. Gebunden 6.50 RM.

Man blättert immer gern in den Lebensbüchern berühmter Männer und sieht in ihnen das Unvergängliche, was ihr ganzes Leben und Streben ausmacht. Viele haben uns ihre Lebensgeschichte in großem Umfang geschenkt, und Max Halbe bedachte uns mit einem dicken, fast 400 Seiten starken Werk über seine Jugend. Bei ihm hat selbst das Kleinste etwas zu sagen, ohne daß er ihm allerdings ein Zuviel an Inhalt und Bedeutung beimäße. Aber in der flotten Art, in der Halbe erzählt, spüren wir die Triebkräfte seines Lebens, und nicht umsonst hat er dem Buch seinen schönen Titel gegeben. Man lernt viele Menschen aus ihm kennen, man wird dem Dichter aber, dem man selbst auf den geheimsten Spuren folgen darf, nur höher schätzen und sich an manchem schönen Erlebnis mitfreuen können.

Kaiser Friedrich II., Schauspiel von Max Halbe. Verlag Das Bergland-Buch, Innsbruck. Gebunden 2,50 RM.

Mit seinem letzten Werk legte Max Halbe, der jüngst seinen 75. Geburtstag begehen konnte, einen weiteren Beweis seiner dichterischen Schaffenskraft vor. Man fühlt aus der geschliffenen Form, die ein eben angedeutetes Schema glanzvoll umkleidet, daß der Autor diesen Stoff schon lange mit sich herumgetragen hat, bis er reif war für seine bedeutsame Ernte. Und wirklich — dies Werk stellt in seiner Sinngebung und Deutungstiefe einen Höhepunkt in Halbes Schaffen dar, der die Erkenntnisse seines Lebens und den ahnungsvollen Charakter seines Wesens verkörpert. Kaiser Friedrich II. tritt uns entgegen, der durch die Erhebung seines Sohnes und das Ränkespiel des Vatikans zu seiner deutschen Herrscherbestimmung zurückfindet. Glänzende Charaktere weist das Schauspiel auf, das viele Vorzüge hat, wenn auch die geradlinige Zeichnung seiner Gestalten manchmal auf Kosten des dramatischen Geschehens geht. Das Schauspiel wurde vor kurzem in Danzig uraufgeführt.

Erkenntnis und Bekenntnis von Hanns Johst. Verlag Langen-Müller, München. Preis 0,80 RM.

Diese kleine Auswahl knüpft Gedanken an Gedanken. Als Zitatensammlung, die sich aus vielen seiner Werke und Reden zusammensetzt, nimmt sie einen besonderen Platz im Schaffen des Dichters ein, reiht sie doch die edelsten Perlen seiner Kunst aneinander. Die Tiefe der Aphorismen mag besonders mit dem Wort: „Wer wahrhaft glaubt, überwältigt" zutage treten; die hohe Vorstellung, die Johst vor dem Werte des Menschen hat, ist auch maßgebend für sein Verhältnis zur Kunst und zur echten Religion. — Die Auswahl der wunderbaren Zusammenstellung besorgte Georg von Kommerstädt.

Hanns Johst von Siegfried Casper. Verlag Langen-Müller, München. Preis 3 RM.

Über Hanns Johst eine objektive Lebens- und Schaffensbetrachtung niederzuschreiben, ist heute noch unmöglich, auch wenn der Dichter sein ganzes Lebensprogramm in seinen Werken schon niedergelegt und angedeutet hat. Aber ist nicht die glühende Begeisterung mit der wir vor seinem Werk stehen, genau so wertvoll; fühlen wir nicht, daß aus allen seinen Büchern eine Persönlichkeit spricht, die berufen ist, die deutsche Dichtung der Gegenwart als Leiter der Reichsschrifttumskammer würdig zu vertreten? Siegfried Casper, der als Schüler Johstens Werk schon erlebte, hat es sich zur Aufgabe gestellt, sein persönliches Verhältnis aufzuzeichnen und das ganze Schaffen des Dichters, ob es nun auf lyrischem, epischem oder dramatischem Gebiet liegt, zu interpretieren. Feinsinnig und vorsichtig geht er an den Kern der Dinge heran; behutsam erläutert er seine Feinheiten in dem Bewußtsein, die Schale von einer großen Kostbarkeit zu lösen. Sein Werk, das er dem Dichter zum 50. Geburtstage schenkte, vertieft das Verständnis der großen Zielsetzung des Dichters recht stark und vermittelt oft ganz neue, richtige Erkenntnisse.

Karl-Heinz Henkel

Kriegstagebauk. Von Hermann Hagedorn. In niederländischer Mundart. 63 Seiten. RM. 1,20. Verlag Küster u. Co. in Essen.

Dieses Kriegstagebauk ist das Werk eines wahrhaftigen Dichters. Wie hier die ersten Wochen einer soldatischen Ausbildungszeit mit ihren von ewigem Turnfieber begleiteten Freuden in ihrer heiter-kummervoll-grotesken Wirklichkeit gestaltet sind, das ist einmalig und auch in der besonderen Art unwiederholbar. Der Leser lacht mit der ganzen Seele und mag gar nicht zum Ende kommen. Und er fühlt sich trotzdem gemüthaft bereichert, denn der das schrieb, hat ein gutes Herz, und es gibt keinen wahren Humor, der nicht aus dem guten Herzen heraus über die Dinge und Geschehnisse und die kleinen Schwächen der Menschen [illegible] löhnlich scheint . . . Aber wenn auch schon [illegible] so kommt es in diesem Büchlein gar nicht [illegible] Kriege. „Ick well enk doch bi Gott nich truri[illegible] Dieses Kriegstagebauk in Prosa ist de[illegible] jenen köstlich naturfrischen, auf den Wa[illegible] sprossenen „Botterblaumen", gefolgt v[illegible] wiederum den Dichter. Klaus Groth [illegible] würden sich dieses Kollegen gefreut [illegible] ihrer freut mit denen er in einer P[illegible] Büchlein sollte man — [illegible] ten — zu Hunderten den [illegible] s größere Freude mi[illegible] könne".

Neue Feldausgaben für unsere Soldaten

In der Reihe der Feldausgaben hat der Verlag Bertelsmann, Gütersloh, wieder drei nette Büchlein herausgebracht, die für unsere Soldaten eine willkommene Ueberraschung sein werden. P. C. Ettighoffer bringt eine Feldausgabe „Von der Teufelsinsel zum Leben" heraus. Es ist ein Tatsachenbericht von den furchtbaren Erlebnissen des Elsässers Alfons Paoli Schwartz, der als ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer von den Franzosen über den Brückenkopf geholt wird, dem man in Paris unter dem Schein des Rechts einen Scheinprozeß macht und dann zwölf Jahre in die Hölle von Cayenne schickt. Johannes Vanzhof ist mit dem Büchlein: „Lachendes Leben" vertreten. Ein köstliches Kunterbunt echten deutschen Humors für unsere Soldaten. Schwänke, Schnurren und Anekdoten wechseln mit heiteren Tiergeschichten. Ein solches Büchlein wird gewiß bei den Landsern die Runde machen und den Kameraden ein paar frohe Stunden bescheren. Georg v. d. Vring bringt einen Kriminalroman „Die Spur im Hafen" heraus. Es ist ein dunkler Kriminalfall, den v. d. Vring nach alten Aufzeichnungen zu einen Roman geformt hat, der seine Leser bis zur letzten Zeile in atemloser Spannung hält.

Diese drei Büchlein, versandfertig in je einem Feldpostkarton, umfassen 220 Seiten und können unseren Soldaten mit wenig Mühe zugestellt werden. Der Preis für jedes Büchlein beträgt 1,50 RM.

Cl. Hülsbusch

Marie in Flandern

Erzählung von Bernhard Schulz

Wir kannten Flandern, lange bevor wir es gesehen hatten. Der Name keines anderen Landes war so mit Flammenbuchstaben in unser Herz eingetragen wie dieser. Da waren die Jünglinge, die mit einem Lied auf den Lippen gegen den übermächtigen Feind gelaufen waren. Da gab es Gräben und Trichterfelder, zerschossene Dörfer und umgepflügte Wälder. Da kam auf der Landstraße ein Häuflein bärtiger Soldaten an, die Gesichter unter dem Stahlhelm waren bleich und hohlwangig, aber die Augen leuchteten, und um die Lippen spielte ein seltsames, verwundertes Lächeln. Zu Hause war vielleicht ein Sohn geboren worden. Und einmal würde dieser Krieg ja doch zu Ende sein, wenn man es recht überlegte.

Wir kannten die Dörfer, die wir auf der Landkarte gesucht hatten, wenn daheim das Gespräch auf die Geschichte des Weltkrieges gekommen war: Dixmuiden, Langemarck, Nieuwecapelle . . . Ach, es waren Namen von unauslöschlicher Bedeutung für uns. Wir hatten auch eine besondere Vorstellung von diesen Orten und von der Landschaft, die sie umschloß. Wir wußten von silbernen Weideflächen und grasendem Vieh, von Haselnußhecken und Pappelreihen, von weißen Bauernhöfen und von den Menschen darin.

So ahnten wir Flandern. So dachten wir uns die Flamen. Die Wirklichkeit entsprach diesem Bilde. Es war viel Rotes da, am Abend und am Morgen. Die Nächte waren dicht von Wolken. Am Tage glänzten die Weiden in einem silbrigen Licht, die Pappeln gebärdeten sich wie Windfahnen, und in allen Dingen schlummerte ein seltsames Gemisch von Feindseligkeit und Glück. Wir konnten vorerst nicht fertig werden damit. Manchmal war es uns, als sei alles, was uns so innig an diese Erde band, Gent und Brügge und Antwerpen, der mittelalterlich brokatene Zauber dieser Welt, der Bauernbrueghel und der Putten malende Rubens, Frans Hals und Rembrandt und die anderen alle, die Segelschiffe und die Hafenkneipen, die Windmühlen am Kanal und die stillen Beginenhöfe — als sei alles unwahr und erdichtet, und Ulenspegel hätte hier nie gealmet. Aber das machte wohl das Marschieren, der Krieg, der hier im Flugzeugtempo vonstatten ging. Auch war unser Blick nicht immer nur von Sonne rot.

Im stillen aber habe ich die Liebe zu dieser alten, zauberkräftigen Welt tapfer gepflegt, sie ist dann wohl auch im Erinnern an diese Tage stark geworden. Zu danken habe ich das einem flämischen Mädchen namens Marie.

Ich weiß noch wie heute, daß es ein heißer, durstiger Tag war. Das Bataillon machte in einem kleinen Bauerndorf Quartier. Es waren saubere, weiße Häuschen mit Blumengärten und Taubenschlägen. Wir sollten in einer Scheune schlafen. Marie wies uns den Platz an. Da ist Stroh, sagte sie, Wasser gibt es im Brunnen hinter dem Hause, ich will derweil Tisch und Stühle unter die Apfelbäume bringen, dort könnt ihr euch dann hinsetzen und erholen. Sie brachte dies alles mit einer liebenswürdigen Höflichkeit zu Wort. Zu Wort? Ja, erst später fiel mir ein, daß ich diese Worte gar nicht gehört, sondern aus den Augen und Händen des Mädchens herausgelesen hatte. Verstanden wir denn Vlaams? Nein, wir verstanden nicht viel davon, was die Vokabeln betraf. Dennoch war uns, als hätten wir diesen Mund schon einmal sprechen hören. Wo, wußten wir nicht. Es wird in Deutschland gewesen sein oder in einem heiteren, artigen Traum, den wir vor langer Zeit einmal geträumt hatten. Marie. Ich nahm mir vor, ihre Hände und ihre Augen und den roten bäuerlichen Mund wie ein Gedicht zu lesen, wenn sie nachher in meine Nähe kommen würde.

Es waren noch zwei Schwestern da, die ebenfalls diese mädchenhafte Freundlichkeit besaßen. Sie wären wohl die Jüngeren, denn sie gehorchten der Schwester und blieben immer ein wenig hinter ihr zurück. Die Kameraden sprachen sie an, und bald ergab sich ein reges Spiel der Worte und Gebärden, dem ich nicht lange genug zusehen konnte. Die Mädchen bereiteten draußen im Freien über einer offenen Feuerstelle den Kaffee für die Familie und für uns. Wir wurden dazu eingeladen. Und während nun auch der Vater und die Mutter erschienen, die blond und blauäugig waren wie ein Bauernehepaar aus Holstein, hub unter den jungen Leuten ein Lächeln und Lauschen und Artigsein an, das wunderbar und beglückend war wie die blühenden Apfelbäume rings im Garten.

Marie spielte die Lehrerin. Sie konnte ein wenig Deutsch. Nun sprach sie uns für jedes unserer Worte das flämische vor, auf diese Weise lernten wir uns bald verstehen, zumal die meisten von uns niederdeutsch schnackten. Ich habe selten ein reizvolleres Spiel der Unterhaltung beobachtet. Ich betrachtete das Mädchen genau. Marie war nicht eigentlich hübsch, sie hatte dieses Große und Geradlinige an sich, die sanfte Schlichtheit jener Frauen, die unsere besten Mütter sind. Schön waren ihre Augen, und schön waren die perlenden, ach so bäuerlich und heimatlich klingenden Wortbildungen ihrer Sprache. Ich berauschte mich daran, ich ließ sie manches Wort zweimal sagen. „Marie", bat ich, „sag das noch einmal: ‚büttje veel!'" Marie lächelte, sie sagte es, so oft ich es hören wollte.

Da saß ich nun in Flandern. In der Ferne rollte Geschützdonner. Flieger zogen am Himmel. Auf der Dorfstraße klapperten Pferdehufe, deutsche Artillerie auf dem Vormarsch. Morgen oder übermorgen oder wann kam der Tod. Nicht daran denken, du! Es tat so gut, noch einmal unter Mädchen zu sein, unter lachenden, frohen Geschöpfen. Solange noch Licht war und wir uns nicht unbedingt zum Schlafen hinzulegen brauchten, bat ich diesen Mund zu reden, und die Hände sich zu bewegen, und die Augen mich anzuschauen. Ich versprach ihr, daß ich wiederkommen würde. Aber wir wußten beide, daß es nichts als Liebe war . . .

Gegen drei Uhr nachts brachen wir auf. Das Feuer im Garten glomm noch.

Odyssee eines Schauspielers

Die Irrfahrten Rudolf Forsters

Rudolf Forster, der kürzlich nach einer abenteuerlichen Fahrt aus Amerika zurückkehrte, wurde von der Ufa für mehrere Filme verpflichtet.

Es ist, fast auf den Tag genau, drei Jahre, daß Rudolf Forster seinen Wohnsitz in der Steiermark verließ, um einem amerikanischen Gastspielantrag Folge zu leisten. Sein letzter Film von den „ganz großen Torheiten" (mit Paula Wessely als Partnerin unter Carl Froelichs Regie) hatte gerade seine Premiere; ehe es zu neuer Atelier-Arbeit ging, wollte er sich schnell einmal Amerika ansehen. Man hatte ihm angeboten, die männliche Hauptrolle in der amüsanten Komödie „Towarisch" — in der Berliner Aufführung von Curt Götz dargestellt — auf einer Gastspielreise durch die größten Städte Nordamerikas darzustellen, und zwar in englischer Sprache. Nicht zum erstenmal geschah es, daß ein deutscher Schauspieler seine Kunst in einer anderen Sprache vor der großen internationalen Welt beweisen wollte.



Rudolf Forster als Artist in dem Film „Hohe Schule"

So fuhr Rudolf Forster also nach Newyork, ohne zu ahnen, daß es drei Jahre dauern würde, bis zu seiner Rückkehr nach Deutschland. Am Broadway wurde das Ensemble zusammengestellt, dessen Star der deutsche Künstler sein sollte. Interessanterweise war auch seine Partnerin keine Amerikanerin, sondern sie stammte aus Italien. Martha Abbau, so lautete ihr Künstlername, ist übrigens in Berlin bekannt, wo sie mit ihrem Mann, dem Dramatiker Pirandello mehrere Jahre gelebt hatte und durch ihre Schönheit und ihr strahlend blondes Haar oft aufgefallen war, wenn sie mit Pirandello in Gesellschaft oder Theaterpremieren erschien.

Die Gastspielreise nahm in Detroit ihren Anfang. Es ging kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten, von Philadelphia, Boston, Pittsburg, Cleveland nach Washington, mehrere Monate lang, und schließlich nach Newyork zurück. Die Tournee war für die Unternehmer ein schönes Geschäft, für die interessanten Künstler ein großer Erfolg, den man auch in Hollywood bemerkt und erkannt hatte. Verlockende Angebote lagen vor und riefen in die amerikanische Filmstadt, und Rudolf Forster unterschrieb einen Vertrag, der ihn auf zwölf Monate an eine der fünf großen Hollywooder Firmen verpflichtete. Statt in die Alpen zurück ging die Reise also, im politischen Hochsommer des Jahres 1938, in den filmenden Westen Amerikas, an die Sonnenküste des Atlantischen Ozeans.

Ein Jahr Hollywood. Was konnte man da nicht alles sehen, lernen, beobachten, erleben? Amerikas Filmbetrieb: wie oft wurde er schon geschildert, aber immer wieder wartet er mit neuen Ueberraschungen auf.

Rudolf Forster konnte in Hollywood kaum filmen. Fast in jedem Manuskript, das man ihm anbot, war eine politische Bosheit versteckt. Viele hochbezahlte Verträge mußte er ablehnen, viele Rollen ausschlagen. So kam es, daß er nur in einem einzigen Film mitwirkte, der den Titel „Die Straße der verlorenen Menschen" führte und in dem Anna May Wong seine Partnerin war.

Als der Hollywood-Vertrag abgelaufen war, trat Forster die Heimreise an. Sie sollte fast eine Odyssee werden. Sie dauerte ein ganzes Jahr. In den ersten Septembertagen des Jahres 1939, kurz nach Kriegsbeginn, kam er nach Newyork zurück. Auf einem neutralen Schiff hatte er die Ueberfahrt gebucht. Sie sollte am 16. September beginnen. Das Schiff fuhr ab, doch ohne Rudolf Forster. Die Gesellschaft hatte sich aus Angst vor den englischen Seepiraten, die alle Schiffe auf hohem Meer anhielten und nach „verdächtigen" Passagieren untersuchten, geweigert, den unbequemen Fahrgast mitzunehmen.

Forster mußte warten, bis sich ihm eine sichere Gelegenheit zur Heimreise bot. Es dauerte lange, und es gehörte Nervenkraft dazu, aber schließlich zeigte sich doch ein Weg. Denn die Engländer behaupten zwar, die Meere zu beherrschen: daß es ihnen nicht gelingt, beweist nicht zuletzte die abenteuerliche Fahrt, die Forster am 1. Juli dieses Jahres in Newyork antrat.

Als er in Yokohama landete, wurde er vom japanischen Rundfunk befragt, und berichtete im Mikrophon über seine Erlebnisse. 16 Tage fuhr er über den Pazifik, auf einem nördlichen Kurs, durch Nebel und Kälte hindurch. Das Schiff war geheizt, den Wintermantel trug man auf Deck, doch kaum die Hand vor den Augen war in diesem Nebel zu sehen. Ohne Uebergang ging es aus diesem Polarklima in die Tropenhitze von 40 Grad Reaumur, die in Tokio herrschte.

Japan — eine interessante Welt. Sehr anschaulich weiß Forster von den Reizen des Fernen Ostens zu erzählen. Nicht als ein Unbekannter war Forster in der östlichen Inselwelt gelandet. Man kannte ihn dort, sein U-Boot-Film „Morgenrot" war gerade jetzt wieder in den japanischen Lichtspielhäusern zu sehen. Durch den Rundfunk sandte Forster den ersten Gruß an die Heimat: „Weiter geht die Wanderschaft, schön war die Insel. Schön war das Land, doch wir sehnen uns nach der Heimat."

Es war eine Reise rund um die Welt, die Forster zurücklegte, nicht in 80 Tagen, wie Jules Verne es erzählt hat, immerhin dauerte es sieben Wochen mit längerem oder kürzerem Aufenthalt in den großen Städten wie Charbin, der Lichterstadt im Fernen Osten, wo er zum erstenmal wieder in einem von Deutschen geleiteten Kino einen deutschen Film sah, in Moskau, wo man „Eugen Onegin" in der russischen Staatsoper gab, in Wilna, wo der Anschluß versäumt wurde. Nicht nach Kilometern, nur nach Längengraden läßt sich diese Weltreise berechnen.

Und dann fuhr eines Tages spät in der Nacht am Bahnhof Friedrichstraße ein Fernzug ein. Er brachte den Weltenbummler in seine deutsche Heimat zurück. Er lachte, er war glücklich, er wurde stürmisch begrüßt.

Das Willkommen der Heimat grüßt einen Künstler, der die deutsche Kunst in der Welt würdig vertreten hat.

„Herz der Königin"



In dem neuen Ufa-Film, der um Maria Stuart spielt, tragen Zarah Leander als Maria Stuart und Willy Birgel als Lord Bothwell die Hauptrollen. Unser Bild zeigt eine Szene mit Maria Stuart und Lord Bothwell in Erwartung von wichtigen Nachrichten. Im Hintergrund zwei Marys, Lisa Lesco und (rechts) Margot Hielscher (Scherl-M.)

Der Unterschied

Matthias Claudius war ein Feind aller Ziererei und der damals so beliebten schwülstigen Schreibweise. So gefiel ihm auch Klopstocks Prosa wenig.

Auf einer Gesellschaft nun fand ein Literat Ähnlichkeiten zwischen der Schreibweise Claudius' und Klopstocks heraus. Claudius hörte gelangweilt zu. Erst, als man ihn um seine Meinung fragte, entgegnete er:

„Der Unterschied zwischen dem Stil Klopstocks und meinem eigenen ist ganz einfach auszudrücken. Wenn Klopstock ausruft: „Du, der du weniger bist als ich und dennoch mir gleich, nahe dich mir, und befreie mich, dich beugend, von der Last des staubatmenden Kalbfelles" — so schreibe ich nur: „Johann, zieh mir die Stiefel aus!"

Buntes Weltgeschehen

Jenseitsgespräche aus der Bauchhöhle

Madame Declerc, die dieser Tage in Genf vor Gericht stand, rief am laufenden Band Geister herbei. Aber trotzdem oder gerade deswegen lächelt sie zufrieden; das Geschäft blüht, die Reklame und die Sechs-Zimmer-Wohnung machen sich reichlich bezahlt. Die Höhe der Honorare richtet sich nach dem Geldbeutel der Kunden und Kundinnen und nach der Zahl der herbeigerufenen Geister; ein Geist kostet durchschnittlich 10, zwei kosten schon 30 und mehr Francs, die Geisterreise zu Madame Declerc ist also ziemlich teuer, aber das tut nichts; diejenigen, die nach einem bekannten Sprichwort nie alle werden, wollen die Toten grüßen.

Eines schönen Tages stellen sich bei einer spiritistischen Sitzung neben mehreren Frauen, die unter allen Umständen den verewigten Gatten sprechen und ihn befragen möchten, ob er etwas dagegen hätte, wenn sie noch einmal in den Stand der Ehe träten, zwei Herren ein. Sie ersuchen die Dame, ihnen den Massenmörder Landru vorzustellen. Die Geisterbeschwörerin wird sehr verlegen, möchte den ehrenvollen Auftrag am liebsten ablehnen, möchte sagen, daß Landru sich jede Belästigung verbeten habe, doch im rechten Augenblick fällt ihr noch ein, daß sie für den Besuch einer so prominenten Unterwelt-Persönlichkeit doppelte Jenseits-Reisespesen verlangen könne. Also geschieht es, daß Herr Landru seine dröhnende Baßstimme ertönen läßt und leichtmelancholisch erklärt, daß er seine Untaten aufs tiefste bereue. „So hat Landru nie gesprochen!" ruft da einer der Herren und springt empört auf; er weist sich gegenüber der erbleichenden Madame Declerc als Kriminalbeamter aus, stellt sachlich fest, daß sie eine geriebene Schwindlerin sei und bedeutet den im großen Wartezimmer harrenden Kunden, daß sie nach Hause gehen könnten — der Geisterbetrieb sei für immer geschlossen.

In der Anklageschrift wird der Betrügerin vorgeworfen, daß sie eine ungewöhnlich geschickte Bauchrednerin sei, deren Geister sich in der Magengegend aufzuhalten und ihre überirdischen Mitteilungen von der Bauchhöhle aus in die betrogene Welt der Kleingläubigen und Dummen zu senden pflegten. Madame Declerc versuchte diese Anschuldigung auch gar nicht zu bestreiten und meint nur — und damit hat sie ja wieder recht — daß sie nie angenommen habe, es könnten so viele Menschen an ihre Geisterbeschwörungen glauben. Aus ihren Geschäftsbüchern geht hervor, daß in den drei Jahren ihrer „Tätigkeit" über 20 000 Personen Madame Declerc aufgesucht und die Geisterreisen mit insgesamt 300 000 Francs finanziert haben. Damit sie nicht mehr mit dem Jenseits in Verbindung treten kann, hat man sie auf fünf Jahre in den „Ruhestand hinter Gittern" versetzt.

110 Jahre alt geworden

Dieser Tage starb im Dorfe Rakovica bei Sarajevo der Bauer Trifko Jakanovic im Alter von 110 Jahren. Der Verstorbene hatte eine unverwüstliche Gesundheit und war seines Lebens nie ernstlich krank gewesen. Trotz seinem Alter besaß der Verstorbene noch alle seine Zähne. Bis zu seinem letzten Lebenstag hörte er ausgezeichnet, und auch sein Augenlicht war ungeschwächt. Jakanovic hat 98 Nachkommen hinterlassen, Söhne, Enkel und Urenkel, die sich alle einer eisernen Gesundheit erfreuen.

Der dickste Mensch Europas gestorben

Wie aus Bern gemeldet wird, ist in der Schweiz der „Hirt von Monrichter" gestorben, der mit seinen 274 Kilogramm den europäischen Rekord in der „Dickigkeit" hält. Seit einigen Jahren war aber der Koloß selber über sein Gewicht bedenklich geworden. Er nahm einige Kilogramm ab, doch nicht so viel, daß er den Rekord verloren hätte. Nun ist er trotz dieser Vorsichtsmaßregel gestorben.

Für die kritische Zeit der Entwöhnung Ihres Kindchens
NESTLE KINDERNAHRUNG
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften

Das rätselhafte Wort

Heiteres von Peter Scher

In Passau auf der großen Hafenbrücke hörte ich ein Mädchen ein anderes Mädchen mit einem Wort anreden, dessen geheimnisvoller Klang mir die Vermutung nahelegte, daß es vielleicht griechisch oder jugoslawisch sein könne, denn aus diesen Ländern lag gerade je ein Schiff im Hafen.

Das Wort hieß: „Wosndemaheit".

Weil mich die Sache interessierte, ging ich einen gerade vorüberkommenden Einheimischen um Auskunft an, und der Mann, der das rätselhafte Wort ebenso wie ich gehört hatte, belehrte mich, daß es sich um gut Bayrisch handle. Das eine Mädchen hatte das andere lediglich gefragt: „Wo ist denn die Emma heut?"

Ein andermal hörte ich ein noch seltsameres Fremdwort in Wasserburg am Inn, und zwar wieder auf einer Brücke, der berühmten Roten Brücke von Wasserburg nämlich, was mir den Gedanken nahelegte, Brücken müßten einen besonders geheimnisvollen Sprachzauber ausüben.

Wieder war es ein Mädchen, das die Luft vom Klange des folgenden rätselhaften Wortes erzittern ließ: „Imuanoeini!"

War es möglich, daß dieses Mädchen Sanskrit beherrschte? Ich habe nämlich eine Bekannte, die wirklich etwas davon versteht, da ihr Vater Sanskritforscher war. Aber auch diesmal klärte es sich harmlos auf. Das Mädchen hatte — wiederum auf gut Bayrisch — gerufen: „Ich muß auch noch hinein!" (Ins Kino nämlich.)

Aber der schwierigste Fall dieser Art stieß mir nicht in Bayern, sondern in Halle an der Saale zu, wo ich, wie einst Goethe im Wald, „nichts suchend" auf der Straße ging und plötzlich eine Frau zu einer anderen sagen hörte: „Nahottnoddogeenbullewer?"

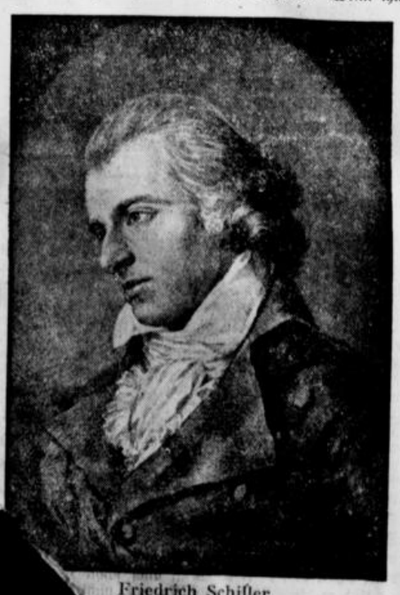
Eine Stunde lang ging dieses fluchterweckende Wort in mir um; ich vermochte mich nicht mehr von ihm zu befreien. Wieder und wieder sagte ich es Bekannten vor, denen der Hallesche Dialekt weit weniger fremd ist als mir. Sie lauschten begierig, eine Ahnung schien ihnen zu dämmern — aber dann schüttelten sie traurig die Köpfe und senkten beschämt die Stirnen; denn sie mußten ihr Unvermögen, das ungeheuerliche Wort zu deuten, offen eingestehen.

Bis ich endlich, ganz aufgelöst und von der Magie des zauberhaften Wortes stark mitgenommen, gegen Abend durch einen Lehrer, der viel mit einfachen Leuten zu tun hatte, die Lösung des Geheimnisses erfuhr. Die eine Frau hatte die andere teilnehmend gefragt: „Na, hat denn Otto keinen Pullover?"

Der „Volks-Schiller"

Bemerkungen zu einer neuen Schiller-Ausgabe

Friedrich Schiller ist unbestritten der volkstümlichste Dichter der Deutschen. Seine Werke haben schon früh ein starkes Echo in breiten Schichten unseres Volkes gefunden und seine von höchster Willenszucht und Geistigkeit geprägte Gestalt galt recht eigentlich als die ideale Verkörperung des deutschen Dichters. Wenn ihm



Friedrich Schiller

Sänger unter begeisterter Anteilnahme utschen Stämme schon im Jahre 1839 Denkmal errichteten — zu einer Zeit, ste Häupter auf den Sockel zu heben dies nicht mehr und nicht weniger in Schiller den Sprecher und Künen Gefü Ven wollten und in der war in den Jahren der politischen Reaktion in den deutschen Staaten zum Sinnbild des größeren Vaterlandes geworden. Mag in der Folge die Schiller-Verehrung auch geschwankt, mag eine wenig glückliche Anleitung in der Schule auch manche Sympathien zerstört, mag vor allem ein Kreis hochmütiger und oft fremdstämmiger Literaten das Werk des Dichters auf Kosten anderer herabgesetzt haben, Tatsache bleibt, daß im deutschen Volke immer eine geheime oder offene Vorliebe für Schiller bestehen blieb.

Um so verwunderlicher muß es erscheinen, daß wir bis heute trotz zahlreicher wissenschaftlich fundierter Schiller-Ausgaben keine eigentliche Volksausgabe besaßen, etwa in der Art, wie sie die Goethe-Gesellschaft von ihrem Dichter so erfolgreich schon vor dem Weltkriege zusammenstellte. Reinhard Buchwald, der verdiente Schiller-Biograph, hat jetzt diese empfindliche Lücke geschlossen und endlich die volkstümliche Ausgabe geschaffen. Der leistungsfähige Insel-Verlag setzte idealistisch seine Mittel ein und so wurde mitten im Kriege ein Werk vollendet, das als deutsche Kulturtat höchste Anerkennung verdient. In drei hervorragend ausgestatteten Bänden präsentiert sich der „Volks-Schiller". Man hat ein schmales Hochformat gewählt, das den Versdramen angemessen ist. Der dunkelrote Leinenband nimmt sich sehr schmuck aus, der Druck ist sauber und die gewählte Schrift ebenso schön wie lesbar. Angesichts dieser buchtechnischen Leistung muß der Preis von 14 RM für die drei Bände als ausgesprochen niedrig bezeichnet werden.

Der Herausgeber hat bereits im Herbst-Heft der Zeitschrift „Das Inselschiff", auf die wir die Freunde des Verlages bei dieser Gelegenheit nachdrücklich hinweisen, die Grundsätze entwickelt, die bei der Gestaltung seiner Schiller-Ausgabe vorherrschend waren. Dies ist der Hauptgedanke: das dichterische, philosophische und geschichtliche Werk Schillers darf nicht losgelöst vom Leben dargeboten werden, sondern der Leser der neuen Ausgabe soll ein klares Bild von dem allmählichen Wachsen und Reifen, dem heldenhaften Ringen dieses Dichterlebens erhalten. Die zeitliche Anordnung ist also maßgebend. So stehen am Anfang nicht wie üblich die Gedichte, in der Mitte die Dramen und zum Schluß die geschichtlichen und philosophischen Werke, sondern die Hauptwerke werden in chronologischer Folge dargeboten. Selbstverständlich mußte hier und dort eine Zusammenfassung erfolgen. Es ist auch klar, daß eine gewisse Auswahl notwendig war, aber alles Wesentliche aus der großen Produktion ist doch in den drei Bänden enthalten. Sie gliedern sich im einzelnen folgendermaßen: Der erste Band enthält den jungen Schiller von den Räubern über „Fiesko", „Kabale und Liebe" bis zum „Don Carlos". Zwischen „Kabale und Liebe" und „Don Carlos" stehen in drei Gruppen die Lyrik, die Philosophie und die Erzählungskunst der Aufbruchsjahre. Der tiefere Sinn einer solchen Anordnung wird sofort klar: Schiller soll in dem ganzen Zusammenhang seiner geistigen Welt gezeigt werden. Der Dichter hat Perioden, die in der Hauptsache durch eine tiefbohrende philosophische Arbeit bestimmt sind. Aus dem hart und schwer errungenen neuen Weltbild wuchsen dann die dichterischen Werke. Sie erhalten von dieser vorangegangenen Philosophie ihre Begründung. In diesem Sinne ist der zweite Band „Gedanke und Gedicht" überschrieben worden, denn er steht im wesentlichen unter dem Gesichtspunkt der großen Weltbetrachtung (das Kanterlebnis Schillers) und der erhabenen Gedankendichtung. Die Geschichtswerke, die Philosophie und die in der normalen Klassikerausgabe an den Schluß verbannte Kritik eigener und fremder Dichtung, die so aufschlußreich für Schillers geistige Entwicklung ist, folgen in drei Gruppen. Hier sind also jene Werke vereinigt, in denen sich die neue Weltsicht Schillers offenbart und eine neue Auffassung von Inhalt und Form des dichterischen Kunstwerks sich Bahn bricht. Der Leser wird durch diese Werke systematisch vorbereitet für die Aufnahme des dritten Bandes, der die klassischen Meisterwerke vom Wallenstein bis zum großartigen Demetrius-Fragment enthält.

Reinhard Buchwald hat mit Absicht eine Popularisierung Schillers auf Kosten seiner geistigen Tiefe vermieden. Er will im Gegenteil die Leser gerade auf den gedankenreichen Schiller hinweisen, der sich sein dichterisches Werk in hartem Ringen auch gegen die Nöte des Leibes erkämpft und ertrotzt hat. Er will die Welt der großen Ideen beschwören, in der Schiller zu Hause war, denn nur von diesem Punkt her ist ein völliges Verständnis auch der Dichtungen möglich. Diese Grundsätze kommen auch in den knappen, aber ausgezeichneten Einführungen sowie in den auf das Notwendige beschränkten Anmerkungen zur Anwendung. Man kann also sagen, daß dieser Ausgabe ein wohl- und tiefdurchdachter Plan zugrunde liegt, der gewissenhaft und — wir fügen hinzu — erfolgreich durchgeführt wurde.

Möge nun dieser neue „Volks-Schiller" die Aufgabe erfüllen, die ihm gestellt ist: für einen Dichter zu werben, der sich im Dienst wahrhaft großer Ideen verzehrte, insbesondere aber die Hingabe an das Vaterland, die heroische Tat für die Nation zum Gegenstand seiner gewaltigen Dichtungen machte.

Wilhelm Vernekohl

Dichtung und Glaube

Hinweis auf eine neue Schriftenreihe

In der Schriftenreihe „Volkheit und Glaube" des Zentralverlags der NSDAP, Franz Eher Nachf., die auf der Umschlagseite bedeutsam die Silhouette des Bamberger Reiters zeigt, bringt Universitätsprofessor Franz Koch-Berlin ein Heft heraus „Dichtung und Glaube". Das Bleibende der Dichtung ist mit dem Spürsinn, den uns das Erleben unserer Zeit wiedergegeben hat, als der Lebensglaube und die deutsche Weltfrömmigkeit gesehen. Am Schluß der fesselnd geschriebenen knappen Überschau über 1200 Jahre deutschen Dichtens und Denkens steht das Wort: „Dichtung ist Lebenshilfe. Sie ist es um so mehr, je reiner und stärker der Glaube brannte, aus dem sie geboren ist und der in ihr nach Bild und Wort verlangt. Das Buch der Dichtung, an der unser Volk reicher ist als irgendeines, mag daher umgekehrt zum „Stundenbuch", zur Laienbibel werden, zu der man greift, um den eigenen Glauben in schweren Stunden zu stärken, zum Becher, aus dem man Mut des reinen Lebens trinkt. Denn auch die Seele bedarf der Hilfe, des Sporns und des befeuernden Zurufs." Dieser Lebensglaube, den die deutsche Dichtung zu ihren Hochzeiten immer wieder und von neuem verkündet, ist nun keineswegs ein flach gespanntes und bequemes Genießen. Vielmehr ist die schon in der germanischen Dichtung aufgezeigte Spannung zwischen dem weiten Ausgriff und trotzigen Dennoch des Helden und der stillern Beschaulichkeit und Frömmigkeit des Bauern ein Miteinander und öfter ein Gegeneinander, aus dem die tragischen Konflikte entbrennen. Auf der einen Seite stehen Meister Eckehart, Paracelsus, Jacob Böhme, Leibniz, Herder, Goethe, Mörike, Eichendorff, Carossa und Kolbenheyer — auf der andern Hutten, Gryphius, Schiller, Kant, Fichte, Hebbel und Weinheber. Zweierlei bestimmt den deutschen Lebensglauben durch die Jahrhunderte hin: einmal der Schicksalsglaube, das Wissen und der Wille zu der schicksalhaft aufgegebenen Selbstbewährung, das hochgemute Trotzdem gegen die dumpfe Welt, die feige Lebensangst, wenn es sein muß, auch gegen die eigene Sippe; auf der andern Seite ist es die deutsche Weltfrömmigkeit, die seit den Mystikern, ja schon seit der germanischen Dichtung in immer neuen Ansätzen die kosmische Einheit alles Lebens, eines Weltbildes ohne Zwiespalt, die Vergottung der Welt und die Verlebendigung Gottes anstrebt. Bei Goethe und Hölderlin zeigt Franz Koch ihre reinste Ausprägung und allgemeinste Vollendung. Goethes Tatglauben wird neu durchleuchtet von seiner späten Lyrik her. Das Rätsel des Seins, das Lebensfünklein der Mystiker und der lebendige Gott als Geist des Lebens ist bei ihm wieder vorhanden. Franz Koch selbst gibt einen Hinweis, wie er den Lebensglauben, den die deutsche Dichtung uns bewahrt und vermittelt, verstanden wissen will, an Hand des Hölderlin-Wortes: „Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste".

Die Schrift, die sich an die breite Schicht derer wendet, die dem Zauber und der Wahrheit des Wortes Beachtung schenken, stellt also die Dichtung wieder in die Mitte des seelischen Raums unseres Volkes, wo sie hingehört und wo sie herkommt. Ihr Bereich ist nicht das Ästhetische, sondern Lebendig-Seelische.

Von ähnlichen Voraussetzungen geht auch Wilhelm Westeckers Schrift in derselben Reihe „Volksschicksal bestimmt den Wandel der Dichtung" aus. Westecker behandelt die deutsche Dichtung seit 1900 unter dem Gesichtspunkt der volkhaften Wertigkeit. Er spricht von den „Aufgaben der Lyrik", von denen des Romans. Nun will es natürlich ein Büchlein sein, das von „kulturpolitischer" Warte aus geschrieben und gesehen ist. Wir erhalten dabei wertvolle Hinweise auf neuere Bestrebungen und Tendenzen in der Dichtung. Wege, die erst halb begangen sind, werden aufgezeigt. Über allem aber steht das Ethos der Liebe zum Volk, zu seinen starken und gesunden Kräften. Es erscheint in einer neuen Strenge und Ausschließlichkeit. Man möchte es in die Hände derer wünschen, die führend und erziehend mit dem Volk und mit der Jugend zu tun haben.

Clemens Heselhaus

Gebet eines Soldaten

Von Gerhard Schumann
Leutnant in einem Infanterie-Regiment

Herrgott, mit Worten sind wir karg,
Hör gnädig unser Beten nun:
mach uns die Seelen hart und stark.
Das andre woll'n wir selber tun.

Behüt daheim die stille Frau,
wenn sie in dunkler Nacht sich härmt.
Entzünd den Stern im hohen Blau,
daß ihr sein Trost das Herz erwärmt.

Beschütz den Führer und das Land,
die Kinder laß in Frieden ruhn.
Wir geben sie in deine Hand.
Das andre woll'n wir selber tun.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Die Mutter unter der Sonnenblume

Ein Geschenk an das NSV-Müttererholungsheim Bad Meinberg

Es ist wohl selten, daß ein Wandschmuck eigens für einen Raum geschaffen wurde. Diese Freude wurde dem NSV-Müttererholungsheim Bad Meinberg zuteil. Die Reichsapothekerschaft, die in den festlichen Räumen des Müttererholungsheimes mehrmals ihre Tagung abhielt, stiftete für den großen Saal einen Wandbehang, der in einer Paderborner Kunstwerkstätte entworfen und gearbeitet wurde. Monatelang waren fleißige Hände am Werk, um diese schwierige Applikationsarbeit Stich um Stich weiterzubringen und schließlich zu vollenden. „Wir haben mit großer Liebe an diesem Auftrag gearbeitet", berichtet die Meisterin und breitet noch einmal den Entwurf auf dem großen Werkstatttisch aus. Ein Wandschmuck für ein Müttererholungsheim hat ja einen doppelten Sinn zu erfüllen. Er soll Symbol der deutschen Frau und Mutter sein, das Auge des Beschauers erfreuen und zugleich im Sinne der Raumgestaltung den Geschmack schulen und veredeln.

Es ist in der Tat so, daß dieser Wandbehang den ganzen Raum beherrscht und in seiner Farbenschönheit und Gestaltung einen tiefen Eindruck hinterläßt. Die stille blonde Mutter im blauen Gewand unter der Sonnenblume, zu Füßen die Wiege mit dem rotgewürfelten Kissen und neben ihr gleichsam eine kleine Mutter, die ehrfürchtig schauende im roten Kleid und gelöstem Haar, die Hand zaghaft nach dem Säugling ausgestreckt.



Der Wandbehang im NSV.-Müttererholungsheim Bad Meinberg

So manche Mutter, die ihre ersten Urlaubstage im Heim verbrachte, hat einen besinnlichen Augenblick lang vor dem Wandbehang gestanden, um die Kunstfertigkeit zu bewundern, sich an der Zartheit der blauen Glockenblume zu erfreuen und von dem bunten Farbenzusammenspiel etwas mit heimzunehmen und sei es nur eine schöpferische Anregung für das eigene Heim, oder der Wunsch, künftig mit sehenden Augen die Dinge zu betrachten, die einen Raum veredeln und beleben.

Die Inneneinrichtung unserer Müttererholungsheime im Gau Westfalen-Nord gilt weit über den Heimatgau hinaus als vorbildlich in bezug auf Wohnkultur und Raumgestaltung.

Vorbildliche Leistung der Warendorfer Schuljugend

5000 kg Heilkräuter gesammelt

Die Schuljugend des Kreises Warendorf hat sich unter Anleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen außerordentlich erfolgreich zu einem großen und nutzbringenden Werk im Rahmen des Vierjahresplanes eingesetzt. Die Volksschulen des Kreises sammelten 5006,781 kg, während das Ergebnis der Höheren Schulen 23,200 kg Heilkräuter betrug. So können rund 5000 kg guter, teils allerbester Kräuter dem Großhandel zugeführt werden. Mit welcher Mühe und Sorgfalt von den Kindern gesammelt worden ist, zeigt allein nur das Ergebnis der Taubnesselblütensammlung. 24 099 g dieser Droge wurden aufgebracht. Auf diese 24 099 g kommen 5 024 750 trockene Taubnesselblüten. Für die Sammlung allein dieser Blüten brauchten die Kinder 1395 Arbeitsstunden.

Die Heilkräutersammelstunden waren in doppelter Hinsicht wichtig: die Kinder wurden zur Ausdauer erzogen, zur Sauberkeit in der Ausführung der Arbeit; und außerdem noch brauchen wir die Drogen, die wir sammeln, nicht aus dem Auslande einzuführen.

Zwei Lipper in Schlesien tödlich verunglückt

Detmold. Durch eine unheilvolle Verkettung von unglücklichen Umständen erlitt ein Lipper Kraftwagen auf der Reichsautobahn in Lobendau (Kr. Goldberg) in Schlesien einen schweren Verkehrsunfall. Der Wagen, der in Richtung Liegnitz fuhr, stieß mit einem Motorradfahrer zusammen und wurde dabei noch von einem Lastzug und einem anderen Personenauto umgerissen. Die beiden Insassen, Mühlenpächter Senke und Holzkaufmann Wellmann aus Lippe, waren sofort tot. Ein weiterer Mitfahrer aus Lippe wurde schwer verletzt und auch der Motorradfahrer, der in Hynau wohnhaft ist, trug schwere Verletzungen davon.

952 Werkscharen im Gau Westfalen-Nord

Die Werkschar im Leistungskampf der deutschen Betriebe

Die Werkschar ist der Stoßtrupp der Betriebsgemeinschaft, sie hat für die Durchsetzung nationalsozialistischer Betriebsgestaltung zu sorgen, ihre Disziplin ist ein Zeichen der Haltung der gesamten Betriebsgemeinschaft und ihr persönlicher Einsatz bietet ein Bild von der Einsatzbereitschaft der gesamten Gefolgschaft.

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat in seinem Aufruf zum Leistungskampf der Betriebe 1940/41 die vorzügliche Werkschar oder Werkfrauengruppe als Voraussetzung für die Auszeichnung als Musterbetrieb genannt.

Es ist klar, daß damit für alle Betriebe, die im Leistungskampf stehen, die Werkschar eine besondere Bedeutung gewinnt. Da Tausende von nordwestfälischen Werktätigen durch die Werkschar erfaßt werden, wird eine genaue Schilderung jener Voraussetzungen, die eine Werkschar erfüllen muß, von allgemeinem Interesse sein. Alle Mitarbeiter des Betriebsobmannes und alle übrigen aktiven Kräfte eines Betriebes müssen in der Werkschar oder Werkfrauengruppe erfaßt sein, d. h., daß alle Parteigenossen, Angehörige der Gliederungen, sachliche Führungskräfte des Betriebes, Angestellte und Arbeiter in der Werkschar entsprechend der anteilmäßigen Gefolgschaftsstärke erfaßt werden. Der Betrieb wird alle Möglichkeiten schaffen müssen, um eine planmäßige Ausrichtung der Werkscharen durchführen zu können. Die Schulung der Werkschar muß nach den Erziehungs- und Arbeitsrichtlinien der DAF planmäßig gestaltet werden können und der praktische Einsatz der Werkschar in der Berufserziehung und der Gesundheitsführung im Betriebe müssen Erfolge aufweisen. Es ist selbstverständlich, daß sich die Werkschar maßgeblich für die Förderung des Betriebssports, der Freizeit- und Feierabendgestaltung einsetzt. Es muß festgestellt werden können, daß die Haltung, Disziplin und Aktivität der Werkschar sich auf den kameradschaftlichen Geist der Betriebsgemeinschaft positiv auswirkt. Die Werkfrauengruppe muß neben der rein fraulichen Arbeit zur Ergänzung der Werkschararbeit angesetzt werden und durch ihr Vorbild die Haltung der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder beeinflussen. Die Bedeutung der Werkschararbeit geht daraus hervor, daß im Gau Westfalen-Nord zurzeit 202 Werkfrauengruppen mit 3375 Mitgliedern und 952 Werkscharen mit 20 204 Mitgliedern bestehen.

Das Geheimnis der Moorwiese

Pfahlbausiedlung aus der Zeit der germanischen Freiheitskriege — Aus der Arbeit der Vorgeschichtsforschung in Minden-Ravensberg

Bünde, 2. November.

Häufig muß der Vorgeschichtsforscher schnellstens zugreifen, um wertvolle Bodenfunde vor der Vernichtung zu bewahren, oft aber muß er sich auch mit größter Geduld wappnen, um zum Ziele zu kommen. Dafür gibt der letzte Jahresbericht des Westfälischen Heimatbundes über die Vor- und Frühgeschichtsforschung im Heimatgebiet Minden-Ravensberg ein anschauliches Beispiel. Schon 1916 hatte ein Landmesser den Altmeister der Minden-Ravensberger Bodenforschung, Prof. Langewiesche-Bünde, auf seltsame Holzpfosten aufmerksam gemacht, die bei einer Dürre auf der Moorwiese des Bauern Stelze in Unterlübbe (Kr. Minden) zum Vorschein gekommen waren. Als Langewiesche zur Fundstelle kam, hatte der Bauer die Pfosten, die beim Mähen der Wiese hinderlich waren, schon entfernt und zum größten Teil verbrannt. Man mußte damit rechnen, daß noch Pfosten in der Wiese steckten, aber niemand konnte sagen, wo. 22 Jahre hindurch pilgerte der Professor nun alljährlich zur Moorwiese, in der Hoffnung, daß diese mit dem Sichtbarwerden des einen oder anderen Pfahles wenigstens einen Zipfel ihres Geheimnisses lüfte. Freiwillig tat sie das zwar nicht, aber nach 22 Jahren brach der Bauer Stelze mit Pferd und Pflug die Wiese um, und nun fand Professor Langewiesche seine langjährige Mühe belohnt. Es kamen etwa 50 stehende und mehrere liegende Hölzer zu Tage. Langewiesche erkannte sofort, daß es sich um eine Pfahlbausiedlung mit Hausresten und Bohlenweg handelte, — die erste in Westfalen.

Die Richtigkeit dieser Bestimmung wurde zunächst stark angezweifelt, da Pfahlbausiedlungen für Westfalen etwas Neues und Unerhörtes waren. Ende 1938 konnte Langewiesche aber durch eine Probegrabung den unanfechtbaren Beweis erbringen und aus Funden das Alter der Siedlung um die Zeitwende bestimmen. Im Sommer 1939 hat dann ein Beauftragter des Landesmuseums in Münster die weitere Ausgrabung übernommen; der Krieg ließ eine Unterbrechung eintreten, doch werden die Arbeiten an dieser bedeutsamen Fundstelle nach dem Kriege fortgeführt. Schon heute kann (nach dem Bericht des Westfälischen Heimatbundes) gesagt werden, daß der Fund einer römischen Augenfibel eine enge Begrenzung der Zeit ermöglicht. Die mit zwei augenähnlichen Öffnungen versehene Gewandspange war in der gefundenen Form nur im 2. und 3. Jahrzehnt nach der Zeitwende üblich. Da es sich bei der Pfahlbausiedlung um eine Anlage handelt, die in Kriegszeiten Sicherheit vor dem Feinde bieten sollte, und da nur in den Jahren 14 und 16 unserer Zeitrechnung Westfalen und zwar gerade die Gegend um Minden vom Feinde berührt wurde, muß die Anlage aus dieser Zeit stammen.

Damit bietet der Fund Langewiesches einen wertvollen Beitrag zur Erforschung der Zeit der germanischen Freiheitskriege. Die aus der Moorwiese geborgenen Hölzer befinden sich im Landesmuseum in Münster und in den Kreisheimatmuseen Minden, Lübbecke und Bünde.

ck.

Auch ein Millionär

Mit der Straßenbahn 50mal um die Erde

Wuppertal, 2. November.

„Jeder Millionär auf seine Weise". Zu den Dollarmillionären gesellten sich in der Nachkriegszeit unseligen Angedenkens Millionen von Mark-Millionären, die wir schließlich alle einmal waren. Dann aber kamen wieder „handfestere" Millionäre. Und das waren die Luftkapitäne der großen europäischen Luftstrecken. Und nun kommen die „Millionäre", die ihre Millionen nicht auf weiten Überlandflügen, sondern auf der einfachen Straße, auf den Schienen der Straßenbahn zusammen„sparten", die Straßenführer und Straßenbahnschaffner. Zu ihnen gehört auch der Fahrer Otto Klein der Wuppertaler Bahnen, der in diesen Tagen sein 40jähriges Berufsjubiläum beging. Er hat errechnet, daß er während dieser vier Jahrzehnte insgesamt rund zwei Millionen Kilometer zurückgelegt hat. Das entspricht einem fünfzigfachen Erdumfang.

Arbeiter überfallen und der Löhnung beraubt

Die Täter, zwei junge Burschen, verhaftet

Bergkamen, 2. November.

Nach dem Verlassen einer Wirtschaft im benachbarten Weddinghofen wurde der Arbeiter Gerhard M. unmittelbar vor der Wirtschaft überfallen und durch heftige Schläge auf den Kopf so schwer verletzt, daß er am andern Morgen bewußtlos in der Nähe der Wirtschaft im Straßengraben aufgefunden wurde. Ihm wurde seine Lohntüte mit 76 Mark Inhalt und seine Geldbörse mit etwa 20 Mark Inhalt geraubt.

Die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen führten zur Verhaftung der Täter. Es handelt sich um den 21 Jahre alten Wilhelm Kirschner und den 22 Jahre alten Helmut Burkert, zwei Bettern, die beide in Bergkamen wohnen. Nach anfänglichem Leugnen gaben sie zunächst zu, nach einem Wortwechsel auf den M. eingeschlagen zu haben, bestritten aber den Raub des Geldes. Unter dem Druck des Beweismaterials gaben sie aber auch schließlich die Wegnahme des Geldes zu. Sie behaupteten aber, sie hätten keinen Raub beabsichtigt gehabt, vielmehr sei ganz zufällig die Lohntüte des M. bei der Schlägerei in ihre Hände gefallen, und dann erst seien sie auf den Gedanken gekommen, die Taschen des M. nach weiterem Gelde zu durchsuchen.

Sie haben den schwerverletzten M. hilflos auf der Straße liegen lassen. Die Täter haben das geraubte Geld zur Bezahlung von Wirtshausschulden gebraucht und den Rest auf der Kamener Kirmes ausgegeben und in Wirtschaften vertrunken. Beide wurden dem Amtsgericht in Werne zugeführt, das Haftbefehl erließ. Das gerichtliche Nachspiel wird deshalb um so schlimmer für die beiden sein, da die Tat im Schutze der Verdunkelung ausgeführt wurde.

Statt Geldstrafe Gefängnis

Minden. Das Mindener Amtsgericht hatte die 38 Jahre alte Anna S. aus Minden wegen Beleidigung zu 120 Mark Geldstrafe verurteilt, da sie im Zusammenhang mit einem Gesuch um Rückstellung vom Heeresdienst für ihren Chef in mehreren Schreiben an Behörden schwere und durch nichts begründete Vorwürfe gegen den Sachbearbeiter erhoben hatte. Gegen das milde Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. In der jetzt vor der Strafkammer durchgeführten neuen Verhandlung gab die Angeklagte zwar klein bei und entschuldigte ihr Verhalten damit, daß sie infolge Arbeitsüberlastung mit den Nerven herunter gewesen sei. Angesichts der Schwere der Beleidigung hielt das Gericht aber eine Geldstrafe nicht für ausreichende Sühne und erkannte unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils auf drei Monate Gefängnis.

Sechs Jahre Zuchthaus im Werler Totschlagsprozeß

Soest. Nach dreitägiger Verhandlung wurde im Prozeß wegen der Werler Bluttat von der Großen Strafkammer am Landgericht in Arnsberg das Urteil gefällt: Der Angeklagte Wilhelm Trapp wird wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren verurteilt, die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Mit diesem Urteilsspruch hat die schwere Bluttat ihre gerechte Sühne gefunden, die sich in der Nacht zum 3. Mai in dem friedlichen westfälischen Städchen Werl ereignete und bei der im Verlaufe einer Auseinandersetzung ein junger Mann, Herbert Dreckmann, getötet wurde. Kurz vor Mitternacht waren damals mehrere Gruppen junger Männer in Auseinandersetzungen geraten, die sich bald zu Tätlichkeiten steigerten. Dabei wurde Herbert Dreckmann von einem schweren Messerstich in die Herzgegend tödlich getroffen. Als Täter konnte von der Landeskriminalpolizei schon am nächsten Tage der 25 Jahre alte Wilhelm Trapp aus Werl ermittelt werden, der auch bald ein Geständnis ablegte und sich selbst als der Mörder des Dreckmann bezeichnete.

Kühe durch Starkstrom getötet

Hörste (Kreis Halle). Zwei Kühe eines hiesigen Landwirts wurden tot im Stall aufgefunden, während eine dritte Kuh sich losgerissen hatte und aus dem Stall ausgebrochen war. Man glaubt, daß aus noch nicht geklärter Ursache die Wasserleitung und damit die Selbsttränke unter Strom gestanden und so den Tod der Tiere herbeigeführt hat.

Aus der Gauhauptstadt

Großstadt Münster an 45. Stelle

Die Stadt Münster nimmt nach den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten Ergebnissen der letzten Volkszählung von 1939 mit 141 059 Einwohnern unter den Großstädten Großdeutschlands den 45. Rang ein. Im Regierungsbezirk Münster behauptet die Gauhauptstadt hinter Gelsenkirchen den zweiten Platz.

Der Ortsname Münster 18mal vertreten

Wenn man im allgemeinen von Münster spricht, dürfte wohl in neunzig von hundert Fällen unsere schöne Provinzhauptstadt gemeint sein. Daß dies aber nicht immer der Fall ist, weist uns das deutsche Ortsverzeichnis nach. Danach ist die Ortsbezeichnung Münster in anderen Gauen unseres Altreiches noch 18mal vertreten, und zwar zweimal in Hessen-Nassau bei Bad Soden und bei Niederselters, zweimal in der Rheinprovinz am Stein und bei Bingerbrück, in Oberbayern bei Egmating-Glonn, dreimal in Niederbayern bei Rottenburg, bei Steinach, bei Pauluszell-Velden, in Unterfranken bei Hundsbach, zweimal in Schwaben bei Rain und bei Michhausen, dreimal in Württemberg bei Cannstadt, bei Unterrot-Gaildorf, bei Creglingen, Baden bei Untermünstertal und dreimal in Hessen Kreis Drieburg, bei Ostheim-Butzbach und bei Laubach. Auch verwandte Ortsbezeichnungen begegnen uns in größerer Zahl als Münsterappel, Münsterberg, Münsterbrock, Münsterbusch, Münsterdorf, Münstereifel, Münsterhalden, Münsterhausen, Münsterhof, Münstermaifeld, Münstermühle, Münsterschwarzach usw. Wie man sieht, gibt es außer den westfälischen Münsteranern auch noch sehr viele andere mit dem gleichen Heimatsort.

Zusammenstoß zweier Lastwagen

Auf der Hammer Straße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. An einem Lastkraftwagen ist Sachschaden entstanden. Die Schuldfrage konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden.

Alle Deutschen haben sich zu einer einzigen Front der Selbsthilfe zusammengeschlossen. Dein Opfer am Tage der Reichsstraßensammlung ist der Beweis dafür.

Wissen Sie, wie der Fachmann raucht?*)

ATIKAH 5Pf

*) Der Fachmann kostet zunächst das „kalte" Aroma mit ein paar Zügen und raucht nach dem Anzünden langsam-bedächtig weiter, damit nicht eine zu scharfe Glut das Aroma „verbrennt". Nur so kann man alle Feinheiten der Mischung herausschmecken, die bei besseren Cigaretten oft bis zu 100 verschiedene Tabak-Sorten und -Klassen enthält.

De unnerbruackene Nachtruhe

Ne waohre Geschichte in Tecklenburger Platt

Midden in de Nacht un tou ganz ungewuohnter Stunde wöük de Nottkämper up. Em duchte, dat he irgendwo wat haort hadde, wat, dat wüß he aober fülwest nich. Ganz pick seit he nu in'n Bedde, üm to lustern. Un richtig, sien fiene Gehäör hadde em auk nich bderuagen; dao kiegenan un in'n Wuohnstuaben schein etwas nich mit rächten Dingen toutougaohen.

„He, Sättken," siäh he daorümme, indem he siene Frau anstaodde, „wak es up!"

De Nottkämperske hadde aober alltied en däupen un gesunden Schlaop, un de möük sick auk nu well bemiärkbaor. Se stöhnde saon paarmaol up, dann dreihede se sick in de ännere Siete, üm wieder tou schnuarken.

Daomit gaff sick aober de Buer nich toufriähe.

„Nu luster daoch es!" siäh he iärgerlick, indem he de Frau bi de Schullern packede un üördentlick düörnene schüddelde.

„Wa—wa—wat wost du? — Wat is läös?" fraogde de nu mit schläuperiger Stämme. Dann reim se sich de Augen un jahnde en paarmaol ganz gründlick. Se konn der gar nich düörhiär kuommen.

„Nu luster daoch es up; häörst du nicks?"

„Ick? — Ne, — wat sall ick häören; du dräömst woll."

„Ick dräumen, bi klaorem Verstande bin ick. Män du dräömst!"

„Jä, — män wat is dann läös, — dann segge et mi daoch." De Frau miärkede, dat jiähr Mann rein tönst wörd, weil se nich rächt bi de Sake wör.

„Dao in'n Stuaben is et nich geheuer; du moß woll graute Bauhnen in de Aaohren häwwen, wenn du dat nich häören kannst."

„Nu män stille, Giäd, män stille; ick wör gistern Aobend sau möühe un häwwe nu sau faste schlaopen. Du weßt daoch, wu dat mit mi is." Se jahnde nao enmaol rächt gründlick un dann wör se der düörhiär.

„Aober wat siähst du, nich geheuer sie et?" mende se dann.

„Jau wisse, häör daoch, dao in'n Stuaben is wat."

Se lusterden nu beide un nu konnde man dütlick häören, dat dao wüörklick sao ne sonderbaore Klopperigge tou Gange wör. Hen un hiär schein sich de tou beweggen un et wör jüst, es wänn baold hier baold dao mit en harten Gegenstand up de Diäle, an de Wand un an Diske un Stöühle kloppet wörd. Tack, — tack, — tack, — gönk dat, baole langsamer, baole flötter uppenene. Dann wör et auk es well en bietken ruhig. Uöwer den Kopp un mit de Büörderfüöte versochte se, dat Dingen afftoustrieppen. Daobi schlöüg dann de Pott vän Tied tou Tied up de Fänsterbank, un daodüör entstönd dat Kloppen, dat den Buern ut den Schlaop wecket hadde. De sonderbaore Fall wör indessen ganz licht tou erklären. Aaobends hadde de Frau den Pott mit en Rest Miälke up'n Disk staohen laoten. Katten sind nu bekanntlick up Miälke versiätten, un sau hadde sick in de Nacht dat Dier an den Pott heranmaket. Weil de nu buaben viell enger wör wie unnern, hadde se den Kopp mit vull Ansträngunk woll bis an de Miälke brängen konnt, hadde et aober nich färrig bracht, en well trügge tou kriegen. Sau wör se dann mit den sonderbaoren Hout aof Mulkuarw, wu man den Miälkpott in düssen Toustand nu heiten woll, in'n Huse herümme laupen un hadde daodüör de Lühe in jiähre Nachtruhe stört. Aober et däh jiähr de Naut; et wör nämlick woll tiämlick sicher, dat dat ame Dier touleste elend sticken un kaputtgaohen moßte, wenn kinne Hölpe kwam. Et schein nämlick nich, dat et sick ut egene Kraft tän den Miälkpott friemaken konnde.

Dat saog auk nu de Buer woll in. He greip sick also de Katten un verfochte, jiähren Kopp langsam ut den Pott tou trecken. De wör aober viell tou faste inspärt un dat Dier fönk saoglicks ganz jämmerlick an tou schreien. Sau gönk et also nich. Ne, dat Wiärks moßte änners maket wäden, un he wüß auk, wu et antougriepen wör.

„Sättken, krieg mi es en Hamer!"

„En Hamer? — Du woßt daoch nich den schönen Pott kuatschlaoen?"

„Jau, dat will ick!"

„Män den schönen Pott!"

„Sall ick dann de Katten dautschlaoen? Dann magst du dat Musen vän nu an woll fülwest douhen."

Dat füükes nich angebracht wör, saog de Frau in. Se brachte also den Hamer. Klink, — klink, — gönk et daorup, dann wör de Pott kaputt un de Katte frie. Se pußte en paarmaol, pußde sick mit de Büörderfüöte dat Schnütken und weg wör se.

„Süh, dao löüp de Spouk," siäh de Buer, indem he nao enmaol rächt gründlick lachede.

„Un dao ligg de Miälkpott", gaff de Frau tou bedenken.

„Wisse döt he dat; aober dao is en niggen guot för. Muan kuomme ick in't Duarp, dann will ick di glieks enen kaupen un en rächt schönen saß du häwwen. Un nu laot us män well hännige wam unner de Fläden krupen."

Un dat dähen se auk un rächt sachte un vergnöügt schlöupen se bis an den ännern Muan.

Fr. Saatkamp.

Westfalen in Berlin pflegen heimatliches Brauchtum

Die „Landsmannschaft der Westfalen — Westfalenbund Groß-Berlin e. V.", hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Verbindung mit der Heimat zu pflegen und heimatliches Brauchtum bei den in der Weltstadt lebenden Landsleuten wachzuhalten und zu fördern. Diesem Ziel dienen in regelmäßigen Abständen stattfindende, immer sehr rege besuchte Heimatabende im „Deutschen Opernhaus" in Berlin-Charlottenburg, die jedesmal unter ein Westfalen betonendes Thema gestellt werden.

So war eine der letzten Veranstaltungen alten westfälischen Tänzen gewidmet. Bei einer anderen Gelegenheit wurden junge westfälische oder Westfalen nahestehende Dichter vorgestellt. Filmdarbietungen rufen das Erlebnis der westfälischen Landschaft wach. Mitglieder des Westfalenbundes wirkten in einer großen Heimatsendung des Fernsehsenders „Paul Nipkow" mit.

Bei allen Zusammenkünften wird fleißig der aus der Bocholter Gegend stammende Bauernsalamander geübt. Es handelt sich dabei um ein lustiges Exerzieren mit dem Bierglase. Die Uebung schließt mit dem gemeinsam gesungenen Liedchen:

„Dat hatt ehm gutt gedaohn!
Dat hatt ehm gutt gedaohn!
Packt an, packt an, ihr Kinderlein packt an!
Schüttel et Chatt, schüttel et Chatt!
Schüttel et Chatt, juchheirassa!
Schüttel et Chatt, juchhe!"

Westfalen, die nach Berlin kommen, sind zu allen Veranstaltungen herzlich eingeladen. Sie erhalten jede gewünschte Auskunft durch die Geschäftsstelle des Bundes in Berlin-Schöneberg, Wartburgstraße 48, Fernruf 71 43 13.

Schulte Perr . . .

Aus dem Wiedenbrücker Lande

„Watt sall ick mett de Piäre uppen Huowe douhn?" sagte Schulte Tönne, „de friätt mähr äs se arbegget. Ick schaffe mi en Trecker an. Dann sütt de Nowers ower schläll keiken!!" Gesagt, getan. Die Pferde werden verkauft, und an einem schönen Sommertage fährt Schulte Tönne mit dem fauchenden und prustenden neuen Trecker vor der Mähmaschine vom Hofe aufs Feld zum Haferschneiden. Die Nachbarn sind natürlich zur Stelle. Tönne wiegt sich selbstgefällig auf dem Führersitz. „Watt se schalou keiken!" denkt er befriedigt. Der Trecker zieht an, und die Messer der Maschine fallen in die reife Frucht. Tönne strahlt . . . „No 'n bitken rasker!" raunt ihm ein kleiner Hochmutsteufel ins Ohr. Ein schneller Hebelgriff, der Trecker legt los und fängt an zu hopsen. Tönne dreht sich, selig seines Triumphes, nach den zurückbleibenden neidischen Zuschauern um . . . Da — plumps! — verliert er das Gleichgewicht und fällt kopfüber vom Trecker, der ihn durch einen gnädigen Stoß weitab seitwärts schleudert, so daß ihn die Messer nicht fassen, und dann führerlos querfeldein ins Gelände sauft . . . Bestürzt eilen die Nachbarn herbei. „Wo is Tönne?" — Gott sei Dank, da kommt er ja wohlbehalten angerannt. Mit fuchtelnden Armen und einer vor Wut bebenden Stimme rennt er dem Durchbrenner nach und schimpft wie er es von dem Hektor oder der Flora her gewohnt war: „Prr, prr, prr!! Muß muß stohn bleiben!" — Und er blieb stehen . . . Die alte Eiche am Ecke des Kampes war stärker als er. Er [illegible] auf dem Rücken und kehrt, als wolle er [illegible] Nase drehen, seine Räder in die Luft [illegible] sich schließlich in Gelächter und Wohlgefallen [illegible] unser Tönne hat von dem Vorfall [illegible] als eine Namensumtaufe, die er [illegible] schmunzelndem Gesicht [illegible] Nachbar und Freund [illegible]

November

De junge Roggen bört de grönen Spitzen
nieschierig ut de brune Aer.
Dao knallt ne Büß — den Rüren seih ick flitzen,
sien Piepken stoppt sick stillvergnögt de Här.

Grön löcht dat Eilauf ut de saoren Hiegen,
de Jäger geiht entlank den Kamp.
Ne Kaor met Röben rappelt em entiegen,
de kahlen Büske staoht in blaoen Damp.

Nu fangt de griesen Wolken an te gleihen,
in lechten Brand ligg Hoff un Schüer.
Swatt nimmt sick up ne ganße Tucht von Kraihen
un flügg harin in't raude Hiemelsfüer.

Anton Aulke.

Aus Rheine
Stadt und Amt

*** 75 Jahre alt** ist die Wwe. Alwine Leuker, Südeschstraße 36, geworden. Sie hat noch neun lebende Kinder, die sämtlich verheiratet sind. 28 Enkel und 25 Urenkel gehören zu ihren Gratulanten.

Wir verdunkeln heute von 18,03 Uhr bis 7,56 Uhr.

♂ **Das Amt für Technik der NSDAP Kreis Steinfurt** gibt bekannt, daß am 5. und 8. November 1940 um 18,30 Uhr im großen Saal des Hauses der Technik, Bielefeld, Jahnplatz 5, Vorträge stattfinden. Es spricht am 5. November Obering. Pg. Junghaus über: Verfahren zur Herstellung von Zahnrädern mit glasharter Oberfläche und zähem Kern unter Wegfall der Einsatzbehandlung. (Termalhärtung.) Am 8. November spricht Pg. Dr. Ing. Hieber über: Einsatzhärten und Nitieren von Baustählen. Sämtliche NSDAP-Mitglieder, die sachlich in obiger Angelegenheit tätig sind, werden gebeten, an den Vorträgen teilzunehmen.

* **Anrechnung von Krankengeld auf den Familienunterhalt.** Das von der Krankenkasse gewährte Krankengeld wird ab 1. 7. 1940 nicht mehr wie bisher in voller Höhe angerechnet. Wie beim Arbeitsverdienst bleiben nunmehr auch von dem Krankengeld zwei Drittel anrechnungsfrei.

* **Feldpostbriefe und -päckchen.** Das Höchstgewicht der privaten gebührenfreien Feldpostbriefe wird von sofort an auf 100 Gramm festgesetzt. Feldpostsendungen über 100 bis 1000 Gramm gelten als Feldpostpäckchen. Bis 250 Gramm sind auch sie gebührenfrei. Die Reichspost bittet dringend, keine Streichhölzer oder leicht entzündbare Gegenstände in die Postsendungen aufzunehmen.

* **Das Eckenstehen** ist eine Unsitte, die man auch jetzt noch immer beobachten muß, obwohl sie so oft gerügt worden ist. Besonders junge Leute halten an bestimmten Straßenecken, oft noch mit Fahrrädern versehen, ihren Stehkonvent ab und stören den Verkehr, zumal oft der Bürgersteig nicht genügt, sondern auch noch die Straße in Mitleidenschaft gezogen wird. Man sollte sich das verkehrshindernde Eckenstehen abgewöhnen.

Wagner-Morgenfeier in Rheine

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Verbindung mit dem Ortsverband Rheine des Bayreuther Bundes am nächsten Sonntag, dem 10. November, vormittags 11 Uhr in der Aula der Oberschule eine Richard Wagner-Morgenfeier veranstaltet, in der Reichsbundesführer Pg. Otto Daube in einem mit musikalischen Erläuterungen durchsetzten Vortrage über Richard Wagners deutsche Sendung sprechen wird. Ferner ist als mitwirkende Sängerin Myr[illegible]Bethan aus Hannover gewonnen worden. Sie wird Arien aus verschiedenen Wagner-Opern singen. Wir werden auf den Inhalt der Morgenfeier im einzelnen noch zurückkommen.

Die Schlachtezeit ist da!

Die Schlachtzeit ist da, seitdem der „Wiemen" leer geworden und die kalte Jahreszeit den Sommer ablöst. In den Monaten mit „r" kann geschlachtet werden, sagt der Volksmund, und wenn dann „de Schwiene" ihr schon Monate vorher festgesetztes Gewicht erreicht haben, dann wird der Tag bestimmt, an dem der Hausschlachter sein Handwerk ausübt. Das Schlachtfest in unserer Heimat ist seit jeher ein besonderer Tag gewesen. Starker Brauch ist es, daß Aepfel in die Flomen gekocht werden, um dem Schmalz einen guten und leckeren Geschmack beizufügen. Diese im Schmalz gekochten Aepfel — „Schmoltäppel" genannt — werden mit Brot als Leckerbissen verzehrt. Trotz des Krieges ist auch heute das Schlachtfest noch ein wirkliches Fest, denn die selbstangefertigten Würste bleiben immer die besten. Es macht schon Freude, an all die leckeren Genüsse zu denken, die ein wohlgemästetes Schwein bescheren kann. Glücklich aber der, der jetzt den Hausschlachter bestellen und das letzte Quiken seines Schweines hören kann, denn dann wird bald Pannas und Wurstebrot auf seinem Tisch stehen.

Aufgaben und Arbeit der NSDAP im Kriege
Eine Tagung der NS-Gemeindeschwestern aus dem Münsterland in Rheine

Eine bedeutsame Tagung vereinigte die NS-Gemeindeschwestern der Kreise Münster-Warendorf, Lüdinghausen, Tecklenburg und Steinfurt im Central-Hotel in Rheine. Etwa 50 NS-Schwestern und Schwesternschülerinnen in ihrer kleidsamen Tracht hatten sich eingefunden, um wichtige Fragen des Berufes zu erörtern. Als Vertreter der NSV begrüßte Hauptstellenleiter i. V. Rodenberg die Schwestern, besondern die Gauoberin der NS-Schwesternschaft, sowie die NSV-Kreisamtsleiter der verschiedenen Kreise aufs herzlichste.

Die Gauoberin befaßte sich dann eingehend mit der Frage des Schwesternnachwuchses. Es sei, so führte sie aus, eine dankbare Aufgabe der Schwestern, die jungen Mädchen, die sich zum Schwesternberuf hingezogen fühlen, in verständiger und aufklärender Form mit dem erwählten Beruf einer NS-Schwester bekannt zu machen, ihnen den Pflichtenkreis einer Schwester vor Augen zu führen. Die jungen Menschen sollen mit der richtigen Vorstellung von dem neuen Beruf ihre Wahl treffen. Aus der großen Zahl der Meldungen sollen jeweils nur die besten und geeigneten Kräfte ausgelesen werden, die als Nachwuchs und Schwesterschülerinnen dem Beruf zugeführt werden.

Dann sprach SS-Oberscharführer Leißt vom SS-Abschnitt 8 Münster, über das Thema: Die Schutzstaffeln der NSDAP. Vielgestaltig, so führte der Redner aus, sei die Wandlung der SS in all den Jahren vor und nach der nationalsozialistischen Revolution gewesen, aber ein Prinzip sei stets vorherrschend und auch heute noch oberster Grundsatz, und das sei die rassische Auslese. Nur rassisch hochstehende und wertvolle Menschen können Mitglieder der SS werden. Aber ebenso wertvoll in rassischer Hinsicht muß die Frau sein, mit der der SS-Mann die Ehe eingeht und die dereinst die Mutter seiner Kinder sein soll. In den hohen Idealen der SS — Ehre Kameradschaft, Hilfsbereitschaft und Achtung des fremden Eigentums — kommt sinnfällig der große sittliche Wert des rassisch-wertvollen nordischen Menschen zum Ausdruck. Pflege aller Volksbräuche, Wiederaufrichtung der Sippengemeinschaften und eingehende weltanschauliche Schulung, das alles ist ihnen Herzenssache.

Nach einer kurzen Pause sprach dann Kreisleiter e. h. Bürgermeister Blanke zu den NS-Schwestern. In der Behandlung seines Themas: Aufgaben und Arbeiten der NSDAP im Kriege beleuchtete der Redner die Haltung der Parteigenossen gerade hier in der Heimat. Die Gegner des Deutschen Reiches von heute sind die gleichen, wie einst vor der nationalsozialistischen Revolution. Während früher wie heute unsere Gegner den Begriff des Weltbürgertums auf ihre Fahnen schreiben, hat Deutschland als höchstes Ziel die Erhaltung der Art, die Förderung der Nation. Für dieses Ziel zu leben, aber auch zu sterben sei deutsche Art.

Das jahrhundertealte Streben der Engländer, so führte Bürgermeister Blanke weiter aus, ziele darauf hinaus, die Nationen des Festlandes in dauerndem Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten und aufstrebenden Völkern den Lebensnerv abzuschneiden, sich selbst aber durch unblutigen Raub kolonialer Länder ein riesiges Imperium zu schaffen. Aber jetzt sei das junge sieghafte Deutschland aufgestanden und habe bereits die Axt an die Wurzel dieses Riesenreiches gelegt, um es zu stürzen. Auch dieser Krieg fuhr der Redner fort, sei durch jüdisches Gold entfacht worden, um das nationalsozialistische Deutschland zu vernichten. In erster Linie versuche der Gegner die deutsche Einigkeit zu erschüttern und Uneinigkeit ins Volk zu tragen. Aber die Partei hält Wache vor der inneren Front und sendet die Geschosse des Gegners wieder zurück. — Es sei eine lohnende Aufgabe für die NS-Schwestern, durch fortwährende Aufklärung der Volksgenossen sich einzusetzen und immer wieder den deutschen Männern, aber auch der deutschen Frau die Ziele unserer Gegner vor Augen zu führen. Sie müsse, so schloß Bürgermeister Blanke seine mit Beifall aufgenommene Rede, zu ihrem Teil dazu beitragen, den Gemeinschaftsgeist im Volke zu stärken und die Hände, die sich früher gegeneinander erhoben hätten, ineinanderlegen zu dem inständigen Gebet: Herr, erhalte uns den Führer, er gab uns Frieden, Freiheit und Brot.

Nachdem dann das gemeinsame Mittagessen eingenommen war, wurde die Tagung durch die Besichtigung eines Rheiner Textilbetriebes fortgesetzt. Es ging dann zum NSV-Jugenderholungsheim an der Ems, wo die Aufenthalts-, Spiel- und Schlafräume der Kinder besichtigt wurden. Dem im gleichen Haus untergebrachten NS-Schwesternheim wurde gleichfalls ein Besuch abgestattet. Dann wurde im Central-Hotel der Nachmittags-Kaffee eingenommen. Anschließend fand eine lebhafte Aussprache statt, bei der die Schwestern Gelegenheit hatten, zu den verschiedenen Sachgebieten Fragen zu stellen bezw. zu berichten. Gegen 18 Uhr schloß die Tagung mit dem Gruß an den Führer. fi.

Rheiner Familienchronik
Familienereignisse von 28. Oktober bis 2. November 1940

Geboren wurde:

dem Konrad Hermann Tonn, Ludendorffstr. 7, das 4. Kind; — dem Joseph Gerhard Hüls, Bentlage, Schleuse 67, das 4. Kind; — dem Schlosser Joseph Hein, Flensburger Str. 15, das 4. Kind; — dem Ludwig Peter Robert Compes, Neustraße 13, das 5. Kind; — dem Heinrich Anton Bröskamp, Wadelheim 111, das 2. Kind; — dem Arnold Kwade, Nordhorn, das 2. Kind; — dem Ulrich Schwarte, Lorup, das 1. Kind; — dem Gerhard Hermann Leewe, Friedhofstraße 56, das 3. Kind; — dem August Heinrich Gruber, Mühlenstraße 30, das 2. Kind; — dem Wilhelm Bernhard Flege, Holstenstraße 1, das 1. Kind; — dem Johann Viktor Wiekamp, Overbergstraße 15, das 2. Kind; — dem Adolf Justin Bös, Peterstraße 56, das 1. Kind; — dem Bernhard Alwin Schwert, Listrup, das 1. Kind; — dem Hermann Perrevoort, Rudolfstraße 4, das 5. Kind; —dem Konrad Gerhard Beckmann, Hauenhorster Straße 152, das 1. Kind; — dem Josef August Meß, Rodder Damm 91, das 3. Kind; — dem Klemens Franziskus Niehoff, Dünenstraße 43, das 2. Kind.

Es heirateten:

Friedrich Wilhelm Thesing, Körnerstr. 20, und Josefine Christine Antonia Klesper, Brechtestraße 13. — Karl Anton Hane, Friedhofstr. 24, u. Bernhardina Maria Klesper, Brechtestr. 13. — Heinrich Josef Dormoolen, Detmold, und Johanna Agate Espelage, Wadelheim 24. — Heinrich Matthias Janning, Südstraße 11, und Elisabeth Schäpermeyer, Waldhövelstraße 17. — Auaust Franz Harbecke, Dortmund, und Angela Maria Knapmeyer, Münster Straße 63.

Es starben:

Anton Hilbers, Antoniusstraße 39, im Alter von 78 Jahren. — Gerhard Karl Bornhorst, Eupener Straße 14, im Alter von 38 Jahren. — Margareta Maria Schwarte, Lorup, im Alter von 1 Tag. — Maria Franziska Verlage, Staufenstraße 40, im Alter von 52 Jahren. — Maria Katharina Sibum, Schillerstraße 6, im Alter von 81 Jahren. — Friedrich Laig, Waldhövelstraße 7, im Alter von 84 Jahren.

Stunden der Ruhe
Eine Polizeiverordnung, die unsere Hausfrauen betrifft

Der Bürgermeister der Stadt Rheine als Ortspolizeibehörde teilt mit: Nach der Polizeiverordnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den Straßen der Stadt Rheine vom 27. Juni 1935 ist das Ausklopfen von Teppichen, Läufern, Decken, Polstermöbeln, Betten, Matratzen, Kissen, Kleidern und ähnlichen Gegenständen in Vorgärten, Höfen und Hausgärten, bei geöffneten Türen, auf offenen Balkonen und auf an der Straße gelegenen Grundstücken nur an Werktagen, und zwar nur in der Zeit von 8 bis 12,30 Uhr und von 16 bis 19 Uhr gestattet, welches hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Es ist verboten, Teppiche usw. auf der Straße oder aus den straßenwärts gelegenen Fenstern zu entstäuben.

Luftschutz ist Selbstschutz!

Bist du schon Mitglied des Reichsluftschutzbundes? Wenn nicht, dann melde dich noch heute als Mitglied an.

In dem uns aufgezwungenen Ringen um Sein oder Nichtsein darf auch in der Heimat niemand teilnahmslos beiseitestehen. Darum werde noch heute Mitglied.

Deine Anmeldung nimmt die Dienststelle des Reichsluftschutzbundes, Mathiasstraße 21, jederzeit entgegen.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat in einem Erlaß grundsätzliche Ausführungen über Berufsberatung u. Lehrstellenvermittlung gemacht, die gerade jetzt von den Eltern derjenigen Jungen und Mädchen, die zu Ostern zur Entlassung kommen, beachtet werden müssen. In dem Erlaß heißt es: Der immer fühlbarer werdende Nachwuchswangel hat zur Folge, daß die einzelnen Berufe in verstärkem Maße um Nachwuchs werben, sich auch an die Schulen wenden und dabei bestrebt sind, Werbeschriften für die einzelnen Berufe zu vertreiben. Die staatliche Berufseinsatzpolitik und Nachwuchslenkung wird dadurch erschwert. Ich weise deshalb darauf hin, daß die Berufsberatung und die Lehrstellenvermittlung nur von den Dienststellen der Reichsarbeitsverwaltung betrieben werden darf.

Man geht gut auf Gummi

Die jetzt hergestellten Schuhe werden fast ausschließlich mit Gummisohlen ausgestattet. Ebenso erhält der Schuhmacher immer mehr Gummisohlen, so daß in absehbarer Zeit alle Welt auf Gummi gehen wird. Dieser Sieg der Gummisohle ist aber erst durch eine fortlaufende Verbesserung des Materials möglich geworden. Die neue Gummisohle hat nichts mehr mit der alten „Nockenplatte" gemein, die sich Selbstsohler früher in Warenhäusern usw. kaufen konnten. Es sind vielmehr drei Sorten von Gummisohlen mit unterschiedlichem Bunagehalt zu unterscheiden. Je größer der Bunagehalt — desto höher die Haltbarkeit der Sohle. Die einfachste Gummisohle, ohne Buna, aus regeneriertem alten Kautschuk findet fast nur noch in der Hausschuhindustrie Verwendung. Zum Besohlen wird dagegen heute die sogen. Buna-Regenerat-Sohle verwandt. Die beste Sorte, mit etwa doppelt so hohem Bunagehalt wie diese, ist die „Gummisohle Ia". Diese schwarze, völlig bruchfeste Gummisohle stellt eine neue Kriegsschöpfung dar, die wegen ihrer Güte sich auch in kommenden Friedenszeiten bewähren wird. Nachdem sie zunächst nur für die Erstausrüstung von besonders strapazierfähigen Arbeitsschuhe benutzt wurde, ist sie jetzt auch für die Herstellung von Straßenschuhen freigegeben. Mit steigender Produktion soll eine völlige Ueberleitung auch des Besohlmaterials auf Ia erfolgen, eine Sohle, die sich bei langdauernden Marschversuchen auf Straßen aller Art aufs beste bewährt hat.

November

Ueber dem Monat November, der jetzt seinen Einzug hält, liegt seit jeher die Stimmung des Abschieds. Die Natur ist von jener stillen Wehmut erfüllt, die sich immer dann einstellt, wenn Sommer und Herbst zu Ende gingen, wenn Baum und Strauch im kahlen Winterkleid dastehen und alles Leben draußen in Wald und Feld zur Ruhe gegangen ist. Die flammende Farbensymphonie des Oktobers ist erloschen, und wir alle wissen, daß sich der Monat November meist nicht von der besten Seite zeigt, sondern vielmehr die „Kehrseite" des Herbstes mit sich bringt.

Die stille Trauer, die über diesem Monat liegt, beruht nicht nur auf dem großen Abschiednehmen in der Natur. Es ist kein Zufall, daß wir gerade in dieser Zeit, die die Seele zu ernster Besinnlichkeit führt, das Gedenken an unsere Toten feiern.

Es ist eine ernste Zeit. Doppelt ernst jetzt im Kriege, wo unser ganzes Volk seiner toten Helden gedenkt. Darum sind wir auch erfüllt von stolzer Trauer, unsere Herzen tragen in sich die Heldenklage, zugleich aber den harten Willen, uns der Toten würdig zu zeigen und auch das schwerste Leid durch die Taten und das Bekenntnis zum Leben zu überwinden.

November. Mit ihm neigt sich das Jahr schon fühlbar seinem Ende entgegen. Fragend richten sich die Blicke auf den Winter. Wird er streng, wird er milde? Wir wissen es nicht. Wer sehr neugierig ist, muß die alten Bauernregeln fragen, die es uns ein wenig verraten wollen. Da heißt es zum Beispiel: „Blühen im November die Bäum aufs neu, dauert der Winter bis in den Mai", oder „Wenn der November regnet und frostet, dies der Saat das Leben kostet", aber „Wenn im November Donner grollt wird dem Getreide Lob gezollt". Und schließlich: „Fällt der erste Schnee in Schmutz, vor strengen Winter findet er Schutz."

Erkältungsgefahr steht vor der Tür

Die nasse Jahreszeit ist gekommen und mit ihr die Gefahr der Erkältung. Da heißt es aufpassen und vorbeugen! Besondere Beachtung erfordert die Kleidung des Kindes. Die warmen Schulräume verlangen eine nicht zu warme Kleidung; denn wenn das Kind schwitzt und in Zugluft kommt, kann die schönste Erkältung fertig sein. Man gebe also seinen Kindern für den Schulweg warme Kleidung, die sie in den Schulräumen ablegen können. Ferner ist es unbedingt notwendig, daß das Kind die Schule mit trockenen Füßen erreicht. Ueberschuhe, Einlegesohlen, die man aus alten Stoffresten oder Pappdeckeln immer wieder selbst schneidern und erneuern kann, schützen vor Nässe. Ebenso muß die Mutter auf die Füße des Kindes achtgeben, wenn es aus der Schule kommt. Sollten sie naß sein, so empfiehlt sich ein warmes Fußbad, ein tüchtiges Frottieren und Wechsel von Strumpf und Schuh. Ueber Nacht werden die Schuhe mit der Sohle nach oben getrocknet, unter Herausnahme der Einlegesohlen. Aber man darf sie nicht zu nahe an den Ofen stellen; denn Ledr, Gummi und Werkstoff der Sohlen brechen bei zu großer Hitze.

Ist bereits eine Erkältung im Gange, dann läßt man sein Kind lieber einen Tag länger zu Hause. Bei leichter Erkrankung kann man mit Hausmitteln der Erkältung entgegentreten. Man läßt das Kind unter Anwendung eines schweißtreibenden Tees oder einer heißen Zitronenlimonade schwitzen. Auch ein Halsumschlag ist anzuraten. Vielfach wird ein schleimlösendes Mittel notwendig sein, wozu sich Salbeitee zum Gurgeln gut eignet. Lauwarmes Gurgelwasser mit essigsaurer Tonerde (ein Eßlöffel auf ein Wasserglas) oder mit Wasserstoffsuperoxyd in gleicher Zusammensetzung desinfiziert den Hals. Schnupfentaschentücher müssen oft gewechselt werden und dürfen nicht herumliegen. Tritt nennenswertes Fieber ein, so soll man schnell den Arzt zu Rate ziehen.

Im übrigen lehre man das Kind, nicht vom Frühstücksbrot des Schulkameraden abzubeißen, nicht seine Mundharmonika zu benutzen und dergleichen. Dagegen sorge man für häufiges Waschen der Hände, für ein Auslüften der Schulkleidung, überhaupt für Sauberkeit.

Einig im Opferwillen!

Die Sammelbüchsen fangen auf, liefern ab. Freudig und stolz wird am 4. November neuer Sieg und Erfolg in der Heimat gemeldet werden.

Uns allen eine Selbstverständlichkeit, dem Führer zur Freude, dem Feinde aber wieder zum Zeichen, daß Front und Heimat einig im Opferwillen sind!

Ursel erzählt aus dem Arbeitsdienst
Die größte Sorge gilt der Gesundheit

Seit ein paar Monaten ist Ursel im Arbeitsdienst. Sie hat sich gut eingelebt, schafft bald wie eine Bäuerin und ist sehr froh, gerade jetzt eine so einfache, aber auch unbedingt wichtige Arbeit zu leisten. Nur das mit den Eltern betrübt sie. Sie hatten es immer nicht zulassen wollen, daß ihre Tochter in den Arbeitsdienst kommt, nicht aus falschem Dünkel, sondern aus lauter Sorge um ihr Kind, das ihnen als einziges von vieren am Leben geblieben war. Es war ja richtig, Ursel war auch viel krank gewesen und anfällig bei der geringsten Anstrengung. Dennoch hatte die genaue ärztliche Untersuchung bei der Musterung sie arbeitsdienstfähig befunden. Die Voraussage der Aerztin, daß Ursel sich gut entwickeln würde, traf ein. Sie blühte auf, seit sie im Lager [illegible] täglich in der frischen Luft war. Anfangs war sie zwar immer sehr müde gewesen, aber sie konnte sich ja lange genug ausschlafen, so daß es ihr von Tag zu Tag besser ging. Die Eltern dagegen, das spürte Ursel aus allen Briefen, konnten vor Sorge nicht froh werden.

Jetzt ist Ursel auf Urlaub gekommen. Sie hat die weite Reise von dem etwas abgelegenen Lager nicht gescheut, um den Eltern endlich zu zeigen, wie gut es ihr geht. Braungebrannt und mit strahlenden Augen sitzt sie mit ihnen zum ersten Male wieder gemeinsam am Tisch. „Wäre ihr eigentlich, daß ihr gar keinen Grund habt, über besorgt zu sein?" Und nun erzählt sie, wie [illegible]ssenhaft über der Gesundheit aller Arbeits[illegible] gewacht wird. Der ersten ärztlichen Unter[illegible]ei der Musterung folgt eine zweite im Einstellungsuntersuchung, durch den La[illegible]von die zweite Untersuchung nicht er[illegible]reue, Arbeitsmaid in der Außen[illegible]werden. Sie erfolgt gewöhnlich in [illegible] nach Eintritt in das Lager. Es [illegible]mmer sein, daß ein Mädel zur [illegible]eiten Untersuchung er[illegible]n Untersuchung im [illegible]haben zutage tritt.

Hegt der Arzt dann ernste Bedenken, ob das Mädel den Anforderungen des Arbeitsdienstes gewachsen ist, so wird das Mädel unweigerlich wieder nach Hause geschickt, zum großen Leidwesen der Mädel, die nicht gern als untauglich gelten wollen.

Ursel versucht, den Eltern klarzumachen, daß das Lager allerdings kein Sanatorium ist. Viele Mädel haben noch nie körperlich gearbeitet, und da sie sich anfangs für die Arbeit im Freien noch nicht anzuziehen verstehen, machen die meisten zuerst einmal den „Lagerschnupfen" durch. Ursel war sogar richtig erkältet, bekam etwas Fieber und mußte in die Heilstube übersiedeln, die in jedem Lager vorhanden ist. Eine Gesundheitshelferin, die einen mehrwöchigen Kursus in einem Krankenhaus mitgemacht hat, versorgt die Kranken und sieht darauf, daß keine zu früh aufsteht — denn im Bett will niemand liegen, wenn die anderen arbeiten — und daß nach überstandener Krankheit die Arbeit nicht zu früh und zu plötzlich wieder aufgenommen wird. In ernsten Fällen, die hier natürlich ebenso gut passieren können wie überall auch, wird sofort der Arzt gerufen, der sonst zweimal in der Woche ins Lager kommt und alle Mädel laufend kontrolliert. Bei Erkrankungen, die voraussichtlich länger als drei Tage dauern, erfolgt sofort die Einweisung in das nächste Krankenhaus.

Ein besonders wachsames Auge auf den gesundheitlichen Zustand ihrer Maiden hat die Lagerführerin, die in erster Linie die Verantwortung trägt. Sie weiß auch um alle Fragen der Gesundheitsführung. Alle typisch weiblichen Erkrankungen sind ihr bekannt; sie kennt die Wechselwirkungen von schwerer körperlicher Arbeit und dem weiblichen Organismus und beobachtet ihre Mädel besonders darauf hin, wie sie die Arbeit vertragen. Die geringste Veränderung meldet sie dem Lagerarzt. Sie sorgt ferner bei ihren laufenden Besuchen auf den Arbeitsstellen dafür, daß die Mädel nicht zu Arbeiten herangezogen werden, die für Frauen ungeeignet sind.

„Wie ist es denn mit den Bauernfamilien, zu denen ihr kommt. Weiß man denn, ob sie gesund sind?" wollen die Eltern noch wissen. Ursel kann ihnen auch darüber berichten. Von jeder Familie, bei der eine Arbeitsmaid eingesetzt werden soll, wird von dem zuständigen Gesundheitsamt eine Unbedenklichkeits-Erklärung eingeholt, so daß auch hier jede Ansteckungsgefahr ausgeschlossen ist. Bei einem plötzlichen Krankheitsfall in einer Bauernfamilie stellt die Lagerführerin fest, ob es sich um eine ansteckende Krankheit handelt und zieht in dem Falle die dort eingesetzte Arbeitsmaid so lange zurück, bis alle Gefahr behoben ist.

Aufmerksam hat Ursel ihre Eltern beobachtet. Sie haben ihrem Bericht mehrmals durch ein Nicken zugestimmt. Ja, wenn sie von vornherein gewußt hätten, wie gut die Mädel versorgt sind, dann wäre ihnen manche sorgenvolle Stunde erspart geblieben. Jetzt scheint es Ursel sogar, als ob auch die Eltern stolz darauf sind, daß ihre Tochter gesund und leistungsfähig dort mitschafft, wo über die Ernährung des ganzen Volkes entschieden wird. „Und wenn wirklich einmal etwas passiert, wobei eine Maid zu Schaden kommt", fährt Ursel noch einmal fort, dann wird in jedem Fall für uns gesorgt. Wir tun unsere Pflicht wie jeder Soldat und sind genau wie sie durch ein Versorgungsrecht für Dienstbeschädigungen gesichert."

Als Ursel abends vor dem Einschlafen noch einmal an die Kameradinnen denkt, da weiß sie, daß sie zufrieden ins Lager und an die Arbeit zurückgehen wird. Diesmal werden die Eltern sie ohne Sorge gehen lassen und an ihren Erlebnissen in stolzer Freude teilnehmen. L. R.

Ein „Finanzgenie" am Galgen
Der Film „Jud Süß"

Die landläufige Meinung, die Juden seien erst durch die Emanzipation nach den Befreiungskriegen zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zu Macht und Ansehen gelangt, wird von der Geschichte Lügen gestraft. Bislang galt es allerdings für den künftigen Historiker als durchaus unvornehm und „unwissenschaftlich", dem Einfluß der Juden in der deutschen Geschichte nachzugehen. Ja, in vielen Fällen ist es den Juden sogar gelungen, sie belastende Dokumente und Aussagen verschwinden zu lassen. Erinnert sei nur an den Aufstieg des Hauses Rotschild, und — für diesen Fall noch zutreffender — das Leben und Treiben des am Hofe des schwachen deutschen Kaisers Rudolf II. allmächtig gewordenen Philipp Lang, dessen Handeln nach Jahrhunderte langem Totschweigen erst jetzt wieder in dem Roman von Wilhelm Kohlhaas in äußerst spannender und erschütternder Darstellung ins Gedächtnis zurückgerufen wird.

Die Geschichte des Juden Josef Süß-Oppenheimer von den von ihm bedrückten Zeitgenossen „Jud Süß" genannt und so in der Literatur und Geschichte eingegangen, liegt genau 200 Jahre zurück. Sie spielt am Hofe des württembergischen Herzogs Karl Alexander, eines alten Haudegens, der sich als Feldherr unter dem Prinzen Eugen in den Türkenkriegen ausgezeichnet hatte. An die Regierung seines Ländchens gekommen, verfiel er ebenso wie die meisten anderen deutschen Fürsten und Fürstchen dem Zug der damaligen Zeit zu einer ausschweifenden, von der Allgewalt einer absoluten Macht verführten Lebensweise.

Diese in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen sozialen wie finanziellen Lage seines Landes stehende Nachäffelei des in Luxus und Wollust schwimmenden französischen Hofes erforderte immer nur eines: Geld, Geld und wieder Geld! Man überlegte nicht, daß das Frankreich des soeben verstorbenen Ludwig XIV., das allerdings 70 Jahre später sich ebenfalls die „Quittung für erlebte Freuden" in der Französischen Revolution schrieb, nach Eroberungen und mit den vorhandenen eigenen Hilfsquellen ein viel reicheres Land war. Was Wunder, daß der in den langen Kriegsläuften nicht gerade an Staatsklugheit und politischer Einsicht gewachsene Herzog sehr bald dem Einfluß eines „Finanzgenies" erlag, das es verstanden hatte, mit den Machenschaften der guten Beziehungen, der Schmeichelei und der brutalen Ausnutzung einer gegebenen Situation die Regulierung der allmählich undurchschaubaren Geschäfte in seine Hände zu bekommen.

Man war überhaupt nicht kleinlich zu jener Zeit. Man kümmerte sich nicht um Politik, man sah nur sich selbst in tausend Spiegeln, im Glanz der Aeußerlichkeit. Die Verücken, Spitzenjabots und seidenen Strümpfe deckten ebenso den Schmutz des niegebadeten Körpers zu wie die rauschenden Feste, die überladene Architektur und die steife Zeremonie der Leibsolaten, die innere Ohnmacht und politische Geringfügigkeit.

Aber der Jude hatte — was er zu allen Zeiten vergaß — nicht mit dem gesunden Volkskern gerechnet. Als er, der, um ins Land hereinzukommen, den Judenbann (ein Einwanderungsverbot für Juden) umgangen hatte, seine errungene Macht so weit ausnutzte, daß er die Töchter seiner Beamten zwang, sich zu den von ihm veranstalteten Orgien zur Verfügung zu stellen, und daß er vom Herzog einen schriftlich fixierten Generalablaß für alle seine vergangenen und künftigen Taten einhandelte, da erhoben sich die Landstände, die aus altem Rechtsempfinden noch gebliebene Vertretung des Bürgertums, und kassierten, nachdem der Fürst gerade zur rechten Zeit die Augen schloß, den Juden und hingen ihn in einem eisernen Käfig an den Galgen.

Dies ist die Geschichte vom Juden Josef Süß-Oppenheimer, genannt Jud Süß, aus Heidelberg, der in den Jahren 1733 bis 1738 in Württemberg mit diktatorischer Gewalt regierte und am Galgen endete. In der Literatur ist sie öfters behandelt worden, am bekanntesten wurde die Novelle von Wilhelm Hauff. Diese gab auch die Anregung zur Verfilmung.

Was Hauff, den die Zensur hinderte, die ganze ungeschminkte Wahrheit zu sagen, nicht darstellen konnte, das wird in dem Terrafilm „Jud Süß" deutlich ins Licht gerückt. Veit Harlan inszenierte diesen großangelegten Film. Unter seiner Regie entstand ein Film, der den historischen Vorgängen und den Ideen der Gegenwart gerecht werden wird.

Der Rheinenser Franz Anton Egells

Der Vater der Berliner Maschinenindustrie und Lehrmeister August Borsigs



Franz Anton Egells

wtz. Unter den berühmt gewordenen Söhnen der Stadt Rheine nimmt der am 25. August 1788 in Rheine als drittes Kind des Kupferschmiedes Alois Hermann Egells einen besonderen Platz ein; ist er doch der Begründer der Berliner Maschinenindustrie und der Lehrmeister August Borsigs, des Vaters des deutschen Lokomotivbaues. Egells elterliches Haus lag an der Klosterstraße, und zwar auf dem Stück zwischen Emsstraße und Marktplatz, etwa dort, wo wir heute das Wasiaksche Haus finden.

Franz wurde Schlosser; ihn beschäftigte Tag und Nacht der Gedanke, wie die Dampfkraft, die damals in England erfunden war, nach Deutschland verpflanzt werden könnte, um mit ihrer Hilfe Handel und Industrie zu heben. Mit dem gleichgesinnten Schlosser Uthoff eröffnete er in Gravenhorst eine Werkstatt, die aber bald wieder einging. Mit 27 Jahren machte sich Egells im Jahre 1815 auf den Weg nach Berlin, wo er ein Staatsstipendium zu erhalten hoffte, um sich nach England zu begeben und sich dort im Maschinenfach ausbilden zu können. Als Empfehlung nahm er eine von ihm konstruierte Luftbüchse mit. Es gelang ihm, sich Zutritt zum König Friedrich Wilhelm III. zu verschaffen; der Erfolg war, daß Egells tatsächlich das erhoffte Stipendium erhielt. Nach längerem Aufenthalt in England kehrte er zurück und eröffnete 1821 am Oranienburger Tor in Berlin mit zwei englischen Drehbänken und 10 Arbeitern die erste private Maschinenfabrik in Berlin. Das Unternehmen entwickelte sich so günstig, daß Egells schon nach wenigen Jahren mit seinem Werk auf ein 38 Hektar großes Grundstück übersiedeln mußte. Franz Egells wuchs immer mehr zu einem Großindustriellen auf und war in der Folgezeit maßgebend beteiligt an großen Hüttenwerken, z. B. der Eintrachthütte in Oberschlesien und der Eisenhütte Reinerz, die sogar nach ihm „Egellshütte" genannt wurde. Dort starb er am 29. Juli 1854 an einem Lungenleiden nach einem Leben, das ununterbrochen der Arbeit geweiht war.

Noch bedeutender aber ist Egells dadurch geworden, daß er der Lehrmeister zahlreicher Großindustrieller war; ihre Namen sind heute jedem Deutschen bekannt, während von Franz Egells selbst niemand mehr spricht. Aus der Zahl seiner Schüler seien die vier berühmtesten herausgegriffen. An erster Stelle August Borsig, der 1825 bis 1837 bei Egells arbeitete und dessen rechte Hand war. Borsig machte sich dann selbständig und wurde zum Begründer des deutschen Lokomotivbaues.

Von 1837 bis 1842 lernte und arbeitete bei Egells der aus Kiel stammende Ludwig Wöhlert; als er 1872 sein Werk verkaufte, beschäftigte er nicht weniger als 1000 Arbeiter und Angestellte.

Karl Hoppe, eines der 12 Kinder eines Dompredigers in Naumburg, gab Privatunterricht, die Stunde für 25 Pfg, um das Geld zusammenzudarben, das es ihm ermöglichte, das Kgl. Gewerbeinstitut zu besuchen. Allein seine Kräfte reichten nicht aus und der Direktor gab dem verzweifelten Jüngling die Trostworte mit auf den Weg, die uns alle erkennen lassen, welchen Ruf Egells damals auch in diesen Kreisen genoß: „Vielleicht nimmt dich Egells, mein Junge!" Dieser nahm ihn auch und machte in zehnjähriger Arbeit aus ihm den Großindustriellen, der, als er 1898 im Alter von 86 Jahren starb, zu den größten Maschinenfabrikanten Berlins gehörte.

Schließlich sei noch Egells Schüler Hermann Gruson angeführt; er kehrte, als er bei Egells genug gesehen und gehört hatte, in seine Heimat zurück und gründete dort das berühmte Grusonwerk bei Magdeburg, das später in den Besitz der Firma Krupp übergegangen ist.

So ist Franz Egells der unbestrittene Vater der heute so hoch entwickelten Berliner Eisen- und Maschinenindustrie und Lehrmeister der größten Eisenindustriellen, die Deutschland besitzt.

Wenn ein ungünstiges Geschick es so gefügt hat, daß Egells vergessen ist, während seine Schüler in aller Munde sind, so ist es unsere, als seiner Landsleute Pflicht, ihn aus der Vergessenheit hervorzuholen und wieder zu Ehren zu bringen. Man hat zwar in Rheine einer Straße seinen Namen gegeben. Professor Hermann Wibbe, Arnsberg, dem wir auch die hier wiedergegebenen Mitteilungen und Bilder verdanken, hat jedoch schon vor zwei Jahren dem Heimatverein die dankenswerte Aufgabe gestellt, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie man diesem großen Manne wieder zur verdienten Ehre verhelfen könnte, ihm, der so groß ist, daß wir ihn getrost neben Friedrich Harkort stellen können. Nach Beendigung des Krieges wird man zweifellos diesem Gedanken wieder näher treten.

Am Schinkelplatz in Berlin steht ein Denkmal, das Christian Wilhelm Beuth, der zu Egells Zeiten im Preußischen Ministerium Direktor der Abteilung für Handel und Gewerbe war und sich um die Berliner Industrie sehr verdient gemacht hat. Am Sockel, den wir im Bilde wiedergeben, sind in Reliefbildnissen die Begründer des Berliner Maschinenbaues dargestellt. Unter ihnen findet sich auch Franz Egells; er steht dort mit schwingendem Hammer, während Borsig ihm das Schmiedestück über den Amboß hält. Ganz links steht Wöhlert, der mit dem Guß beschäftigt ist.



Das Relief am Sockel des Denkmals mit den Begründern des Berliner Maschinenbaues (Der Mann, der den Hammer schwingt, ist Franz Egells)

Rund um den Rheiner Filmspielplan

„Kleider machen Leute"
Germania-Theater)

Gottfried Keller, der große Erzähler, dessen Humor so schön von der warmen Sonne einer klugen Menschenfreundlichkeit bestrahlt wird, hat mit seiner Meisternovelle „Kleider machen Leute" Gestalten und Motive zu diesem Film hergegeben. Die Geschichte von dem Schneider, der ein Träumer war, im vornehmen Frack auf die Wanderschaft ging und für einen Grafen gehalten wurde, bis Neid und Eifersucht ihn entlarven und wieder zum Schneider machen, ist von dem Drehbuchverfasser und Spielleiter Helmut Käutner zu einem Film ausgesponnen worden, der die Poesie der Biedermeierzeit mit der empfindsamen Luft der Romantik vereint. In dieser Atmosphäre leben der Träumer Wenzel, den wahrlich kaum ein anderer als Heinz Rühmann spielen kann, die ehrenwerten und allzu diensteifrigen Bürger der Städtchen Seldwyla und Goldach und das schöne Nettchen, das dem vermeintlichen Grafen das Herz schenkt und das auch dann noch zu ihm hält, als Wenzel, der Hochstapler wider Willen, von seinem erhabenen Sockel gestürzt und nur durch die heitere Großmut eines wirklichen russischen Grafen vor dem Uebelsten bewahrt wird. Es ist ein ungewöhnlicher Film geworden. Ungewöhnlich durch die seltene Entschiedenheit einer Verzauberung der Wirklichkeit zum Spiel, die alle Erdenschwere in Grazie verwandelt und die uns die Macht eines Frauenlächelns über Vernunft und Alltagsklugheit erkennen läßt. So wurde es ein Rühmann-Film, wie es noch keinen gab, mit einem Humor, der kein lautes Gelächter herausfordert, sondern der uns gleich zu Beginn ein Lächeln schenkt, das uns noch begleitet, wenn wir nach der Vorstellung wieder auf der Straße stehen.

„Trenck, der Pandur"
Metropoltheater

Der neue Hans Albers-Film der Tobis führt uns in die Zeit Maria Theresias und Friedrich des Großen. Beim Namen Trenck denkt jeder an den preußischen Abenteurer, der aus höchstem Glanz in tiefstes Elend stürzte, weil er verräterisch Festungspläne des großen Friedrich an die Gegner verkauft hatte. Der Trenck, den Albers spielt, ist ein anderer; einer aus der österreichischen Linie des Geschlechts, der sich unter Maria Theresia als Reiterführer an der Spitze seiner schneidigen Panduren ausgezeichnet hatte. Ein Haudegen, Kavalier und ganzer Kerl. Einer, der sein Abenteurerblut durch die halbe Welt getrieben, der in holländischen, englischen, russischen Diensten gestanden, in den Kolonien gekämpft hatte und nun, heimgekehrt auf seinen Stammsitz, vom Vater zurechtgestaucht und auf die höchste Pflicht, die er hat verwiesen wird: die Pflicht, seiner Kaiserin im Kriege zu helfen. Der Film zaubert uns mit der Geschichte des Panduren Trenck zugleich das bewegte, bunte Bild einer Epoche vor Augen, die sich von der unseren so sehr unterschied, die aber das eine doch mit der Gegenwart gemeinsam zu haben scheint; daß ganze Kerle es in ihr zu etwas bringen. Wir atmen die Luft einer anderen, fremden Welt, und wir erkennen doch in der Gestalt des Helden, des Abenteurers und Draufgängers etwas von dem, was uns nahe ist. Diese Doppelheit gibt dem Film seinen besonderen Reiz.

„Es war eine rauschende Ballnacht"
(Schützenhof-Lichtspiele)

Dieser Film gehört zu den schönsten, sensationellsten und publikumswirksamsten Ufa-Schöpfungen! Welcher kühne, menschlich ungemein packende Handlungsstoff nahm hier in der souveränen filmischen Formung Froelichs das Bild der Wirklichkeit an!

Ein großer Mensch, einer der genialsten Geister im Reiche der Musik, von dämonischen Leidenschaften durchglüht, von Ruhm getragen, aber auch von der Bitternis des Menschseins nicht verschont — das war Peter Tschaikowsky. Sein menschliches und künstlerisches Schicksal, seine Liebe zur Frau eines russischen Magnaten und deren großes Opfer geben diesem Film das Heroische einer edlen Leidenschaft und den Zauber einer schwermütigen Romantik. Seine Weihe und die starke Kraft des Erlebens aber empfängt er durch die ewige Musik dieses europäischen Genies selbst. Teile der 4., der 5. und der 6. Sinfonie, der herrliche Walzer aus „Eugen Onegin", das Klavierkonzert in G-dur und andere Kompositionen Tschaikowskys bilden den einzigartigen musikalischen Rahmen des Films. In den Hauptrollen Zarah Leander und Hans Stüwe.

Der Sport am Sonntag

Borussia 08 Spielverein Ibbenbüren

Diese Begegnung, die bei Delsen stattfindet, wird den Tabellenersten hervorbringen. Borussia hat in den Spielen gezeigt, daß die Erfolge der letzten Spiele beständig waren. Sie werden sich am Sonntag von der Spielvereinigung den Sieg nicht streitig machen lassen, aber Kampf gehört dazu, denn die Ibbenbürener sind durch Gastspieler verstärkt und geben einen Gegner ab, der in diesen Spielen gute Erfolge erzielt hat. Sehr erfreulich ist, daß der alte Borussentorwart. Tono Weichel, sich seinem alten Verein wieder zur Verfügung gestellt hat. Er wird in neuer Frische und alter Form das Tor des SC. Borussia wieder hüten.

Sportfreunde Gellendorf — Reichsbahn Rheine

Zwei Gegner treffen hier aufeinander, die in den früheren Spielen manche schöne Kämpfe geliefert haben. Gellendorf hat einen guten Start gemacht, mußte aber im letzten Spiel mit Ersatz spielen und verlor dadurch die Spitze. Reichsbahn will auch noch ein Wort bei der Verteilung der Meisterschaft mitreden, wird am Sonntag in Gellendorf einen achtbaren Gegner abgeben. Der Besuch dieses Spieles wird lohnend sein.

Teuto Riesenbeck — BSG Hammersen

Teuto Riesenbeck hat bislang noch nicht das richtige Mannschaftsgefüge herausgebracht. Den Spielern fehlt noch der letzte Einsatz. Bis Halbzeit sind die Teutonen immer gleichwertige Gegner. Hammersen, die in Riesenbeck unbekannt sind, werden trotzdem auf der Hut sein müssen. Punktlieferant von den Teutonen zu werden, zumal auch hier jüngere Kräfte mitwirken, die sich erst einspielen müssen.

Aus der näheren Umgebung

Neuenkirchen meldet:

Zusammenkunft der Amts-, Zellen- und Blockleiter der NSDAP

Zu einer Dienstbesprechung hatte der Ortsgruppenleiter die Amtsträger der Partei im Lokale Niehues versammelt. Die zur Zeit noch anwesenden Parteigenossen waren der Einladung bis auf einige entschuldigte Ausnahmen gefolgt. Ortsgruppenleiter Pg. Siesmann teilte mit, daß die Amtsträger auch bei der kommenden Sonntagssammlung eingesetzt werden müßten und übergab den Blockleitern die Sammellisten. Er sei der Ueberzeugung, daß es gerade den Blockleitern gelingen müsse, die Volksgenossen von der Notwendigkeit des kleinen Opfers, das gebracht werden müsse, zu überzeugen und daß am Sonntag ein beträchtlicher Betrag abgeliefert werden könne. Des Weiteren bat er, daß alle Zellen- und Blockleiter aufklärend unter den Volksgenossen wirken.

Zur Frage der Behandlung von Kriegsgefangenen betonte er, man dürfe keinesfalls vergessen, daß es sich um unsere Feinde handele, die mit unseren Soldaten ganz gemein verfahren hätten. Der Gefangene ist zur Arbeit heranzuziehen und des Weiteren von ihm der nötige Abstand zu wahren. Vom Ortsgruppenleiter wurden dann noch die neuen Richtlinien betr. Schlachtungen bekanntgegeben, die in den meisten Fällen sich an den alten Bestimmungen anlehnen. Es soll dann ferner auch seitens der Blockleiter hingewiesen werden, daß es verboten ist, Kartoffelfeuer zu unterhalten, die meistens auch in den Abendstunden noch nachglimmen. Wichtige Gründe sprechen für diese Anordnung. Nach verschiedenen aufklärenden Fragen parteipolitischer Art wurde den Amtsträgern ein Aufklärungsheft zum Verkaufe übergeben, das jeder Haushalt erwerben soll. Die gutbesuchte Zusammenkunft schloß Pg. Siesmann dann mit dem Treuegruß an den Führer.

n) **Geburtstag.** Seinen 80. Geburtstag kann am 3. d. M. der Invalide Josef Wehning in Neuenkirchen, Offlum 9, in körperlicher und geistiger Frische begehen. Unsern herzlichen Glückwunsch und noch viele lange Lebensjahre. fl.

n) **Aus Familie und Sippe.** Beim Standesamt Neuenkirchen kamen in der Zeit vom 25. 10. bis 1. 11. folgende Personenstandsfälle zur Anmeldung: Geburten: Klaas, Josef, Landwirt, Sutrum-Harum, das 1. Kind (Maria Julia); Döring, Bernhard, Fabrikarbeiter, Wiegbold 97, das 4. Kind (Heinrich Ferdinand); Bernd, Milchhändler, Offlum 4, das 5. Kind (Margareta Johanna). Eheschließungen: Löcken, Heinr., Neuenkirchen, und Grönefeld, Maria, Wettringen. Bolemann, Bernhard, Wehning, Klara, in Neuenkirchen.

Hund zerriß 35 Hühner

Emsdetten. In große Unruhe versetzt wurde in den letzten Tagen ein Bauer aus Ahlintel, der morgens seinen Hühnerstall leer fand. 85 Hühner waren verschwunden. Bei näherem Nachsuchen fand man 35 Hühner zerrissen auf und entdeckte als Täter einen Hund aus Ostendorf, der sich von seiner Kette losgerissen und auf Raub ausgegangen war. Die restlichen Hühner sind verschüttet und irren umher. Der Hundebesitzer wird den Schaden ersetzen müssen.

Goldene Hochzeit

Burgsteinfurt. Am Freitag begingen die Eheleute August Ebbing und Frau, Wilhelmine geb. Lammers das Fest der goldenen Hochzeit.

Jugendlicher Volksschädling festgenommen

Coesfeld. Der Kriminalpolizei Coesfeld ist es gelungen, einen jugendlichen Verbrecher, einen Burschen festzunehmen, der noch keine 19 Lenze zählt, der aber dennoch schon niederträchtig genug war, während der Verdunkelung und des Fliegeralarms in einen hies. Betrieb einzudringen und einen Ballen Rohnessel zu stehlen. Der junge Volksschädling, der bereits dem Richter vorgeführt wurde, wird sich wegen Verbrechens gegen die vom Führer zum Schutze des Volkes erlassenen Kriegsverordnungen zu verantworten haben.

Verantwortl. Schriftleiter für den heimatl. Text- und Bildteil: **Eduard Wenzel;** für den örtlichen Anzeigenteil: **Gottfr. Schürmann;** beide Rheine.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute vormittag 10 Uhr, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Laig

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach längerem Leiden, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 75 Jahren.

Um ein stilles Gedenken für den lieben Entschlafenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Rheine i. W., Attendorn, Lengerich i. W., Osnabrück, Münster, Waldhövelstr. 7 — Marburg, 1. Nov. 1940

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 5. November 1940, nachmittags 2,30 Uhr in der Friedhofskapelle, Königseschstraße, anschließend daran erfolgt die Beisetzung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 1. 11. 1940 unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Invalide

Herr Fritz Laig

Der Verstorbene hat unserem Unternehmen seit mehr als 25 Jahren angehört und sich durch größte Pflichttreue ausgezeichnet.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Rheine, den 1. November 1940

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
F. H. Hammersen Aktiengesellschaft
Spinnerei Rheine

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

Gertrud

sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten unsern herzl. Dank.

Das Sechswochen-Seelenamt

findet statt am Dienstag, dem 5. November, morgens um 8½ Uhr in der St. Elisabeth-Kirche, wozu wir freundlichst einladen.

Fam. Heinrich Wegmann
Rheine i. W. Laugestr. 47.

Die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes u. Bruders haben uns wohltuend berührt. Wir danken recht herzlich dafür.

Fam. Bernhard Beverburg

Das Sechswochen-Seelenamt

findet statt am Mittwoch, dem 6. November, morgens 8½ Uhr in der St. Antonius-Basilika, wozu freundl. eingeladen wird.

Familien-Anzeigen finden bei der hohen Auflage u. weiten Verbreitung der Westfälischen Tageszeitung größte Beachtung

Alle Ereignisse des Familienlebens kündet die Westfälische Tageszeitung

Ich habe meine **Praxis** wieder aufgenommen.

Kemper, Rechtsanwalt u. Notar

Ankauf
von Altgold - Altsilber - altem vergoldeten Schmuck
Zahle zu günstigen Bedingungen beim Kauf neuer Ware

Abeler
Feinuhrmacher. Juweliere Emsstr. 2
C 29230

Heute
UNTERHALTUNGS-
KONZERT
bei Elpers
Münsterstraße — Anfang 5 Uhr

Wir suchen für unsere Agentur in **Rheine** und weitere Umgebung einen

Ortsvertreter

in angenehme Dauerstellung, der sich auf die vorhandenen Bestände stützen kann und neben Provision einen Zuschuß erhält. Mitarbeit in anderen Branchen ist möglich. Die Werbetätigkeit wird weitgehend unterstützt.

Deutsche Mittelstands-Krankenkasse „Volkswohl" Dortmund, Bez. Dir. Rudolf Soeding, Osnabrück, Adolf-Hitler-Platz 1, Ruf 6912.

Werben durch die Westfälische Tageszeitung

Junges Ehepaar sucht kleine
Wohnung
auch außerhalb der Stadt.
evtl. 1 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Angeb. unt. Nr. 1583 an d. Gesch.

Zwei berufstätige Damen suchen wegen Heirat des jetzigen Mädchen sofort oder später erfahrenes
Hausmädchen
A. Heinrichs, Markt 7
Handarbeits-Spezialgeschäft.

Putzfrau
zweimal wöchentlich gesucht
Poststraße

Berufstätige Dame,
Ende 40er, 1,69 gr
vollschlank, gutes
Aussehen, in d. Lage
formen, und Wohl
Kind, gl. Fall
werden. Der a
sich
Freu

Guterh. **Herren-**
Marengo-Wintermantel
für mittlerer Größe preiswert zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Getragener Smoking
(große schlanke Figur)
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Umzugshalber sof. zu verkaufen:
1 fl. Dauerbrandofen,
1 mittelgr. Küchenherd,
1 fast neuer 3 fl. Gasherd mit Backofen,
5 Springrollos
gegen Barzahlung.
Rheine, Adolfstraße 7.

Beste, schwere
Läuferschweine
hat abzugeben
Karl Deters gent. Stapper,
Altenrheine-Kanalhafen.

2 Kinder-Bettstellen
mit Matratze zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Bessere
5 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Balkon und dergl. zum 1. 12. zu vermieten.
Angeb. unter Nr. 785 an die Geschäftsstelle.

Westfälischer Sportanzeiger

Spitzenkönner ragen heraus

Meisterschaften im Galopprennsport

Das Galopprennjahr wird sich zwar, wenn das Wetter nicht einen Strich durch die Rechnung macht, bis zum 29. Dezember hinziehen, da die letzten Tage jedoch ausschließlich Hindernisrennen bringen, könnte es beim Kampf um die Meisterschaften des Rennsportes nur noch entscheidende Veränderungen im Hindernissport geben.

Auf der Flachen scheint alles geklärt. Unter den Pferden und Ställen dominierte das Gestüt Schlenderhan. Mit einer Schwarzgold und dem gleichfalls noch über seinen Altersgefährten stehenden Samurai im Stall hat Schlenderhan eine Gewinnsumme im Jahre 1940 erreicht, die weit über allen anderen liegt. Schwarzgold selbst führt natürlich die Liste der erfolgreichen Pferde mit ebenso großem Vorsprung an, und gleichzeitig war ihre Erfolgserie auch ausschlaggebend für die Gewinnsummen der Vaterpferde, wo ihr Erzeuger Alchimist diesmal den Vogel abschoß und vorläufig noch vor dem Schlenderhaner Oleander an der Spitze liegt.

Unter den Jockeys ist der „ewig-junge" Otto Schmidt mit derzeit 77 Siegesritten nicht mehr zu holen. 25 Jahre steht der volkstümliche deutsche Meisterreiter nun schon im Rennsport, hat beinahe 2000 Sieger geritten und nun marschiert er bereits auf seine zwölfte Meisterschaft als Flachrennreiter. Nur ganz wenige seiner Berufskameraden in anderen Ländern übertreffen ihn in der Zahl gewonnener Meisterschaften. Hans Zehmisch mit 49 Siegen und unser ältester Jockey, der 53jährige J. Rastenberger, mit 40 Erfolgen sind die nächsten in der Liste, gefolgt von dem Waldfrieder Trainer und Jockey W. Held, sowie dem Schlenderhaner Reiter G. Streit und dem in München tätigen R. Müller, die sämtlich über 30 Sieger steuerten. Bei den Trainern ist wieder Albert Schläfke der erste Anwärter. Der einstige Meisterhocken des Jahres 1917 sattelte bisher 66 Sieger. P. V. Anthoine als erfolgreichster Trainer der Ostmark kam auf 52, und dann steht mit dem früheren Hindernisjockey K. Kein mit 37 Erfolgen ein Münchener Trainer an dritter Stelle.

Unter den Hindernisreitern ist der Kampf noch nicht entschieden. Bruno Ahr, Willi Wolff und Joseph Unterholzner liegen zurzeit dicht beisammen; allerdings ist Wolff durch einen bösen Sturz im Augenblick zum Feiern gezwungen. Ahr und Wolff liegen punktgleich mit 29 Siegesritten in Front, aber nur zwei Punkte zurück folgt Unterholzner.

Großer Preis von Dortmund

Am kommenden Sonntag ist die schmucke Bahn des Dortmunder Rennvereins wieder einmal das Ziel der westdeutschen Turffreunde, denen an den beiden Schlußtagen auf der Wambeler Kampfstätte großer Sport geboten wird. Im Mittelpunkt des ersten Tages steht der Große Preis von Dortmund, ein Jagdrennen über 4200 Meter, das auf Grund seiner reichen Ausstattung eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat. Weitere starke Anziehungspunkte der gehaltvollen Karte bilden der Dortmunder Ausgleich, sowie der Preis der Ruhr, in der sich eine Anzahl der besten westdeutschen Flieger trifft. Die umrahmenden Prüfungen, von denen der den Zweijährigen vorbehaltene Preis der Lenne erhöhtes Interesse beanspruchen, werden ebenfalls ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Unsere Voraussagen: 1. Meerkönig — Thrym. 2. Rappa — Odenwald. 3. Stall Rösler — Master. 4. Stromer — Samara. 5. Materhorn — Dukaten. 6. Stall Rösler — Thardwin. 7. Nansen — Heerbann.

Das Schorlemer-Rennen in Gelsenkirchen

Ein ganz besonders reizvolles Programm wird den Freunden des Trabersports am Sonntag, dem 3. November, geboten, denn an diesem Tage kommt das größte westdeutsche Trabrennen, das mit 10 000 RM. und Ehrenpreisen ausgestattete Schorlemer-Rennen auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn zur Entscheidung. Neun Pferde gelten als sichere Starter, sechs der Teilnehmer sind in Gelsenkirchen beheimatet, während drei Pferde aus Berlin bzw. Hamburg eingetroffen sind, um sich an diesem großen Rennen zu beteiligen.

Durch die Anwesenheit des Meisterfahrers Frömming erhält der Renntag noch eine besondere Note, zumal Frömming in Truxi und Ziethen zwei Pferde der Elitekasse an den Start bringen wird. — Für die einzelnen Rennen verweisen wir auf nachstehende Voraussagen: Rennen 1: Kurier — Silbermädel — Fahrt Frömming. Rennen 2: Militte — Thieta — Ende. Rennen 3: Peter Watts — Glückauf — Feldjäger. Rennen 4: Comtesse Paula — Truxi — Timoka jr. Rennen 5: Hanni H. — Dachstein — Henrick. Rennen 6: Ziethen — Bartholomäus — Organist. Rennen 7: Kurtisane — Aprilmädel — Erbe. Rennen 8: Napoleon — Arrak — Deutscher Vater.

Ausländische Deckhengste in Deutschland

Zur Unterstützung der kleinen Züchter werden von der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen auch für die kommende Deckperiode eine Reihe von Freisprüngen guter Hengste bereitgestellt. Unter den in Frage kommenden Hengsten befinden sich neben dem lange Zeit in Polen gewesenen früheren Weiler Bafar auch die Franzosen Antonym, Pharis, Brantome, Bubbles und Mirza II, die im Gestüt Altefeld aufgestellt werden. Pharis als Vierjähriger ist der jüngste dieser Hengste, während Antonym noch von seinen beiden Siegen im „Braunen Band" und im „Großen Preis der Reichshauptstadt" vor zwei Jahren bei uns in bester Erinnerung ist. Möglicherweise wird sogar Schwarzgold, die kürzlich ihre großartige Rennlaufbahn beendete, einen dieser Hengste als ersten Partner erhalten.

20 Jahre deutscher Amateurboxsport

Deutschlands Amateur- und Berufsboxer in Europa an der Spitze

Am 5. Dezember 1920 wurde in Berlin der Deutsche Reichsverband für Amateurboxen gegründet, so daß der deutsche Amateurboxsport, der jetzt durch das Fachamt Boxen des NS-Reichsbundes für Leibesübungen geleitet wird, in diesem Jahre auf zwei Jahrzehnte seines Bestehens zurückblicken kann. Die ersten Anfänge des Boxsports in Deutschland liegen allerdings noch weiter zurück und fallen in die Zeit vor dem Weltkriege, als in Hamburg ein Deutscher Box-Verband ins Leben gerufen wurde, der im Jahre 1912 auch die ersten Amateurmeisterschaften veranstaltete. Der Weltkrieg hat diese Entwicklung unterbrochen, so daß später ganz neu wieder aufgebaut werden mußte. Die Zersplitterung im deutschen Sport war zu dieser Zeit auch für die Entwicklung im Amateurboxsport ein Hemmschuh. Es konnten beachtliche Erfolge errungen werden, doch hat der große Aufstieg erst eingesetzt, als 1933 die Einheit auch im deutschen Sport geschaffen wurde.

Nicht weniger als 70 Länderkämpfe sind bisher bestritten worden, von denen 54 gewonnen wurden. Acht Länderkämpfe endeten mit einem Unentschieden, acht Treffen gingen verloren. Der deutsche Amateurboxsport hat sich mit diesen Erfolgen, zu denen die Olympiasiege und Europameisterschaften hinzukommen, eine führende Stellung in Europa erkämpft, die auch in der Kriegszeit gehalten werden konnte. Von den seit dem Kriegsbeginn ausgetragenen 11 Länderkämpfen wurden 9 gewonnen. Eine Begegnung endete unentschieden und nur ein Länderkampf gegen Italien ging verloren, doch konnte im Rückkampf gegen Italien in Berlin ein Sieg erzielt werden. So kann denn der deutsche Amateurboxsport auf eine Bilanz zurückblicken, an die vor zwei Jahrzehnten niemand denken konnte. Der Boxsport hat sich in Deutschland gegen viele Behinderungen durchsetzen müssen und eine tatkräftige Förderung erst nach der Machtübernahme erfahren.

Als Schrittmacher der Entwicklung hat der Berufsboxsport nicht zu unterschätzende Verdienste, weil durch die großen Kämpfe der Berufsboxer die Öffentlichkeit ganz allgemein mehr für den Boxsport interessiert wurde. Die Anfangsjahre des Amateursports fielen mit der ersten Blütezeit im Berufssport zusammen. Auch im Berufsboxsport hatte es schon vor dem Weltkrieg einige Veranstaltungen gegeben, die aber mehr der Schaulust dienten. Nach einem schweren Unfall, der sich im Jahre 1907 bei einer Veranstaltung in Berlin im Zirkus Busch ereignete, gab es ein Verbot von öffentlichen Kämpfen. Veranstaltungen konnte dann nur in geschlossener Form durchgeführt werden.

Das Verbot der öffentlichen Veranstaltungen fiel nach dem Weltkrieg und am Anfang des Jahres 1919 gab es in Berlin die ersten Kampftage. Der Hamburger Otto Flint, der seit 1911 Meister im Schwergewicht war, verteidigte diesen Titel mit Erfolg. Otto Flint hat den Meistertitel später an Hans Breitensträter abtreten müssen, der ebenso wie Kurt Prenzel in der Kriegsgefangenschaft die Boxkunst erlernt hatte. Die großen Leistungen der Boxer dieser Zeit, zu denen noch Könner wie Richard Naujoks, Ernst Grimm, Adolf Wiegert, Fritz Rolauf und andere hinzukamen, machten den Boxsport populär. Als dann später auf Franz Diener der Aufstieg von Max Schmeling folgte, wurden im Berufsboxsport die größten Erfolge erreicht. Es ist nicht möglich, alle Namen zu nennen. Schmeling wurde Weltmeister, Hein Müller, Arno Kölblin, Heinz Lazek, Ernst Pistulla, Hein Domgörgen, Gustav Eder, Adolf Heuser, Ernst Weiß und Karl Blaho haben Europameisterschaften gewonnen, Walter Neusel, Josef Besselmann u. a. traten in internationalen Kämpfen hervor. Wie im Amateursport, so wurde die führende Stellung in Europa auch im Berufsboxsport gehalten und nach einer zwanzigjährigen Entwicklung hat der deutsche Boxsport damit eine Stellung inne, die der Ausgangspunkt für neue Erfolge nach der siegreichen Beendigung des Krieges sein wird.

Karl Blahos nächster Gegner in Nöten

Der Wiener Karl Blaho, der nach seinem Sieg in der Europameisterschaft im Leichtgewicht gegen den italienischen Meister Otello Abbrucati den Meistertitel gegen den bereits als Herausforderer anerkannten dänischen Meister Carl Andersen zu verteidigen hat, wird mit der Austragung dieser Begegnung noch einige Zeit warten müssen. Die Durchführung des Meisterschaftskampfes hat nach den Bestimmungen bis zum 27. Januar 1941 zu erfolgen. Carl Andersen wird diese Frist nach Möglichkeit voll ausnutzen, weil der Gegner von Blaho erhebliche Gewichtsschwierigkeiten zu überwinden hat. Andersen wiegt gegenwärtig etwa 70 Kilo, so daß er 17 bis 18 Pfund abtrainieren muß, um die Gewichtsgrenze von 61 235 Kilo zu erreichen. Es ist anzunehmen, daß der dänische Meister diesen Gewichtsverlust nur mit einer Schwächung seiner Kampfstärke erreichen wird.

Schwimmkämpfe im Dortmunder Südbad

Nach langer Zeit wartet der sonst so rührige und bekannte Dortmunder Groß-Schwimmverein „Westfalen" wieder einmal mit einer Großveranstaltung auf. Am kommenden Sonntag geht auf seine Einladung hin die Mannschaft der Kriegsmarine Wilhelmshaven in Dortmund an den Start. An der Spitze der „Blauen Jungs" von der Küste steht der deutsche Meister über 200 m Brust, Joachim Balke. Es wird dabei zu spannenden Staffelkämpfen kommen, zumal auch die Dortmunder ihre Meistermannschaft (Bachmann, Küper, Buchloh, Höckmann) zur Verfügung hat. Außerdem mißt der Damenschwimmverein Germania Dortmund seine Kräfte mit dem 1. Duisburger Frauenschwimmverein von 1910 und VfL Bochum 1848.

Schwedens beste Sportler 1940

In Schweden gelangt alljährlich eine Goldmedaille für die beste Sportleistung des Jahres zur Verleihung, für die diesmal vier Anwärter vorhanden sind. In der ersten Wahl stehen die beiden Leichtathleten Kälarne und Lidman, von denen Kälarne einen neuen Weltrekord über 3000 Meter, Ligman einen Europarekord über 110 Meter Hürden aufgestellt hat, der erfolgreiche Radrennfahrer Sven „Svängis" Johansson und der auch als Eisschnellläufer hervorgetretene Radrennfahrer Ake Seyffarth, der im März dieses Jahres den schwedischen Rekord im Eisschnellauf über 10 000 Meter verbessern konnte. Es wird mit Spannung erwartet, welche Leistung als die beste des Jahres angesehen wird.

Wie stark ist der russische Fußball?

In der letzten Zeit sind mehr und mehr Nachrichten über den gewaltigen Aufschwung des Fußballsports in der Sowjetunion bekanntgeworden, so daß sich die Frage stellt, wie stark der russische Fußball international zu beurteilen ist. Einige Anhaltspunkte sind durch den Spielverkehr von Bulgarien mit russischen Mannschaften gegeben. Im August des Jahres hat eine Moskauer Auswahlmannschaft in Sofia gespielt und hier gegen Slavia Sofia mit 6:1 und gegen eine Auswahl von Sofia mit 7:1 gewonnen. Slavia Sofia hat nun letzthin die Rückspiele durchgeführt und in Moskau zwei Spiele gegen „Dynamow" und „Spartak" ausgetragen, die beide jeweils 0:4 verloren wurden. Ein weiteres Spiel gegen „Dynamow" Leningrad endete 2:2 unentschieden. Wenn die Vereinsmannschaft von Slavia Sofia auch bei weitem nicht so stark ist wie die Nationalmannschaft von Bulgarien, die vor kurzem in München gegen Deutschland 3:7 unterlag, so zeigen die Ergebnisse aber doch, daß der russische Fußball über eine beträchtliche Spielstärke verfügt. Eine Auswahlmannschaft müßte also auch im internationalen Fußball eine gute Rolle spielen können.

Die Stellung des Spielführers

Keine Eingriffe in seine Aufgaben

Das Reichsfachamt Fußball hat eine Anordnung erlassen, die sich gegen das unberechtigte Eingreifen von außenstehenden Personen in die Aufgaben der Spielführer und in das Spielgeschehen richtet. Es hat sich hier und da die Unsitte eingenistet, daß Mannschaftsleiter oder Sportlehrer von der Spielfeldlinie oder Torseite aus mit einem Eingreifen in die Ereignisse auf dem Spielfeld eine nach den Regeln nicht zulässige Einmischung vornehmen. In Einzelfällen haben auch schon Vereinsführer oder andere Personen von außen her in das Spielgeschehen eingegriffen. Nach den vom Reichsfachamtsleiter ergangenen Anweisungen sind für die Folge die sich am Spielfeldrand aufhaltenden Zivilpersonen in den Zuschauerraum zu verweisen, wie auch ein Eingreifen am Spiel Unbeteiligter durch geeignete Maßnahmen zu verhindern ist. Mit diesem Vorgehen wird die Stellung des Spielführers wieder gefestigt, der während der Spieldauer für alle Handlungen auf dem Spielfeld als Vertreter der Mannschaft und des Vereins auch die Verantwortung und die Haftung zu tragen hat.

Erfolgreicher Sportaufbau im Elsaß

In dem neuen Sportbereich Elsaß macht der Aufbau der Leibesübungen schnelle Fortschritte. Die Fußball-Meisterschaftsspiele konnten jetzt bereits auf eine größere Grundlage gestellt werden. Nachdem zuerst mit den Spielen der Bereichsklasse und mit der Bezirksmeisterschaft begonnen wurde, beginnen am ersten Novembersonntag auch die Spiele der Kreismeisterschaft. Mit der Eingliederung der kleineren Vereine in den Spielbetrieb konnte damit ein wichtiger Abschnit abgeschlossen werden.

Finnischer Schiedsrichter für Hamburg

Vom Reichsfachamt Fußball wurde der finnische Schiedsrichter Bertel Ahlfors für das Länderspiel Deutschland — Dänemark am 13. November in Hamburg eingeladen. Der finnische Unparteiische geriet besonders durch seine ausgezeichnete Leitung beim Ländertreffen Schweden — Dänemark am 6. Oktober in Stockholm.

Walter Neusel verteidigt den Titel

In Fachkreisen traut man Lazek einen Erfolg zu

Walter Neusel verteidigt seinen Titel als deutscher Schwergewichtsmeister und sein Gegner ist Heinz Lazek, der vor etwas mehr als zwei Jahren den Titel gegen Walter Neusel in Wien in einem großen Kampf gewann, den Titel eines Europameisters, der aber schon Monate später an Adolf Heuser fiel. Wird Neusel den Titel behalten? Lazek ist ein ungemein schneller Mann, der mit seinem Tempo den Meister schon in Verlegenheit bringen könnte, zumal Neusel nicht der Typ des direkten k.o.-Schlägers ist. Man hört, daß Neusel auf Schnelligkeit trainiert habe, aber ob das ausreichen wird? In Fachkreisen spricht man von einem ziemlich sicheren Siege Lazeks, und doch — vielleicht gibt es ein Unentschieden und Neusel bleibt Meister!

In einem zweiten Titelkampf stehen sich im Mittelgewicht Jupp Besselmann (Köln) als Titelverteidiger und der Wiener Hein Wiesner gegenüber. Besselmann ist zweifellos der bessere und vielseitigere Boxer, aber Wiesner ist ein harter Mann, der über ein gewisses Maß an Routine verfügt und mit seinem unbändigen Ehrgeiz alles daran setzen wird, den Meister zu entthronen.

Das Rahmenprogramm ist ebenfalls sehr interessant: Seidler boxt gegen den Italiener Giusto, Luigi Musina hat den Berliner Nachwuchsmann Hein als Gegner. Die Einleitung bestreiten: Dielsti gegen Quoos im Welter- und Walter Müller gegen Garrmeister im Mittelgewicht.



Walter Neusel



Heinz Lazek
(Scherl- und Schirner-M.)

Wann ist man in Höchstform?

Von Dr. Paul Laven

Lanzi soll nach seinem Sieg über Harbig gesagt haben, daß es das stolzeste Gefühl in seiner Laufbahn gewesen sei, endlich einmal vor dem großen deutschen Weltrekordmann das Zielband zu berühren.

Jedermann weiß, daß Harbig krank gewesen war, also unmöglich in bester Form sein konnte. Aber Rudolf Harbig war Sportsmann genug, sich Lanzi in diesem Herbst zu stellen. Er wußte, daß der große italienische Gegner in der besten Form seines Lebens war. Und wenn dieser Kampf in Como nicht zustande gekommen wäre, hätte Lanzi ein bitteres Gefühl zurückbehalten.

Ein paar Tage vorher hatte er mir noch gesagt, daß er in diesem Herbst für die Schlacht gegen Harbig gerüstet sei. Verlauf und Umstände stempeln die Begegnung Harbig-Lanzi erneut zu einem Höhepunkt auch dieses Leichtathletikjahres.

Ich fragte Lanzi nach seiner Form. Und er sprach dann vor einer großen Auseinandersetzung stehend, einmal ausdrücklich darüber.

Wann ist man in Bestform? War Lanzi in Como in Bestform, als er Harbig um 3 m über 800 m schlug? Ja, er war in Bestform, während sein großer Gegner es nicht war. Aber das war in diesem Fall wie immer wenn man an den Start geht, sein eigenes Risiko. Lanzi sagte vorher, er habe bisher dreimal in seinem Leben das Gefühl gehabt, in Bestform zu sein. Nicht dann, wenn es die Außenstehenden glaubten, also nicht dann, wenn er seine besten Zeiten lief. Bestform, das sei mehr vom Geist und Kampfherzen her bestimmt, als von der ausgefeilten körperlichen Vorbereitung. Natürlich sei die unerläßlich, sei die Voraussetzung.

Er könne es an drei Beispielen erläutern, meinte er nach seinem Sieg über Harbig in Como. Lanzi ist vor Jahren nach einem Sturz beim Radrennsport zur Leichtathletik endgültig hinüber gewechselt. Das ganze Jahr 1933 mußte er infolge jenes Sturzes aussetzen. Damals habe sich in ihm das Gefühl festgesetzt, Italiens stärksten Mittelstreckler, den großen Beccali schlagen zu können. Als er dann zu trainieren anfing, habe er auch eine spätere Niederlage gegen Beccali als Vorbereitung angesehen. Er hätte den Gegner erst einmal studieren müssen. Später hat er dann beim zweiten Zusammentreffen gesiegt, weil er das Gefühl gehabt hätte, unschlagbar in diesem Rennen zu sein. Die geistige Schwungkraft sei neben der körperlichen Hochform das Entscheidende, die Schwungkraft, die von eisernem Willen und einem Gefühl der Sicherheit getragen sei. Das zweite Mal hätte er sich nach seinem eigenen Gesetz in Höchstform in jenem historischen 800-m-Endlauf der olympischen Spiele in Berlin befunden, als er zu spät zum Endspurt auf den langen Neger Woodruff ansetzte, weil Lanzi vergessen hatte, daß das Ziel vorverlegt sei. Er wisse ganz genau, daß er sonst den Amerikaner bestimmt geschlagen habe.

Und das dritte Mal jetzt im Herbst 1940!

Ja, er wisse, sagte der Italiener vor dem Kampf in Como versonnen, daß Harbig der größte Gegner auf der Welt sei. Und nachdem der Deutsche ihn schon oft klar geschlagen habe, sei es ihm, Lanzi, jetzt wie ein Wunder vorgekommen, daß sich zum dritten Mal bei ihm das Gefühl stärkster, fast unschlagbarer Form eingestellt habe. Er hoffte schon in Turin, Harbig schlagen zu können, so stark fühlte er sich.

Man kennt den Verlauf des Rennens in Como. Die Zeit kann an keine Weltrekordzeit heran. Lanzig sagte nachher, er habe so sehr auf den sonst unwiderstehlichen Angriff Harbigs bei 500 m gewartet, daß das Tempo darunter gelitten habe. Und dieser Angriff sei natürlich auch gekommen. Wie Lanzi schien schwächer als sonst. Oder war er Lanzi soviel stärker diesmal? Auf jeden Fall habe er gespürt, als er diesen Angriff parieren konnte, daß es ihm diesmal möglich sei, zu gewinnen.

Und er habe gewonnen. In seiner Höchstform gegen den Gegner, der sonst gewohnt war, zu siegen.

Im nächsten Jahre gehe es erneut los. Sicher sei dann wieder auf beiden Strecken, über 800 m und über 400 m der Weltrekord in Gefahr.

Berliner Eislaufbahn wiedereröffnet



Noch hat der Winter sich nicht richtig eingestellt, aber schon hat der Berliner seine winterlichen Vergnügungen wiederaufgenommen. Im Friedrichshain wurde die erste Freiluft-Kunsteisbahn eröffnet. Unsere Nachwuchsläuferinnen haben hier ihr Training für die kommende Wintersaison aufgenommen (Scherl-M.)

„Mehr Kilometer im Tank"

200 Ratschläge zur Kraftstoffersparnis bei unseren Kraftfahrzeugen, von Wolf A. Dornhoeffer.

Diese von Ingenieur L. Pinder mit 38 Zeichnungen ausgestattete Schrift ist einem der wichtigsten Probleme der Kraftfahrt überhaupt, dem „Kraftstoffsparen", gewidmet. Aus der Praxis und für die Praxis geschrieben, verschafft das Buch dem Leser den notwendigen Ueberblick über alle Faktoren, welche auf den Verbrauch von Kraftstoff von unmittelbarem oder mittelbarem Einfluß sind. Die Befolgung der sehr verständlichen Ratschläge ermöglicht es jedem Kraftfahrer, unserer nationalen Wirtschaft auf dem Gebiet des Kraftstoffverbrauchs ohne Leistungseinbuße Werte zu sparen und aus jeder Tankfüllung einige Kilometer mehr herauszuholen.

Kicker-Almanach 1940/41

Wieder hat „Der Kicker" (die deutsche Fußball-Illustrierte, Nürnberg 2, Schließfach 49) einen Almanach herausgegeben, der für die Freunde des deutschen Fußballsports ein unentbehrliches Nachschlagbüchlein ist. Hauptschriftleiter H. J. Müllenbach hat in diesem Büchlein (Preis RM. 1,25) aber auch alles, was an Zahlen, Aufstellungen und dergleichen einen Fußballer interessieren kann, in einer übersichtlichen und umfassenden Statistik festgehalten. So werden allein in 90 Seiten die deutschen Länderspiele mit Aufstellungen, Torschützen usw. behandelt. Ein zweites Kapitel berichtet von den großen Städte- und Gauspielen, ein weiteres von der deutschen Fußballmeisterschaft mit allen Gautabellen. Ja sogar alle deutschen Bereichsklassenvereine, ihre Vereinsführer, Spielführer, Sportlehrer, Spielkleidung, Fassungsvermögen der Sportplätze, die Höchstzuschauerzahlen der Vereine und ihre Anschriften sind hier aufgeführt. Selbst über die Grenzen des Reiches gehen diese Aufzeichnungen hinaus, es ist eben einfach nichts vergessen.

Falck-Hansen als Sportlehrer

Dem Beispiel so vieler Meisterfahrer im Radsport folgt jetzt auch der dänische Sprintermeister Willy Falck-Hansen, der erst noch vor wenigen Tagen in Berlin sein großes Können durch einen Sieg über Fahrer von drei Nationen bewies. Falck-Hansen wird, ebenso wie Walter Rütt in Deutschland, den jungen Amateuren seines Landes in mehreren Kursen theoretisch und praktisch Unterweisungen geben.

Kampf mit einem Keiler

Aufregendes Erlebnis eines Försters und seines Begleiters

Ein Bonner Jäger, der bei einem Förster in der Eifel zu Gast weilte, schildert nachstehend den Kampf zwischen seinem Gastwirt und einem schweren Keiler, der erst nach stundenlangem Kampf auf die Schwarte gelegt werden konnte.

Der starke Wind, der den ganzen Tag über dem Revierförster auf seinem Pirschgang durch den heimatlichen Wald das Jäger-Sprichwort „Wenn der Wind jagt, soll der Jäger nicht jagen" zuheulte, hatte sich gelegt. Eine tiefe Stille lag über dem Wald und umgab den Förster und seinen Gast, die schon seit mehren Stunden auf dem Hochsitz ansaßen. Schußbereit lag der Drilling in der Hand des Försters, und vier Augen starrten erwartungsvoll auf den Tümpel und seine Umgebung, den gewohnten nächtlichen Tummelplatz der Wildschweine. Aber Stunde auf Stunde verging, und nichts machte sich bemerkbar, außer dem gelegentlichen Brechen eines Schmaltieres, das getreulich seinem Wechsel folgte. — „Gehen wir heim, es hat doch keinen Zweck mehr", ertönte plötzlich die Stimme des Försters. Seiner Aufforderung folgte auch sogleich die Tat.

Da! Was ist das? Wie gebannt blieb der Förster stehen. Kaum 6 Meter vor ihm und seinem Begleiter stand mitten auf dem Weg ein stattlicher Keiler. Wie ein Scheinwerfer warf der Mond sein Licht auf ihn. Noch keine Sekunde hatten sich Mensch und Tier Auge in Auge gegenübergestanden, hatte der Förster die Situation richtig erfaßt, da griff ihn auch schon der Keiler wie ein Tiger an. Blitzschnell ging der Drilling hoch, doch zum Zielen blieb keine Zeit.

Ein Schuß fiel und zerriß die Stille der Nacht. Das Tier taumelte, die Kugel hatte also doch trotz der Dunkelheit gut gesessen. Die Erstarrung der Männer hatte sich noch nicht gelöst, da schob sich die Beute in das mannshohe Farnkraut zurück, dort wild um sich schlagend. Schnell hatte der Förster seinen Drilling wieder geladen, und vorsichtig versuchte er, an den Keiler heranzukommen, um ihm den Fangschuß zu geben. Obwohl er nur drei Meter vor dem Tier stand, war es wegen des hohen Farns nicht zu sehen. Als der Keiler merkte, daß ihm der Förster auf den Leib rückte, flog er im Farn hoch. Wieder ging der Drilling hoch, wieder fiel ein Schuß, peitschte die Kugel in das sich bewegende Farn. Der Keiler reagierte nicht auf die Schüsse und versuchte immer wieder, jedoch vergeblich, hochzukommen. Nahezu eine Stunde war vergangen, seitdem der erste Schuß fiel.

In der rechten Hand die schußfertige Büchse, mit der Linken das Farnkraut auseinanderschiebend, pirschte sich der Förster an das weidwunde Tier heran. Ein Fangschuß sollte es von seinen Schmerzen erlösen. Nur noch zwei Meter betrug der Abstand zwischen Jäger und Wild. Nun nur noch . . . „Willi, da . . .!" In seiner Aufregung schrie der Begleiter den Vornamen des Försters und hob vor Schreck beide Hände in die Höhe. Aus dem Farn schoß wie ein Blitz der Keiler, unmittelbar auf den Förster zu. Dieser wich keinen Fußbreit, doch noch einmal ging seine Büchse hoch, und die Kugel traf den Kopf des wütenden Tieres. Jetzt erst brach der Keiler zusammen; zehn Minuten später war er tot. Aufgebrochen wog er 280 Pfund.

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie vor Bereitung der Waschlauge immer einige Handvoll Henko im Waschkessel, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser und nutzen die im Waschpulver enthaltene Seife voll aus.
Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Unsere Kleinanzeigen

Stellenangebote

BLAMAG

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt mehrere

Einkäufer

möglich aus der Metallindustrie.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten an

BAMAG Werk 3 und 4
Gefolgschaftsabteilung
Dessau, Postfach 310

Wir suchen für den Außendienst

Herrn oder Dame

für den Bezirk Münster. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an
Deutsche Reichs-Postreklame, G. m. b. H., Bremen.

Landmaschinen-Schlosser
(Außenmonteure)
mit besonderen Erfahrungen in Lanz-Bulldogschleppern und Führerschein für sofort oder später gesucht.
Maschinenfabrik Franz Kleine, Salzkotten i. W.

Vertreter
von Glühbirnen-Großhandlung gesucht, auch als Nebenvertretung. Ang. u. R S 5690 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Für 3 hochwertige Industriebedarfsartikel Gußeisenlötmittel, Schweißpaste für alle Metalle u. das als 1a. bekannte Riemenmittel Riemenheil suche nur tücht.

Vertreter

die vorführen. Existenzmöglichkeit. Ausf. Angeb. m. Ref.
A. Steude, Frankfurt a. M. Süd

Jüngerer

Bäckergeselle

zu sofort gesucht.
Café und Konditorei
Jos. Ramers, Ahaus i. W.
Telefon 205.

Von bedeutender Markenartikel-Firma

Reisekraft

gesucht. Angeb. unter R O 5665 an die Hauptgesch. Münster.

Hies. Farben- u. Tapetengeschäft sucht kundigen, fleißigen

Lagerarbeiter

für alle Arbeiten einschließlich Heizung. Bewerb. unter 601 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Suche für die Leitung meiner Drogerie-Filiale zum 1. 1. 1941

tücht. Drogisten oder Drogistin

H. Terrahe, Stadtlohn i. Westf.

---

2 Kraftfahrer und einen Fuhrmann

sofort oder später gesucht.
Carl Stienemeyer, Fuhrunternehmer, Hattingen/Ruhr, Kreisstraße 34, Ruf 2794

Tüchtiger Erstgehilfe

für Bäckerei und Kond. gesucht.
A. Grosche, Salzbergen/Hann., Ruf 14.

Möbelfabr., Nähe Münster i. W., welche **Serienfabrikation** betr., sucht für die Banktischlerei erfahrenen und strebsamen Mitarbeiter als

Abteilungs-Meister

Zum Aufbau zunächst noch praktische Mitarbeit erforderlich. Gute Pension am Ort zu haben, f. Verheir. auch eine Wohnung. Ang. erb. unt. B B 5711 an die Hauptgeschft. Münster.

Arbeiter und Arbeiterinnen

stellt sof. ein (evtl. für ½ Tage)

Josef Heemann, Honigkuch.- u. Zuckerwarenfabr. Greven i. W.

Suche Mädchen

das zu Hause schlafen kann. Angeb. unter J J 5697 an die Hauptgesch. Münster.

Kinderliebe, resolute Bauerntochter als

Stütze

gesucht, die Wert auf engsten Familienanschluß und gegenseitiger Vertrauen legt. Melker vorh. Jetzige muß nach 3½jährig. Hiersein unverhofft wegen Heirat nach Hause. Ang. u. W W 5712 a. d. Hauptg. Münster.

Suche zu sofort

Mädel

für **Küche und Haus.** Kochen kann **erlernt** werden. Ang. unt. 3709 a. **Anzeigenmittler Bendel, Münster i. W.**

Jüngerer Bote

stadtkundig, Radfahrer, auch für halbe Tage, sofort gesucht.
Buchhandlung Baader
Roggenmarkt 16/17

Verkäuferinnen

für sofort od. 1. Dez. in Dauerstellung gesucht; auch
Aushilfskräfte
für ganze und halbe Tage.
Joh. Heinr. Jansen, Münster
Herrenwäsche
Ludgeristr. 26. Tel. 2 61 26

Hand- und Maschinennäherinnen

für sofort gesucht.
Fahnenreuter, Münster
Vorstellung Büro Windthorststraße

Kontoristin
(auch Anfängerin)
stellt sofort ein
Josef Harings'
Münster i. W., Winkelstr. 11

Zum 1. Dezember gesucht

1 selbständige Verkäuferin
1 jüngere Verkäuferin
1 zuverlässig. Hausmädchen

H. Höping, Metzgerei
Münster i. W., Ludgeristraße 10

Zum 1. 12. für Getreide- und Düngemittelbranche mit Durchschreibebuchführung junge

Kontoristin

gesucht bei freier Station. Angebote unt. Z 36 an die Westf. Tageszeitung, **Borken.**

Suche zum baldigen Eintritt tüchtiges Mädchen als

Hausgehilfin

bei Familienanschluß.
Frau Wiemert, Emsdetten i. W., Rheiner Straße 40.

Büfettfräulein

Suche umgeh., spätest. z. 15. 11. 40 f. Pilsstube aufmerksf., selbständ. Kraft (Büfett auf Rechnung). Dauerstellg. Bewerb. m. Zeugnisabschr., evtl. persönl. Vorstellung an **Konzerthaus Blanke, Rheine i. W.,** Tel. 22 92

Suche zum 1. od. 15. Dezember für Geschäftshaushalt

junges Mädchen

für Küche u. Haushalt bei Familienanschluß. **Aug. Schwegmann, Mitte in Westf.,** bei Warendorf, Dorf 66. Ruf 34.

-Hilfsarbeiterinnen

für leichte Buchbindereiarbeiten gesucht.
Frau B. Schenk, Münster, Hammer Straße 77

Durchaus solides, mögl. branchekundiges

Serviersfräulein

für Konditorei und Tagescafé sofort gesucht.
Menke, Münster, Neubrückenstraße

Für Etagenhaushalt wird ein ordentliches

Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht. Angebote erbeten an
Frau B. Schenk, Münster, Hammer Straße 77

Selbständiges, zuverlässiges

Mädchen

mit gut. Kochkenntnissen für frauenlosen Haushalt nach Bad Oeynhausen gesucht. Ausführliche Bewerbungen an: **Englund, Bad Oeynhausen, Zander-Institut.**

Junges, kinderliebes

Mädchen

zur Betreuung eines 1jährigen Kindes und zur Beihilfe im Haushalt sofort gesucht.
Frau M. Zumnorde, Münster, Breul 3.

Suche zum baldigen Eintritt für meine Buch- und Schreibwarenhandlung ein

Lehrmädchen oder Verkäuferin

evtl. auch Haustochter aus gleichem Geschäft.
Frau Franz Gescher, Breden

Untermeister

von westfälischer Baumwollweberei gesucht. Angebote unter R R 5645 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Genossenschaft in Münster
sucht zum 1. Januar (spätestens 1. April)

Kaufm. Lehrling

(männlich oder weiblich).
Besuch der Handelsschule erwünscht, aber nicht Bedingung.
Bewerbungen unter 591 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Tüchtiger

Schuhmacher oder Sattler

sowie mehrere
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht.
Albert Sahle, Holzschuhfabrik, Greven (Westf.), Ruf 468.

Wir suchen zu möglichst sofortigem Eintritt **perfekte** und **vertrauenswürdige**

Stenotypistin

die in der Lage ist, flott und möglichst selbständig kaufmännische und auch technische Korrespondenz zu schreiben. Nur gute Kräfte wollen sich vorstellen oder ausführlich schriftlich bewerben bei:
Standard Filterbau-Ges. m. b. H., Münster i. W., Engelstraße 3

Haushälterin

im Kochen und Einmachen durchaus perfekt, für modernen Haushalt für bald od. später gesucht. Die Stelle ist selbständig und recht angenehm.
Angebote mit näheren Angaben unter Beifügung von Zeugnisabschriften u. Z 3 5652 an die Hauptgeschft. Münster erbeten.

Tengelmann
sucht zum baldigen Eintritt einige

Verkäuferinnen

aus der Lebensmittelbranche für hier oder für auswärts. Bei guten Leistungen bietet sich ausbaufähige Dauerstellung und Filialaufsicht. — Angebote mögl. mit Lichtbild erbeten an die Personal-Verwaltung der Firma
Hamburger Kaffee-Import-Geschäft
EMIL TENGELMANN
Mülheim-Ruhr, Schloßstr. 68, Abt. NB.

Kinderpflegerin

oder fg. Mädchen mit gut. Allgemeinbildg. und Liebe zu Kind., mögl. für sof. in Geschäftshaush. gesucht. Bewerberinnen müssen häusl. veranlagt, durchaus zuverl. und an selbst. Arbeiten gewöhnt sein. Erziehung u. Pflege der Kinder (3½ J. und 6 Mon.) ist erste Aufgabe. Dauerstellung. Angeb. mit handschriftl. Bewerbung, Zeugnisabschr. und Lichtbild nebst Angabe der Gehaltsanspr. unter M M 5708 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wir suchen

Anfängerinnen und Hilfskräfte

für Büro u. Maschinenbuchhaltung.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter K L 5684 an die Hauptgeschäftsstelle Münster i. Westf.

Modistin

flotte Stumpenarbeiterin für eleganten Putz sucht per bald oder später
Salon der Damenhüte
Adolf-Hitler-Str. 10, Münster i. Westf.

Tüchtige Modistin

für feines größeres Spezialgeschäft für 1. Dez. 1940 oder 1. Januar 1941 nach Münster gesucht. Angebote unter 1520 an die Hauptg. Münster.

Wir suchen

Aushilfs-Verkäuferinnen

ab 27. 11. 40 für **Herrenwäsche, Strumpfwaren, Handschuhe, Handarbeiten, Schuhwaren, Damenwäsche, Strickwaren, Stoffe,** sowie

Packerinnen

Bewerbungen erbittet

Defaka

Münster i. W. **Ludgeristraße 98/100**

Suche zu sofort oder 15. 11.

Halbt.-Mädchen

oder **Putzhilfe** f. Etg.-Haushalt.
Frau Magda Lehmke, Münster i. W., Kanalstr. 119.

Tüchtiges, braves

Alleinmädchen

für sofort oder später gesucht.
Frau A. Mazzotti, Münster
Kirchherrengasse 11

Suche Stütze

für Haus u. Garten (Geschäftshaushalt) zum 1. 12. oder später in Dauerstellung bei Familienanschluß. Angeb. u. H H 5637 an die Hauptgeschft. Münster.

Perfektes, kinderliebes

Erstmädchen

zu sofort gesucht.
Dr. Otto, Rheine, Salzbergener Straße 105.

Alleinmädchen

zuverl. u. erfahren im Haushalt, kinderlieb, für Einfamilienhaus (2 Erw. u. 2 Kinder, 7 u. 11 Jahre) sofort od. später gesucht.
Frau Schütte, Köln-Lindenthal, Krieblerstraße 54

Tagesmädchen
für Etagenhaushalt gesucht.
Frau Dreetz, Münster, Gertrudenstraße 10

Alleinmädchen

unbedingt selbständig in allen Teilen des Haushaltes, für Geschäftshaushalt bei Familienanschluß zum 1. Dez. gesucht. Ang. unter 611 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kinderschwester oder Kinderpflegerin

zu sofort oder bald für mehrere Monate gesucht. Voller Familienanschluß.
Wannschaff, Münster i. W., Langenstraße 13, Fernruf 2 50 95

---

3. 1. Dez. wird ordentl., saub.

Mädchen

für Geschäftshaushalt gesucht.
Albert von Schoonhoven, Rheine Münsterstraße 41.

Mädchen od. Frau od. Pflichtjahrmädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.
Frau Sieger
Telgte, Münstertor 603.

---

2 tüchtige

Hausgehilfinnen

für sofort und 15. November gesucht.
Genesungsheim Hösel, Hösel, Bez. Düsseldorf, Tel. Hösel 25 38

Zuverlässige Verkäuferin

die mit Landkundschaft umgehen kann, für mein Manufakturwaren- und Konfektionsgeschäft gesucht. Nähkenntnisse erw., Kost und Wohnung im Hause. Ang. m. Bild u. Gehaltsansp. an
B. Elfering, Wessum, Kreis Ahaus in Westfalen.

Einfache, zuverlässige

Haustochter od. Stütze

f. gut. Geschäftshaush., Nähe Soest, und zum Bedien. d. Gäste mögl. sof. ges. Bildangeb. unter O P 5688 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Hausgehilfin

f. Hausarbeit in Arzthaush. ges.
Frau Jansen, Bocholt i. Westf., Ostwall 7.

Ehepaar sucht zu bald oder Dez. erfahrene

Hausgehilfin

in Privathaushalt.
Münster, Altumstraße 13 links, Telephon 2 57 97

Apothekenhelferin

perfekt, vertraut mit allen einschl. Arbeiten, weg. Verheir. der jetzigen, zum 1. Januar, lieber noch früher, gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Angenehme Bedingungen. Lichtbild und Gehaltsansprüche erbeten.
Arens, Marien-Apotheke, Bocholt i. W.

Zu sofort oder später wird in landwirtschaftlichen Haushalt eine tüchtige, selbständige

Stütze

für Küche, Haus und Garten gesucht. Familienanschluß.
Heinrich Overhues, Nottuln, Stevern 65

Suche f. sof. od. spät. tücht. fl.

Verkäuferin

und ein **Lehrmädchen.** Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbeten an

H. Bormann, Borghorst i. W., Manufaktur. — Modewaren.

Landwirtstocht. f. Bauernh. als

Stütze

d. Hausfrau zum 15. November gesucht. Anfragen unter Nr. 150 an die Westfälische Tageszg., Emsdetten.

Lehrköchin

nicht u. 18 J. z. bald. Eintr. gesucht.
Gaststätte Heinrich Lause, Münster, Hörsterstraße 1.

Tücht. Kinderschwester

z. bald. Eintr. für Privathaushalt gesucht. Zuschr. unter 684 an die Hauptgesch. Münster.

Krankheitshalber suche baldigst, spätestens 1. 12. 1940, e. nettes, fleiß.

Mädel

für mein. Geschäftshaush. (Metzgerei) als Stütze der Hausfrau b. Fam.-Anschl. Lohn nach Uebereinkunft. Ang. u. 652 a. d. Hauptg. Münster.

Haustochter

kinderl. u. mit einig. Kochkenntnissen, f. 15. Nov. od. 1. Dez. ges. Fam.-Anschl. Zuschr. unter 683 an die Hauptgesch. Münster.

Solides, ehrliches

Servier-Fräulein

mit gut. Zeugn. z. 15. Nov. gesucht.
Gaststätte Heinrich Lause, Münster, Hörsterstraße 1.

Witwer, Anfang der 40er J., 2 Kinder, Geschäftshaushalt auf d. Lande, sucht passende

Haushälterin

in Vertrauensstellung. Ernstgem. Angebote nebst näheren Angaben und Bild unter L L 5640 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wir suchen schnellstens **mehrere tüchtige**

Stenotypistinnen

bei guter Dauerstellg. Ausführliche Bewerbungen unt. T T 5709 a. d. Hauptg. Münster.

Für sofort oder später wird tüchtige

Stütze

in **Dauerstellung** für kinderr. Arzthaushalt gesucht. Einfamilienh., eig. Zimmer. Zweites Mädchen vorhand.
Dr. med. Gahl, Korbach (Waldeck).

Suche zum 1. Dezember 40 ein

Mädchen

aus gut. Fam. für Haus- und etwas Gartenarb. Einige Nähkenntn. erwünscht. Fam.-Anschl. Ang unt. Z. 400 an die Westf. Tageszeitung, Ahlen.

Kontoristin

f. buchh. Arbeiten gesucht. Stenografie-Kenntnisse erwünscht. Eintritt sofort oder später. Ang. unt. 676 an die Hauptgeschft. Münster.

Mittl. Lebensmittelbetrieb sucht z. 1. 12 od. sp. tücht. **Verkäuferin,** wo Aufstiegsm. z. Leit. vorh. ist. K. u. W. kann gewährt w. Ang. u. 667 a. d. H.-G. Münster.

Suche für Obst-, Gemüse- und Lebensmittelgeschäft tüchtige, ehrliche

Verkäuferin

Wwe. Maria Nowak, W.-Barmen, Wichlinghauserstraße 23, Tel. 5 41 93

Perf. Friseuse

in sehr g. Dauerst. mögl. sof. gesucht.
Damensalon Encke, Münster i. Westf., Neubrückenstr. 56.

Suche bei Famil.-Anschl. eine

Stütze

aus gut. Familie für den Haushalt. Die Frau ist teilweise im Geschäft. Ang. u. 633 a. d. Hauptg. Münster.

Suche nach Münster zu Jan. oder Febr. ein älteres, ehrliches, i. Haushalt u. Küche erfahrenes

Mädchen

bei guter Behandlung. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. A B 5692 an die Hauptg. Münster.

Jg. Mädchen mit gut. Schulbldg. als zahnärztl. Helferin (Anfängerin) zum bald. Eintr. ges. 1. Kraft vorhand. Ang. u. 1504 a. d. Hauptg. Münster.

Suche aus nur gut. Familie ein brav., saub. **Mädchen** f. alle Hausarb. f. Geschäftshaush. Selb. muß i. Hausarb. erfahren sein. Gelegenh. geboten, sich in d. Küche weiter auszubild., evtl. zu **erl. Ang. u. 625 a. d. H.-G. Münst.**

Für Lehrerhaush. (Münster), 3 kl. K., mögl. sof. **Pflichtjahrmädchen oder Halbtagsmädch.** o. Stundenhilfe ges. Ang. u. 639 an d. Hauptg. Münster.

Beamtenhaushalt mit drei Kindern sucht treues

Alleinmädchen

zum 1. Dez. 40.
Reichsbahnrat Heubel, Münster i. W., Auf der Horst 6

Nähe Münster w. f. landw. Haush.

Mädchen

gesucht f. alle Arb. b. Familienanschl. Küche k. mit erl. werd. Ang. u. 600 an H.-G. Münster.

Für mod. Etagenhaush. an Stelle des sich verheirat. langjährig. Mädch. für sof. od. später

Hausgehilfin

gesucht.
Major Saurenhaus, Münster, Martin-Luther-Straße 6. Tel. 2 07 53.

Für Haushalt auf dem Lande

Mädchen

gesucht für Haus u. Garten. Kochen kann erlernt werden. Ang. unter 1516 an d. Hauptgeschft. Münster.

Aeltere Frau oder Mädchen findet gute

Aufnahme

evtl. für dauernd geg. kleine Hilfeleistung im Haushalt. Ang. unter 1519 an d. Hauptgeschft. Münster.

Suche junges

Mädchen

zur selbst. Führung mein. frauenlosen Haushalts m. Familienanschl. nach Borghorst i. W. Ang. u. L L 5702 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Auf Gutshof wird baldigst jg.

Mädchen

zur Erlern. der Küche u. d. Haushaltes b. voll. F.-Anschl. u. Taschengeld ges. Ang. u. H. A. 87 an die **Westf. Tageszig., Dülmen.**

Z. 1. April, evtl. früher

1 Lehrling

ges. **Bäck. Bernh. Asselmann, Münster, A.-L.-Schlageter-Str. 43.**

Anwaltsbüro sucht zum 1. 12. 40 od. später weiblichen

Lehrling

Ang. u. 671 an d. Hauptg. Münster.

Tüchtige

Schneidergesellen

gesucht.
A. Schulte, Münster, Dorotheenstr. 26.

Suche z. 15. 11. od. 1. 12. einen zuverläss., saub.

Melker

zu 12 Kühen und entspr. Jungvieh in Nähe Münsters. Ang. u. 1514 an d. H.-G. Münster.

Ordentl., zuverl.

Melker

zu 15—17 Kühen u. entspr. Jungvieh gesucht.
Schölling, Senden i. Westf.

Suche für sofort einen

Landwirtschafts-Gehilfen

für alle vorkommenden Arbeiten.
Wemhoff, Handorf bei Münster.

Tüchtiger

Bulldogfahrer

ges. **W. Böcker,** Münster, Kanonierstraße 6/7, Tel. 2 57 30.

Suche auf mittler. Bauernhof eine jüngere

Kraft

die gut mit Pferden umgeh. kann. Angeb. unt. A B 5713 an d. Hauptgeschft. Münster.

Zuverlässige

Putzfrau

sofort od. mögl. bald gesucht.
Querfeld, Münster i. W., Schwelingstr. 5.

Jg. Mädchen zur Beaufsicht. d. Kinder u. f. leichte Arb. für nachm. evtl. 3 mal w. ges. Ang. u. 678 an d. Hauptg. Münster.

Weg. Erkrankung des jet. Mädchens wird für Etagenhaushalt

Allein-mädchen

mögl. nicht unter 18 Jahren gesucht.
Frau Studienrat Schmidt, Coesfeld, Schützenring 4.

Jg. Mädchen

für kaufm. Büroarbeiten sofort gesucht. Zuschriften erbeten unt. B 36 an die **Westfälische Tageszeitung, Burgsteinfurt.**

Für sofort erfahr., sauberes

Mädchen

f. Dentisten-Haushalt gesucht.
Frau Schach, Burgsteinfurt, Kalkwall 2.

Wirtschafterin,

33 J., **sucht Stellung** in frauenlos. Haushalt. Bin an jahrelanges selbst. Arbeiten gewöhnt. Gute Zeugn. vorhanden. Angebote unter 1513 an die Hauptg. Münster.

Bauerntochter, 18 J., sucht

Stelle

auf gr. Bauernhof zur Erl. der Küche z. 1. 12. 40. Familienanschluß Hauptbdg., Geh. n. Uebereink. Angeb. u. D. M. 250 postl. Rinkerode.

Kräftiges, junges Mädchen, 19 J., v. Lande, sucht

Stelle

im Haushalt, wo Landwirtschaft angeschlossen ist, für Küche u. Haush. Ang. an Agt. **B. Bockholt, Emsdetten,** Horst-Wessel-Straße.

Erfahr. Bauernf., 37 J., kath., d. j. Arbeit kennt u. mitverr., s. Stelle als **Stütze o. Verwalter** in landw. Betrieb. Ang. m. Lohnangabe unt. P P 5706 an die Hauptg. Münster.

29j. Landwirtstochter, in all. erfahren, m. Gesch.-Interesse. f. pass. Wirkungskr. als

Haushälterin

in frauenl. Haushalt. Bauern- od. Geschäftshaushalt bevorzugt. Angeb. unt. Nr. 317 an die **Westf. Tageszeitung, Coesfeld.**

Selbst. Mädch. v. Lande sucht zu bald od. auch spät. Stelle als **Stütze der Hausfrau** in frauenl. Haushalt, am liebsten auf dem Lande. Ang. unt. H A 88 an die Westfäl. Tagesz., Dülmen.

Serviersfräulein sucht

Stellung

in nur gutem Restaurant, am liebsten in Münster. Angebote unt. 686 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Fräul., 42 Jahre, **sucht Stellung als**

Haushälterin

in frauenlosem Haushalt. Ang. u. Z 34 an d. **Westf. Tageszig. Ahlen.**

Kaufmann
44 Jahre, repräsentative Erscheinung, sicheres Auftreten, einwandfreie Umgangsformen, mit groß. Erfahrungen im Großhandel, sucht Posten als rechte Hand des Chefs. Bevorzugt Auto- u. Fahrradersatzteil-Großhand. Ang. u. 661 a. d. Hauptg. Münster.

Landwirtsohn, 35 J., sucht zum 1. 12.

Stelle

in kl. Landwirtschaft. Bin mit allen Landmaschinen vertraut. Schriftl. Angebote an Buchhdlg. **Steinweg, Altenberge.**

---

weiblich

Landwirtstochter, 22 Jahre, bew. im Kochen, Backen, Einmachen und Nähen, wünscht zum 1. Januar 1940

Stelle als Köchin

in Gutshaushalt. Angeb. mit Lohnangabe unter Nr. 285 an die Westf. Tageszeitung, Bocholt.

Bürokraft

selbst. gewissenh. Arbeiterin, b. Referenz. (bish. Autobr.), sucht sich z. 1. Jan. zu veränd. Ang. unt. 657 a. d. Hauptg. Münster.

Mädchen, 24 Jahre, sucht zu sofort oder später Stelle als

Stütze

auf dem Lande oder **Kleinstadt** in Privat- oder Geschäftshaushalt mit Familienanschluß. Ang. u. C D 5677 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Bauerntochter, 40 J., sucht Stelle als

Haushälterin

in gutem Hause bei vollem Familienanschluß. Angebote unter H J 5660 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Junges Mädchen

(20 Jahre), **sucht Stellung** in ruh. Privathaush. in Münst., wo Gelegenh. z. **welt. Ausbild.** i. Koch. gegeben ist, mit Fam.-Anschl. Ang. unt. K 1180 an die Westfäl. Tageszeitung, Rheine.

Bauerntochter sucht

Stellung als Lehrlöchin

auf größerem Bauerngut mit Fam.-Anschl. Angeb. unt. Nr. 283 an die Westf. Tageszeitung, Bocholt i. W.

Mädel,

sucht in ruh. gut. Hause Stell. In Küche u. Hausarb. erfahren. Ang. u. R R 5707 a. die Hauptg. Münster.

Lesen Sie regelmäßig den Anzeigenteil der **Westfälischen Tageszeitung**

Wohnungsangebote

Das Hinterhaus
Münster, Zumbrockstraße 8
ist sofort zu vermieten. Für Handwerker oder sonstigen Gewerbebetrieb geeignet, evtl. mit Tauschwohnung.
Anfr. Münster, Telefon 2 52 01.

Wohnungstausch! Biete: 4 gr. Zim. m. Küche, Bad usw. i. Nordviertel. Suche: 5—6 mittelgr. Zimmer mit Küche, Bad usw. mögl. mit Gart. in Münster od. v. d. Toren. Ang. u. 640 an d. Hauptg. Münster.

---

2 Zim., Küche, kl. Winterg., Gartenland sof. zu verm. an ält. Ehep. in **Reckenfeld.** Ang. unter 680 an die H.-G. Münster.

Zu vermieten: Parkettsaal, ca. 70 qm, hell u. luftig, mit Zentr.-Heizg. Desgleichen **Bodenraum** u. **Lagerschuppen.** Nachzufragen **Hotel zur Post, Greven,** Münsterstraße.

Wohnungsgesuche

Jg. Ehepaar sucht **2- oder 3-Zimmer-Wohnung.** Angeb. unt. H J 5681 an d. Hauptgeschft. Münster.

2-Zimmerwohnung mit Keller z. 15. Nov. od. 1. Dez. zu mieten gesucht. Am liebst. im Kr. Borken. Ang. u. L R 5685 an die Hauptg. Münster.

Beamtenwitwe s. **2-Zim.-Wohng. u. Küche** z. 1. 12. od. spät. in Münster od. Gremmendorf. Ang. u. 1507 a. d. Hauptg. Münster.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Heizung, gesucht. Angeb. unt. 553 an die Hauptgeschft. Münster.

Tauschwohnung
Suche 3—4 Zimm. und Küche Nähe Alberssloher Weg, g. 3 Z. mit Küche, Bad, Balkon. Ang. u. 646 an die H.-Geschft. Münster.

Studienassess. sucht in gut. ruh. Hause frdl. möbl. **Wohn-Schlafz.** (2) Ang. u. 647 a. d. H.-G.

Reichsangest. sucht **Wohnung,** 3 Zim., Küche u. Zub. für sof. od. spät. Ang. u. 687 an d. H.-G.

In gut. Einfam.-Haus sucht älter., gebild., berufstät. Dauermieter, da eig. Möbel, **ein größ. u. ein kleineres leeres Zimmer.** Ang. u. 643 a. d. Hauptgesch. Münster.

Ab 11. 11. 40 sucht Beamter erstkl.

möbl. Zimmer

mit Fließwasser u. Heizung, möglichst Nähe Kolpinghaus. Angeb. mit Preis u. allen Einzelh. erb. unt. J K 5683 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Möbl. Zimmer

in gutem Hause, mögl. sep. geleg., Heiz., evtl. fließ. Wass., von höher. Beamten gesucht. Selb. ist nur 4 bis 5mal im Mon. anw. Ang. u. 1509 a. H.-G. Münster.

Verkäufe

Speisekartoffeln

Lieferung Münster, frei Keller, hat noch abzugeben
B. Keuper, Ostbevern
Tel. 140

Achtung, Brautleute! Geschmackvolles **Herrenzimmer** (Naturreiche), bestehend aus: Standuhr, Schreibtisch, Bücherschrank mit zwei angebauten Lederklubsesseln, Rauchtisch mit vier Polstersesseln, komplettes **Schlafzimmer,** bestehend aus: Zwei Bettstellen mit Matratzen, evtl. mit Auflegekissen und Betten, dreitürig. Kleiderschrank mit Spiegel, einer Waschkommode mit Spiegel u. Marmorplatte und zwei Nachtschränkchen mit Marmorplatte. Ferner vier massive eichene **Lederpolsterstühle** u. **150 Einkochgläser mit Inhalt** (Gemüse u. Obst) verzugshalber zu verkaufen. Angebote unter R M 5686 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Wegen Fortzug verkaufe ich meinen sehr gut erhaltenen **Barock-Eichenschrank** (Museumsstück). **Ernst Keller. Weißenfels.**

Gebr. Herd, 0,70 × 1,20 Meter, billig zu verkaufen. **Kaffeehaus Haarmann, Münster,** Gasselstiege 363, Ruf 2 09 22.

Ca. 50 Stück

Schreibtische

150 × 80 cm, Kiefer mit Platte, zu verkaufen unter K P an Westf. Borghorst.

Ein
Ro

Gelegenheitskauf!

Akkum.-Batterie mit Dynamo und Schalttafel wegen Ueberland-Anschluß ab Standort zu verkaufen.

Bauer Hrch. Brand, Burgsteinfurt, Telefon 103.

Neuer Flachwagen

mit Gummibereifung, ca. 15 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen.

Josef Baans, Emsdetten i. W., Marienstr. 75.

1 Tempo-Fahrgestell

mit Führerhaus, 2 Cyl., fabrikneu, mit komplettem Werkzeug zu verk. Angebote unter 1511 an die Hauptgeschäftsstelle Münster in Westfalen.

Viertüriger Hanomag, Rekord, in guter Verfassung, Tagwert RM. 950, zu verkaufen. Angebote an **Nottulner Autobus-Verk.-Ges. Laun u. Tombrock, Nottuln i. W.**

Für Vieh- oder Schlachttopf neuer stabil. **Feuerungseinsatz mit Roststäbe u. Tür** und gebr. **Topf** mit Deckel zu verk. **Wwe. Kneilmann, Hiltrup,** Hammer Str. 110.

Akkordeon, neuwert., 34 T., 80 B., 3-chör., m. Reg., **Konzertzither, Globus** zu verk. **Münster, Bremer Str. 33,** 11. Etg. o. r.

Gut erhalt. komb. **elektr. Herd** (neuwert.) zu verkauf. Pr. 140 Mk. Ang. unter 642 an die Hauptg. Münster.

Gebr. Deltank, 450 Liter fassend, abzugeben. **Münster, Georgskommende 11—13**

Wintermantel, Smok.-Anzug, gut erh., Gr. 1,65 m, zu verk. Münster, Elsässerstr. 8 pt. r.

Komb. Kreissäge mit Bohrmaschine einschl. **Elektromotor** zu verkauf. In Betrieb zu besichtigen bei **Fritz Elkelschulte, Zimmermeister, Haltern.**

Neues **Damenkostüm,** grau gestreift, Gr. 48, zu verkaufen Angeb. unt. J K 5682 an d. Hauptgeschft. Münster.

Gut erhaltener **Flügel** zu verkaufen. **Münster,** Breite Gasse 26.

Reise-Schreibmaschine zu verkaufen. **Münster,** Breitegasse 26

Ganz altes **Botanikwerk** f. Liebh. b. gut. Bez. Ang. u. 664 a. d. Hauptgeschft. Münster.

Kinder-Kaufladen m. Theke, Größe: 150—75 preisw. zu verkauf. **Münster, Wemhoffstr. 4.**

Echt. **Bronzekronleuchter, Paneelbrett, Gardin. u. Portierenstangen, Tafelaufsatz, 2 Bilder** (Tromp. v. Säch.) **gr. Gummibaum mit Nickelständer, Küchenrahm., Kisten usw.** sterbefallsh. zu vk. **Stirnagel, Münster** Wilhelmstr. 28 I.

Schöner, modern. **Allesbrenner,** wenig gebr., für 130 RM. zu verk. Ang. u. 673 an d. Hauptg. Münster.

1 Partie prima **Korbweiden** u. zirka 200 Ztr. gelbe **Steckrüben** hat abzugeben. **Bernhard Deitermann, Gelmer üb. Münster 2.**

Großer Schrank, 2teil. für Wäsche, Kleid., für Landleute oder Mans., bill. abz. **Münster,** Schiffahrterdamm 27 III.

Bettstelle m. Matratze b. zu verk. **Münster,** Steinfurter Str. 34.

Geige, gesund u. kräftig im Ton, eingespielt u. tadellos erhalten, schönes Aussehen, Stradivari-Modell, für fortgeschritt. Schüler sehr geeignet, zu verkaufen. Pr. 70 RM. Ang. unt. K K 5701 an die Hauptg. **Münster.**

Guterh. **Dauerbrandofen** zu verkauf., **pass. f. gr. Räume.** Kaffeeh. **Sebon, Münster-Gremmendorf.**

Kaufgesuche

Größerer Posten

Kartoffeln

zu kaufen gesucht.

Franz Schlebusch, Münster, Sonnenstraße 43, Tel. 23017

Größerer **Bücherschrank,** für Behörde geeignet, und **Additions- und Subtraktionsmaschine** zu kaufen gesucht. Abnahme des Schrankes erfolgt erforderlichenfalls mit zugehörigen Büromöbeln (Schreibtisch usw.). Angebote unter P M 5689 an die Hauptgeschäftsstelle Münster erbeten.

Neuwertige Personenwagen gegen bar zu kaufen gesucht. **A. Stroidresch, Münster,** Warendorfer Str. 132, Tel. 40750.

Suche f. e. Südd. Firma e. Lagd. guter

Arbeitspferde

(Kaltblut) von 2½ J. u. ält. zu kauf. **Josef Brenegor, Nottuln i. Westf.,** Dülmener Straße 27, Fernruf 119.

Drahtglas

ca. 30 qm, z. kaufen gesucht.

H. Wiebel, Aschebergi. W., Ruf 211

Dauerbrenner od. **kleiner Ofen,** nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter 641 an die Hauptg. Münster.

1—2 Lederklubsessel, niedrig (gut erhalt.) für Büro zwecke zu kaufen ges. Ang. u. 1496 a. d. Hauptgesch. Münster.

Koffergrammoph. zu kauf. gesucht. Ang. u. M R 328 a. d. Westf. Tageszeitung, Greven.

Wandschränkchen in ant. Art zu kf. gesucht Ang. u. 649 an die Hauptgeschft. Münster.

Ant. Schreibkommode, Schrank und Salon sucht Privatmann bei g. Bezahlung. Ang. unter 665 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Für Manufakturw. **Ladenreg. u. Theke** gut erh., zu kauf gesucht. Ang. u. E E 5695 an die H.-G.

Dampfmaschine für Knaben zu kaufen ges. Preisang. u. 686 a. d. H.-G. Münster.

Sammler

sucht **Briefmarkensammlung** zu kaufen. Angeb. mit Preisangabe unt. Z 37 an die **Westf. Tageszeitg., Borken.**

Gut erhalt. mod. **Puppenwagen** zu kaufen ges. Ang. u 637 an Hauptg.

Pon.-Kutschwagen mit Geschirr zu kaufen gesucht. **Bernhard Jörden, Bork,** Haus Berge.

Fahrradanhänger, Bollerwg., Pökelfaß u. gut. **Milchschaf** zu kf. ges. Ang. u. 1510 a. d. Hauptg. Münster.

Kaufe gegen Kasse sehr gut erhaltene u. wenig gelauf. **Opel-Kapitän- und Olymp.-Limousine.** Angeb. erbet. an **Franz Rüschkamp,** Opel-Automobile, **Lüdinghausen i. W.** Ruf 434.

Korbwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. M R 5664 an d. Hauptgeschft. Münster.

Tiermarkt

Brauner **Kurzhaardackel** billig abzug. Ang. u. K L 5662 an d. Haupta. Münster.

Schäferhund, 1 J. alt, bill. abzugeb., evtl. Tausch. **Hubert Augustin, Nordwalde, Feldbauerschaft 6b.**

Mehr. hochtrag. **Jungsauen** z. verkaufen. **Heinrich Kinnebrock, Münster-Gremmendorf,** Erbdrostenweg 285

Mehrere la. junge **Schäferhunde,** 6 Wochen, zu verk. **Bauer Greiling, Hembergen 2,** Post Emsdetten

Schweres, hochtr. **Rind** hat abzugeben **Bauer Steinhaus, Havixbeck,** Tel. 57.

Habe ein. älteren **Ponny** abzugeben. **Heinr. Reisig, Altenberge, Hohenhorst 31.**

Silberfuchs, vollkommen neu, wundervoll. Tier, preiswert zu verkaufen. Ang. unt. 660 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Eine gute 2½jähr. **Fasse-Stute** (Fuchs) zu verk. **Bauer B. Beckmann, Gimbte.**

Habe 6 Läuferschweine zu verkf. **Beensmar, Münst.,** Levin-Schücking-Allee 75, Am Aasee.

Wegen Ueberfüllung mehrere **Paare Zucht- und Reisebriefstauben** billig abzugeben. **Greven, Westf.,** Münster Str. 10. Fernruf 466.

Läuferschweine zu verkaufen. **Theodor Dieks,** Mienberge, Uhlenbrock 23.

Schreibmaschine, neu, zu verk. RM. 250. Näh. H.-G. Münter u. U O.

Waschmaschine, 15 M. **Sportkarre,** 4 M. zu verkauf. **Münster,** Fritz-Mütter-Str. 5 pt.

Speisezimmerlampe zu verkaufen. Besichtigung Sonntag 10 bis 12 Uhr. **Münster,** Kirdorfstr. 80 II.

Bollerwagen zu verkaufen. **Münster,** Weißenburgstraße 23.

Immobilien

Mehrere Morg. Land

für Fabrikation in Münster oder Umgebung, nahe der Bahnstation gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. H H 5699 an die Hauptgesch. Münster.

Haus

mit größerem Grundstück in Münster oder näherer Umgebg. z. kaufen gesucht. Angebote unter G G 5698 an die Hauptgeschäftsst. Münst.

Fachdrogerie

einzigste am Platze, in mittlerer Industriestadt des Reg.-Bez. Osnabrück, viel Raum, große Schaufenster, Gart., alter Familiensitz im Brennpunkt des Verkehrs, umständehalber sofort zu verkaufen. Angebote von ernstlichen Selbstreflektanten an Postfach 116 in Rheine.

Einfamilienhaus in Münster oder Nähe Münster gegen bar zu kauf. gesucht. Ang. unt. M R 329 an die Westf. Tageszeit., Greven.

Beziehen

Sie sich bei Ihren Einkäufen auf die **Westfälische Tageszeitung**

Pachtung

Im Kreise Meppen, in günstiger Lage, unmittelbar an der Bahn, habe ich eine gutgehende

Schmiede

mit neuem massivem Wohnhause auf 10 bis 15 Jahre unterhändig zu verpachten. Die erforderlichen Maschinen sind vorhanden. Neben der Schmiede wird ein **Maschinen- und Fahrradhandel** betrieben. Auch ist eine Tankstelle vorhanden. Ein strebsamer Schmied findet hier eine gute Existenz. Reflektanten wollen sich in 8 Tagen bei mir melden.

Meppen, den 30. Oktober 1940.

Wilh. Mühlenstädt, beeidigter Auktionator

Lebensmittel-Feinkost-Geschäft

Spirituosen-Konzession u. Drogen-Verkauf, sehr guter Umsatz, zum 1. 1. 1941 zu vermieten. Angebote unter 685 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Gutes Einfamilienhaus, ca. 8—9 Zimmer nebst Zubehör, oder **gleichwertige Etage** z. 1. 1. 41 od. spät. zu mieten oder kaufen gesucht. Ang. u. 1495 a. d. Hauptg. Münster.

Bäckerei u. Konditorei m. Dampfofen, Wohnung u. Garage z. 1. April 1941 zu vermiet. Ang. unt. 670 an d. Hauptgeschäftsstelle Münster.

Kleingarten zu pachten gesucht. Angeb. mit Preis unter 1493 an die Hauptg. Münster.

Kotten

zum 1. 3. od. 1. 4. 1941 zu pacht. gesucht. Größe 15 b. 25 Morgen, evtl. können Arbeiten mit auf d. Hofe übernom. werden. Angebote unt. 50 an die **Agentur Joh. Peters, Laer, Bez. Münster.**

Modern eingerichtete

Holzschuhfabrik

mit guter Stammkundschaft zu verpachten (Maschinen neuester Bauart, sowie Trockenanlage vorhanden). Interessenten wollen sich melden unter P T 6814 an die Westfälische Tageszg. Rheine.

Versteigerung

Inventar-Verkauf

Im freiwilligen Auftrage werde ich am **Mittwoch, dem 6. November 1940, 2 Uhr nachmittags** anfangend, in der Wohnung **Gebr. Haas, Borken,** Bahnhofstr., folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Kredit und Bürgschaft verkaufen:

1 kompl. Speisezimmer (kaukasisch Nußbaum), Büfett, Vitrine, rd. Ausziehtisch, 4 Sessel, 2 Stühle, 1 rd. Tisch, 2 Glasplatten, 1 kompl. Schlafzimmer in echtem Zitronenholz, 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Truhe, 2 große Schränke (Stellig), 1 Nähtisch, 1 Frisiertoilette mit Spiegel, 1 Sessel, 2 Stühle, 1 grüner Velourteppich, 1 kompl. Schlafzimmer, Spiegel, Schrank, Waschtisch mit Spiegel, 2 Nachtschränke, 2 Betten mit Matratzen, 1 kompl. Zimmer für Wintergarten, 2 große rd. Ausziehtische, Sofabank, 4 Sessel, 1 Anrichte, ferner mehr. Ausziehtische, Kleiderschränke, Betten mit Matratzen, Küchenschrank, Kommode, Gasherd (6fl.), 2 Spiegel, 1 große antike Truhe, 1 antike Wanduhr, 1 Kristallkrone für Salon, verschiedene Blumentische, Oelgemälde, antike Messingsachen, Eisschrank, Bücher, 1 Eßserv. für 12 Personen (Hutschenreuter) mit Goldrand, 1 Glasserv. (8teil., Sophienhütte), Weinschrank, Nähtisch, sowie sonstige Haus u. Küchengeräte.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Weseke, den 30. Oktober 1940.

Gerh. Schmidt, beeid. Versteigerer, Tel. 232.

Heiratsgesuche

46jähr. Geschäftsmann aus achtb. Fam., kath., 1,75 gr., in sich. Pos., mit kompl. Aussteuer u. eigener Besitzung in bester Geschäftslage eines größeren Ortes im Münsterlande wünscht Bekanntschaft mit einer pass. **Lebensgefährtin** aus dem Münsterlande im Alter von 35—40 Jahren. Nur aufrichtige Zuschriften erbeten unter B B 5693 an die Hauptgesch. Münster.

Gesundes, liebes, kath. **Mädel** bis 36 Jahr. zur Führung meines Haushaltes gesucht. Bin Beamter und habe das elterliche Geschäftchen übernommen. Gebildete Dame mit etw. Vermögen, die Interesse hat, einen passenden Mann zu bekommen, sende ihr Bild mit Lebenslauf unter C C 5694 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Witwer, kleiner Landwirt (20 Morgen), Mitte 40er, mit mehreren Kindern (Jüngstes 1½ Jahre), sucht die Bekanntschaft einer kath. Dame oder **Witwe ohne Anhang zwecks Heirat** kennenzulernen. Selbige muß in der Landwirtschaft und Haushalt erfahren und meinen Kindern eine gute Mutter und mir eine gute Lebenskameradin sein. Bildzuschr. unt. S T 5668 a. d. Hauptgesch. Münster.

Arztfrau sucht für liebe Bekannte aus angesehener Familie, Ende 30, tücht. Hausfrau, dunkelblond, 162 gr., mit mod., gepfl. 5-Zim.-Wohng. u. Barvermög., die sich seit dem Tode des Vaters sehr einsam fühlt, **Briefwechsel** mit gebildet., kath. Herrn, der Wert auf ein gemütl. Heim legt, zwecks **Heirat.** Sie würde bestimmt auch 1 bis 2 Kindern eine treusorg. Mutter werden, da sehr liebes, verträgl. Wesen. Streng vertraulich! Gefl. Zuschr. u. Beifüg. eines Lichtbild. erb. unter J J 5700 a. d. Hauptgesch. Münster.

Suche für liebe Bekannte, Damenschneiderin, kath., 37 J. alt, die Bekanntschaft ein. charaktervollen, mittl. Beamten oder Herrn in gesicherter Stellung, der Wert auf gemütliche Häuslichkeit legt, zwecks späterer **Heirat.** Gute Aussteuer und 3000 RM. in bar vorhanden. Angebote unter O O 5705 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Zwei geb. gutausf. jg. Mädchen (20 u. 22 J.), such. d. Bekanntsch. v. 2 Herren (Alter 24—28 J.), in gesich. Pos. zwecks spät. **Heirat.** Aussteuer und etwas Barvermögen vorh. Ernstgem. Zuschr. mit Lichtbild unter S S 7808 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Heirat. Herr, alleinstehend, über 60 Jahre, kath., mit monatl. 400 RM. Einkommen, für später bleibend, sucht Frau, tiefreligiös, in guten Verhältnissen. Bildzuschriften unter 3701 an Anzeigenmittler Bendel, Salzstr. 9.

Witwe, 45 J., evang., mit erwachsener Tochter, sucht, des Alleinseins müde, solidem, strebsamen Herrn in gesicherter Stellung kennenzulernen, zwecks späterer **Heirat.** Gegenseitige Zuneigung entscheidet. Zuschriften mit Bild erbeten. Verschwiegenheit Ehrensache. Angebote unter 8063 an Anzeigenmittler Bendel, Münster (Westf.), Salzstraße 9.

Fräulein, 31 J., kath., groß, mit best. Hausfraueneigenschaften, gute Aussteuer u. einig. tausf. Mk. Ersparnisse, möchte zw. **Heirat** mit kath. solid. Herrn, auch Wwer. m. 1—2 K. beh. werd. Zuschr. mögl. mit Bild u. 1508 an d. Hauptgeschft. Münster.

Bauernsohn, kath., 36 J., mit über 10 000 Mk. Barvermögen, sucht die Bekanntschaft einer Landwirtstochter, die Gelegenheit bietet, z. **Einheirat.** Verschwiegenheit zugesichert. Ang. u. R S 5623 an die Hauptg. Münster.

Mädel, 23 J. alt, aus gut bürgerl. Fam., sucht Herrn in sicher. Position zwecks **Heirat** kennen zu lernen, am liebst. Beamt. Angebote, mögl. mit Bild, unter O P 5621 an die Hauptg. Münster.

Gebildetes Mädel, 27 J. alt, sympath. aussehend, möchte kath. Akademiker zwecks **Heirat** kennen lern. Bildzuschrift. u. P W 5670 an d. Hauptgeschft. Münster.

Alt. Westfalentochter sucht in l. Ferien 5—6 W. **Aufnahme** in ein. Heim od. in ruh. Fam., evtl. auch heizb. möbl. Zim. in Stadt od. Land. Ang. m. Pr. an **Zinken, Sundermann, Himmelpforten, „Niederelbe".**



Karteien

H. Buschmann

Münster

Drubbel 17/18

Charakterdeutungen, treffend und ausführl., gibt Vorprag., wissensch. Graphologe. Bed.: mindest. 5 tintegeschriebene Sätze. Preis 5,— RM.

O. Gartmann, Wilhelmstraße 27, **Zwickau,** Postscheckkonto Leipzig 211 62.



Für d. Abendstd. evtl. Sonntags m. **das Beitragen v. Büch. usw.** übern. Ang. u. 669 a. d. Hauptg. Münster.

Jeder soll einen Führerschein

besitzen, besonders jetzt. Meine langjährige Erfahrung bietet Gewähr f. gewissenh. Ausbildg.

H. Witte, Fahrlehrer für alle Klassen, **Gronau in Westfalen,** Ruf 490.

Für die

Hausschlachtung

Därme u. Gewürze

August Grah

Metzgereibedarf

Münster, Graelstraße 37

Schreibmaschinen Rechenmaschinen repariert

B. Micklinghof

Münster, Warendorfer Str. 21



Gustav Behrmann

Bocholt

Nordallee 2 Ruf 2082

Großtankstelle Glöckner

Tag und Nacht geöffnet Wagenwäsche — Wagenpflege

Münster

Kirdorfstraße 17

(Industriestraße)

Ständige Anzeigenwerbung

erst sichert den Erfolg.

Deshalb

Werben durch die Westf. Tageszeitung

Immobilien

Haus

mit einigen Morgen Acker, Wiese od. Wald in od. nächster Umg. Burgsteinfurts zu kauf. gesucht. Ang. unt. D D 5696 an die Hauptgesch. Münster.

Wohnhaus, evtl. mit Garage, möglichst Neubau mit Garten, Ein- oder Mehr-Familienhaus in geeigneter schöner Lage der Stadt Münster oder Umgebung zu kaufen gesucht, beziehbar bis 1. 2., spätestens zum 15. 4. 1941. Kaufpreis kann wunschgemäß sofort erfolgen bei Uebernahme. **Ausführliche** Angebote unter K F 5689 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Verloren gefunden

Briefumschlag mit Geld verloren auf d. Wege v. Gottfriedstr.—Aegidii-Promenade—Hindenburgplatz (Radfahrweg) b. Steinfurterstr. Finderl. 10 RM. **Münster,** Gottfriedstr. 8 I.

Vor. Sonntag gelb-grau-har. Kinderkapuze verloren. Schüttler, Münst., Beckhofstr. 9.

Zugelaufen:

1 schwarz. **Schäferhund, 1 Airedale-Terrier, 1 Langhaardackel und ein Rtdackel.**

Versteigerung Montag, 4. Nov., nachm. 4 Uhr.

Tierschutzverein, Münster, Laerer Landweg 107.

In den nächsten Tagen kommt unser Zeitungsträger, um das Bezugsgeld für den Monat November zu kassieren.

Bitte, halten Sie das Geld bereit, damit unser Träger nicht vergebens bei Ihnen vorsprechen muß.

Westfälische Tageszeitung

Vertriebsabteilung

Große Zuchtvieh-Versteigerung

in **Münster (Westfalen)**

(Halle an der Halle Münsterland)

am 7. und 8. November 1940

Zur Versteigerung gelangen

Donnerstag, den 7. Nov., 12 Uhr

260 hochtrag. Färsen und Erstlingskühe

Freitag, den 8. Nov., 11 Uhr

200 gekörte Bullen

des **rotbunten** Tieflandschlages



Alle Tiere stammen aus seuchenfreien Beständen und sind gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft.

Westfälisches Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter

Münster (Westf.), Engelstraße 40, Fernruf 20525 (48

Zuchtvieh-Auktion



Dienstag, den 12. Nov.

Auktionshalle Oldenburg-Osternburg

Auktionsbeginn 10½ Uhr **in Oldenburg**

ca. 250 Tiere, gekörte Jungbullen und hochtragende schwere Färsen

Klinisch untersucht durch Tiergesundheitsamt.

Gewissenhafte Erledigung schriftlicher Kaufaufträge durch die Zuchtleitung. Kataloge und Auskunft kostenlos.

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft e. V.

Oldenburg (Oldb), Osterstraße 15. — Fernruf 4187

Nächstfolgende Auktionen mit großem Auftrieb an Bullen und Färsen: 10. Dezember 1940, 15. Januar 1941.



Spiekerhof 15/16



Miet-Klavier

monatl. 8.- Mk.

Jos. Viegener jr.

Hörsterstraße 14 I.

Zu verkaufen:

Regelbahn

Parkettscherenbahn, Serie eis.

Waschbecken, emaillierte

Badewanne.

Nachzufragen **Hotel zur Post, Greven,** Münster Str.

Heute

oder morgen suchen Sie

Personal

Erfolgreich suchen Sie aber nur in einem Blatt, das nicht nur in der Stadt gelesen wird. Fachmännisch gesagt, „eine Zeitung muß Streukreis haben". Ein Verbreitungsgebiet von 40 bis 80 km. Das hat die „Westfälische Tageszeitung" in geradezu vorbildlicher Weise, denn sie hat 14 Bezirks-Ausgaben. Wenn Sie Stellenanzeigen aufgeben, also in Zukunft

„Westfälische Tageszeitung"!

Städt. Bühnen Münster (Westf.)

Intendant: Erich Pabst — Spielzeit 1940/41

Stadttheater:

Sonntag, den 3. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Der Graf v. Luxemburg"** (Operette)

Montag, den 4. November 18 Uhr Ende 20.30 Uhr Geschl. Vorst. f. d. Wehrm. **„Ich habe einen Engel geheiratet"** (Lustspiel)

Dienstag, den 5. November 18 Uhr Ende gegen 20.30 **Miete Di. B 3 „Tosca"** (Oper)

Mittwoch, den 6. November 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **Miete Mi. B 3 „Der Graf v. Luxemburg"** (Operette)

Donnerst., den 7. November 17.30, Ende gegen 21 Uhr **Miete Do. B 3 „Don Carlos"** (Dramat. Gedicht)

Freitag, den 8. November 18 Uhr Ende 20.30 Uhr **Miete Fr. B 3 „Ich habe einen Engel geheiratet"** (Lustspiel)

Samstag, den 9. November 16.30 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Die Walküre"** (Oper)

Sonntag, den 10. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Auf der grünen Wiese"** (Operette) Zum erstenmal

Kammerspiele:

Sonntag, den 3. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Karl III. und Anna von Oesterreich"** Lustspiel)

Montag, den 4. November Probe d. Niederdeutschen Bühne

Dienstag, den 5. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Besuch am Abend"** (Musikal. Lustspiel)

Mittwoch, den 6. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Karl III. und Anna von Oesterreich"** (Lustspiel)

Donnerst., den 7. November 17 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Torquato Tasso"** (Schauspiel)

Freitag, den 8. November 17 Uhr Ende 19.15 Uhr **„Die Etappenhasen"** (Lustspiel)

Samstag, den 9. November 17 Uhr Ende 20.30 Uhr **„Torquato Tasso"** (Schauspiel)

Sonntag, den 10. November 17 Uhr Ende 19.30 Uhr **„Karl III. und Anna von Oesterreich"** (Lustspiel)

Wir bitten höflichst, die Anfangszeiten der einzelnen Vorstellungen genauestens zu beachten.

Klärchen

macht ihrem Soldaten eine große Freude, denn sie hat die „Westfälische Tageszeitung" **als Feldpost** bestellt, jetzt kann er täglich lesen, was zu Hause geschieht, und er ist in Gedanken immer bei ihr Auch Sie sollten für Ihren Soldaten die „Westfälische Tageszeitung" schicken lassen, wir machen es Ihnen ganz leicht. Teilen Sie uns auf nachstehendem Abschnitt die Feldpostnummer mit, dann beginnen wir sofort mit der Lieferung.

Ich bestelle ab . . . . . .

die „Westfälische Tageszeitung" für die

Feldpostnummer . . . . . .

Name: . . . . . .

Rechnung an

Name: . . . . . .

Wohnort: . . . . . .

Straße: . . . . . .

Perf. Stenotypistin sucht **Nebenbeschäftig. in Abendstunden.** Ang. mit Ang. d. Stundenlohnes erb. u. 668 a. H.-G. Münster

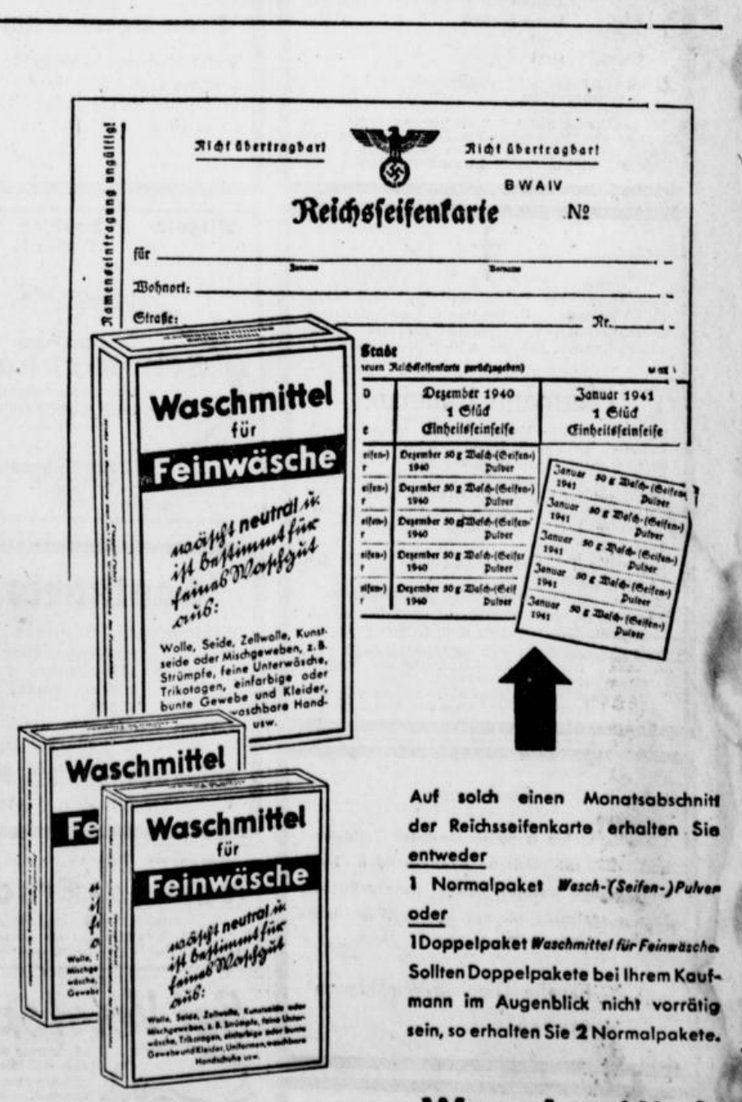
Unterricht

Nachhilfe

in Mathem. (Kl. 6 Oberscl.) sof. ges. Ang. u. 616 an d. Hauptg. Münster.

Ingenieurschüler wünscht d. Lehrer **Abendstunden** in Mathem., Planometrie, Physik u. Chemie. Angebote unter 679 an die Hauptg. Münster.





Auf solch einen Monatsabschnitt der Reichsseifenkarte erhalten Sie entweder

1 Normalpaket *Wasch-(Seifen-)Pulver*

oder

1 Doppelpaket *Waschmittel für Feinwäsche*

Sollten Doppelpakete bei Ihrem Kaufmann im Augenblick nicht vorrätig sein, so erhalten Sie 2 Normalpakete.

Waschmittel für Feinwäsche

»Es sorgt für lange Haltbarkeit«

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Böhm
Hans-Wolff v. Ponickau
Maler und Graphiker

Münster (Westf.) Tecklenburg
Norbertstraße 22 z. Zt. im Heeresdienst
3. November 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Hedwig Schleimer
Robert Ahlers

Münster in Westf., Hammer Straße
3. November 1940

Hans-Joachim

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an

Hans Berg und Frau Josefine
geb. Breuer

Angelmodde, den 31. Oktober 1940
Albersloher Weg 29

Bruno

Statt Karten

Hocherfreut zeigen die Geburt ihres ersten Kindes, eines Stammhalters, an

Marg. Jankowski geb. Pieper
Bruno Jankowski

Münster, den 1. November 1940
Bohlweg 35

Statt jeder besonderen Anzeige

†

Nach Gottes Ratschluß verschied heute der

Studienrat an der Konrad-Schlaun-Schule

Otto Hartmann

Leutnant d. R. a. D. u. Inhaber des E. K. II.

Er starb nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, als letzter männlicher Sproß eines alten münsterländischen Bauerngeschlechts, im 58. Lebensjahre. 28 Jahre war er als Erzieher tätig; seine Freizeit gehörte der Natur und der Pflege des edlen Waidwerks.

Um das Almosen des Gebetes für den Verstorbenen bittet alle, die ihm im Leben nahestanden.

Im Namen der trauernden Angehörigen,
seine Schwester:
Ida Cuper-Hartmann

Münster (Westf.), Coesfeld, Nienberge, Telgte und Uffeln, den 31. Oktober 1940.

Die Beerdigung ist am 4. November, um 4 Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofs aus, das Seelenamt am gleichen Tage in St. Ludgeri um 9 Uhr.

---

†

Am Allerheiligentage mittags um 1 Uhr entschlief sanft und ruhig unser lieber, guter Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Justizrat

Hans Kempmann

Er starb im 79. Lebensjahr, nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche.

Im Namen aller Angehörigen:
Dr. med. Wilh. Kempmann
Inge Kempmann geb. Coenen
Ursula
Hans-Jochen
Arnt
Gert

Münster (Westf.), Stolbergstraße 2
1. November 1940.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 5. Nov., um 11 Uhr von der Kapelle des Zentralfriedhofes aus. Das feierliche Levitenamt ist am gleichen Tage, morgens 9¼ Uhr in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

---

†

Der Herr über Leben und Tod rief heute 13½ Uhr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bauer

Hermann Laumann

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im 75. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, ruhig und gottergeben. Sein Leben war Gebet und aufopfernde Liebe und Sorge für seine Angehörigen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für den Verstorbenen bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Alverskirchen, Telgte, Recklinghausen, Moresnet, Everswinkel, den 1. Nov. 1940.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 5. Nov., morgens 9 Uhr, von der Pfarrkirche aus, anschließend das feierliche Levitenamt.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche anzusehen.

Danksagung

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen Mutter sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus

Familie Topphoff-Winkelmann
Greven

Das Jahresseelenamt
für meine liebe Mutter
Frau Ww. Elisabeth Fenger
findet statt am Montag, den 4. November, morgens 8 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Münster, wozu ich herzlichst einlade

Maria Fenger

Die Verlobung unserer Tochter Maria-Theresia mit Herrn Forstassessor Julius Hobbeling geben wir bekannt

Hubert Suermann und Frau
Josefine geb. Bauermeister

Hildesheim
Bennoburg 17

Meine Verlobung mit Fräulein Maria-Theresia Suermann, Tochter des Herrn Hubert Suermann und seiner Frau Gemahlin Josefine geb. Bauermeister beehre ich mich anzuzeigen

Julius Hobbeling

Forstamt Arenberg-Meppen
Meppen (Ems)

3. November 1940

Die Verlobung unserer Tochter Gerda mit Herrn Hermann Beckmann geben wir bekannt

Anton Vicktor u. Frau
Sophie geb. Bellmann

Münster (Westf.)
Warendorfer Str. 149

Meine Verlobung mit Fräulein Gerda Vicktor beehre ich mich anzuzeigen

Hermann Beckmann

Münster (Westf.),
Kinderhaus 17a
z. Zt. Ilmenau (Thür.)

3. November 1940

Am 27. Oktober 1940 starb für Führer, Volk und Vaterland in Ausübung seines Dienstes bei einer Landesschützenabteilung unser Arbeitskamerad, der

Untermeister

Franz Nolte

Seine getreue Pflichterfüllung und echte Kameradschaft werden uns stets ein Vorbild bleiben.

Borghorst, den 31. Oktober 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Julius Goost

Das Jahres-Seelenamt
für unsere liebe Mutter
Frau Klara Giese
geb. von Bönninghausen
findet am Mittwoch, den 6. November d. J., morgens ½9 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche, Münster, Hammer Straße, statt.

Geschwister Giese

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für meinen lieben Mann, unseren guten, unvergeßlichen Vater
Buchbindermeister
Wilhelm Feldmann
findet statt am Montag, den 4. November 1940, morgens 8¼ Uhr, in der St.-Elisabeth-Kirche, Dortmunder Str., wozu freundl. einladen

Frau Agnes Feldmann und Kinder

Das Jahres-Seelenamt
für unsere liebe Verstorbene
Frau Bernhardine Müller
findet statt am Donnerstag, den 7. November, morgens 8 Uhr, in der St.-Josefs-Pfarrkirche zu Münster, wozu herzlichst eingeladen wird.

Josef Müller

Altgold Doublee Altsilber
Ankauf
Genehm. Nr. 1258

J. OLLMANN
Schmuckkasten
Uhren, Gold- u. Silberwaren
MÜNSTER, LUDGERISTRASSE
(Stadtparkseite)

Saatkartoffeln

Empfehle zum Herbstbezug folgende Sorten:
Erstlinge, Sieglinde, Böhms-Mittelfrühe, Frühbote, Julinieren, Flava, Priska, Ackersegen

Verkauf von Mengen unter 1 Ztr. nur im Detailgeschäft Wolbecker Straße 55.

Anton Stadtbäumer, Münster i.W.
Wolbecker Str. 55 u. Dortmunder Str. 47

Winterkur für
Nervös-Erschöpfte
Spezialkuranstalt Hofheim 32 (Taunus)
bei Frankfurt am Main. Telefon 214
Mäßige Preise. S.-R. Dr. M. Schulze-Kableyss, Nervenarzt

Bei Verstopfung



ist nicht nur die Verdauung gestört, auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt verläßlich u. mild - schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist sparsam und preiswert. In Apoth. u. Drog. RM -.74 u. RM 1.39

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Gemälde in allen Preislagen
Schütt
Düsseldorf
Eckstr. 10
zwischen Schadowstr. und Martin-Luther-Platz

Achtung.
Empfehle mich m. Kundsch. wie im vorig. Winter als **Hausschlachter.**
Hans Börger,
Münster, Schiffahrterdamm 133

5000-RM Preisausschreiben

Dreieck-Salz
Unschädlich

Wir suchen den besten zweizeiligen Werbe-Vers für das anerkannt gute, ärztlich empfohlene Dreiecksalz. Seit Jahren bewährt bei Kopfschmerzen, Grippe, Zahnschmerzen, Kater, Rheuma, Gicht, Ischias, Fieber, Migräne und Frauenschmerzen. Dreiecksalz ist unschädlich, betäubungsgiftfrei und greift weder Herz noch Magen an. Seine Wirkung beruht unter anderem auf der Tatsache, daß überraschend schnelle, sichere das reinwasserlösliche Dreiecksalz sofort ohne jede Nebenwirkung voll vom Schmerzzentrum aufgenommen wird. Originalpackung für 80 Pf. in allen Apotheken und Drogerien vorrätig.

Gegen Schmerzen

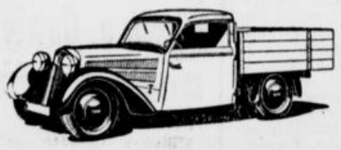
Bedingungen: Zur Verteilung gelangen 1 Preis von RM. 1000.-, 1 Preis von RM. 500.-, 5 Preise von je RM. 100.- sowie 60 Preise von je RM. 50.-. Prämiiert werden Verse, die klar und eindeutig die Vorzüge des Dreiecksalzes hervorheben. — Die Einsendung erfolgt auf einer Postkarte, die nur den Werbevers, die Adresse des Absenders und die Anschrift „Preis-Ausschreiben Dreieck Werk, Berlin W 50", tragen darf. Einsendeschluß 20. Dezember 1940. — Das Preisgericht behält sich vor, das Los entscheiden zu lassen, der Entscheid ist endgültig. Die Gewinner werden mit voller Adresse veröffentlicht. Sämtliche Einsendungen werden Eigentum des Dreieck-Werkes. Gefolgschaftsmitgliedern des Dreieck-Werkes ist die Beteiligung verboten.

Schont Herz und Magen

Im Straßenverkehr sehen Sie immer mehr den DKW.



jetzt auch DKW-Pritsche



Ersatz
für den befristet bewinkelten Personenwagen oder Behelfslieferwagen mit Anhänger ist der
DKW-Kasten- od. Pritschenwagen
mit bequemem Personenwagen-Führersitz, mit vierfacher starker Bereifung.
7½ Liter Brennstoffverbrauch

Beantragen Sie
bei Ihrer Zulassungsstelle
einen Bezugschein hierfür.
Lieferung kurzfristig durch:
Heinrich Thielker, Münster i. W.
Alfred-Krupp-Weg 18 Ruf 21162
Fachmännische Beratung jederzeit

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen- Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Sautes Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Kattermann

bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut und die Säfte reinigt und den Magen **richtig** pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. Glas: 1.25 ℳ in Apoth. u. Drog.

Zur Einkellerung
empfehle
prima gelbfleischige
Speisekartoffeln
Lieferung frei Keller.
Anton Stadtbäumer
Münster i. W.
Wolbecker Straße 55
und Dortmunder Straße 47

„Hicoton", altbewährt gegen
Bettnässen
Preis RM. 2.90. In allen Apotheken. u. Löwen-Apotheke, Delbrück i. W.

Uhren
Moderner Schmuck
Bestecke

Abeler
Feinuhrmacher und Juweliere
Münster, Bogenstraße 2 — Rheine, Emsstraße 2

Gelsenkirchen
die Traberzentrale des Westens
Trabrennen
Sonntag, 3. November
Schorlemer-Rennen — 10000 RM.
Beginn 13 Uhr
Straßenbahnverbindung: Linie 17 ab Gelsenkirchen Hbf. ca. 8 Min., ab Essen ca. 30 Min.

Mittwoch, den 6. November 1940, 19.15 Uhr
Aula der Hermann-Löns-Schule (Städtisches Gymnasium) zu Münster
2. Abend unserer Dichterlesungen

Bruno Brehm

der Träger des Nationalen Buchpreises 1939
liest aus eigenen Werken

Die bekanntesten Werke des Dichters
Apis und Este — Das war das Ende — Weder Kaiser noch König — Zu früh und zu spät — Das gelbe Ahornblatt — Auf Wiedersehn, Susanne — Die Grenze mitten durchs Herz

August Baader, Buchhandlung, Münster, Roggenmarkt 16-17

Karten 1,60, 1,20 und 0,90 RM. in der Buchhandlung und an der Abendkasse. Wehrmacht, Studenten, Schüler 33⅓ % Ermäßigung.

Ende gegen 20.15 Uhr



... er muß also gut sitzen, wenn er wirklich Freude machen soll. Er hat auch eine modische Aufgabe! Meisterliche Verarbeitung und sehr feine Farbtönung wird darum in jeder Preislage und Größe geboten! — Wer stets in der Defaka kauft ist gut beraten.

Defaka

Münster i. W. - Ludgeristr. 93 - 109

Ärzte-Tafel

Wolbeck und **Everswinkel**
Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Zahnarzt Dr. Peters, Wolbeck i. W.

Handelsregister Amtsgericht Münster i. W.

Veränderungen: 30. 10. 1940

B 707: **Viehversicherungsverein für Bauern und Landwirte der Provinz Westfalen auf Gegenseitigkeit, Münster i. W.:** Das Vorstandsmitglied Albert Kost ist durch Tod ausgeschieden. § 18 der Satzung ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 10. September 1940, der vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung am 20. September 1940 genehmigt ist, geändert. Das Vorstandsmitglied Heinrich Jacobi führt die Berufsbezeichnung „Direktor".

B 708: **Haftpflichtversicherungsverein für Bauern und Landwirte der Provinz Westfalen auf Gegenseitigkeit, Münster i. W.:** Das Vorstandsmitglied Albert Kost ist durch Tod ausgeschieden. § 19 der Satzung ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 10. September 1940, der vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung am 3. Oktober 1940 genehmigt ist, dadurch geändert, daß der bisherige § 19 zweiter Absatz jetzt § 19 in neuer Fassung wird, dem ein Absatz 1 neu hinzugefügt ist.

Werbung durch die Westfälische Tageszeitung

Ein guter Rat für Ihre Gesundheit!

Sorgen Sie dafür, daß die Verdauung immer richtig funktioniert, daß sich keine Nahrungsrückstände im Darm bilden, und verhüten Sie Verstopfung mit ihren unerfreulichen Nebenerscheinungen, wie Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Nervosität, Müdigkeit, Fettleibigkeit u. a. Abhilfe ist leicht und einfach zu schaffen: Nehmen Sie jeden Morgen in Ihrem Kaffee oder Tee eine „kleine Dosis" **Neo Kruschensalz.** Dadurch wird die Tätigkeit und Regelmäßigkeit der Magen- und Darmfunktionen günstig beeinflußt. Kruschensalz ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Originalglas, drei Monate ausreichend, RM. 2.70.
Gener.-Vertr.: Alfred Rienäcker, Berlin W 50 Spichernstr. 4.



Es ist seit altersher bekannt, daß Pressen die Wäsche schont. **„Meisterstück"** bietet die größte Schonung. Kein Platzen von Gummiwalzen und Beuteln. Kein Brechen oder Reißen von Knöpfen. In 100 Sekunden eine Waschmaschine voll Wäsche, leinenfertig. Lauge fließt in die Maschine zurück. Prospekte frei. Alleinverkauf:

Ammelounx
Münster i. W. II Gelzst